

Verlag von Wilh. Gottl. Horu. 172. Jahrgang.

Mr. 835.

Einheitsgehalt für die 6 gespaltene Seite oder deren Raum: 40 Pf.
Schling- u. Abendausgabe 41 Pf., bei Anzeigen aus Schlesien u. Posen
30 (über 35 Pf.) Seitenp. f. Stellenangebote 20 Pf. Wohnungsanzeigen
u. Schildergesche 15 Pf. Fernp. der Geschäftsf. 1844. d. Red. 5-10.
5722. Teleg. u. Adr. "Schlesische Zeitung". Sprech. u. d. Red. 10-12 Pf.

Morgenblatt.

Der Reichsetat für 1914.

Die Staatsmacher im Reichshauptamt haben diesmal einen besonders schweren Stand gehabt. Ihre Bewegungsfreiheit war stärker denn je zuvor beschränkt: beim Ausgabenetat durch die in der Hauptstädte schon im voraus festgelegten, einen außerordentlich hohen Kraftaufwand beanspruchenden Ausgaben für das Wehrwesen und bei den Einnahmen durch die ohnehin bis zu den Grenzen rechnerischer Zulässigkeit in die Höhe geschraubten Staatsansätze. Die dadurch in enge Schranken verwiesene Staatsaufstellung gestaltet sich unter solchen Umständen, von allem etatstechnischen Beiwert abgesehen, im wesentlichen zu einer Kalkulationsarbeit. Da die Lage der Reichsfinanzen nichts weniger als günstig ist, so versteht es sich von selbst, daß alle von den einzelnen Ressorts erhobenen Bewilligungsansprüche, wenn irgend angängig, zurückgewiesen werden. So wird zwar regelmäßig versfahren, denn jede Üppigkeit ist dem Reichshaushalt fremd, seit den Zeiten, wo noch die Deckung laufender Ausgaben durch sogenannte Zuschufsanleihen also durch flottes Schuldenmachen, üblich war. Seit dem Vorjahr werden aber neue Geldforderungen an der verantwortlichen Stelle doppelt und dreifach gesiebt, denn die Nachtragskredite zu Rüstungszwecken aus den beiden letzten Jahren haben die Staatsmittel für 1913 wie für 1914 im voraus in einem Umfang gebunden und vorweggenommen, daß der Bewilligungsfreudigkeit die engsten Schranken gelegt sind. Die leitenden Staatspolitiker müssen daher froh sein, wenn es ihnen gelingt, die Gesamtkasse der Ausgaben so niedrig zu halten, daß sie über das normale Einnahmeniveau sich nicht heraushebt. Wie schwer selbst dieser elementare Grundsatz vom Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben unter den gegenwärtigen Bedingungen des Reichstads durchführbar ist, lassen die Zahlen des vorjährigen und des neuen Reichsetats erkennen.

Durch die Wehrvorlage 1913 war dem für jenes Jahr bereits festgestellten Etat ein starker Stoß verzeigt worden. Denn die Ende März des laufenden Jahres eingebrochene Vorlage verlangte für die Verstärkung des Verteidigungswohns und 1290 Millionen Mark Mehrausgaben, die auf die Jahre 1913-1915 verteilt werden sollten. Sie vom Reichstag bekanntlich ohne vielen Widerstand bewilligten Nachtragskredite trieben den Etat 1913 zu unnatürlicher Anschwellung auf. Die gesamten fortduernden und einmaligen Ausgaben des vorjährigen Staats unter Einbeziehung der nachträglichen Ergänzungen beziehend sich auf 3577,4 Millionen Mark, von denen genau die Hälfte, nämlich rund 1787 Millionen Mark, für Heer und Marine angesetzt waren. Die Landesverteidigungskosten können nach der ungeheuren einmaligen Belastung des Jahres 1913 für das neue Rechnungsjahr beträchtlich herabgesetzt werden und sollen im Jahre 1915 ihren Beharrungsstandpunkt erreichen. Die Ermäßigungen der Kredite für Heer und Marine um ungefähr 110 Millionen Mark schafft dem Jahre 1914 einige Erleichterung, deren Tragweite in den Endzahlen sich deutlich ausprägt. Im Hinblick auf den stockenden Eingang der steuerlichen Einnahmen erscheint es fast wie eine budgetäre Schicksalsfrage, daß die den Ausgaben anzumessende Einnahmedecke um ein so beträchtliches Stück gekürzt werden konnte.

Die soeben dargelegte Entlastung kann jedoch dem Etat 1914 noch lange nicht eine normale Gestalt zurückgeben. Die auf Grund der Wehrvorlage 1913 den Etat belastenden 422 Millionen Mark lassen sich auf keine Weise in den ordentlichen Rahmen hineinzwängen. Diese enorme Mehrlast darf aber auch nicht dem Konto der außerordentlichen Ausgaben zugewiesen werden, denn damit wäre die Verhübung nahegelegt, sie durch eine Anleihe zu decken. Der Reichstag hat die Unwendbarkeit eines solchen gefährlichen Mittels zur Aufrüstung der Deckungsmittel für die Heeresverstärkung mit größter Entschiedenheit verneint. Stattdessen ist die Deckungsfrage durch eine Reihe von finanzpolitischen Maßnahmen gelöst worden, unter denen bekanntlich die weitaufliegende die Erhebung eines einmaligen Wehrbeitrages ist. Gemäß den Beschlüssen des Reichstages bilden daher die Erträge aus dem Wehrbeitrag die Fundierung für die neu hinzugekommenen Heerestosten. Die Verfügung, wonach 393,8 Millionen Mark als Wehrbeitrag unter die ordentlichen Einnahmen eingereiht werden, ist formalrechtlich nicht ansehbar, trübt aber die normalen Staatsverhältnisse. Da der Gesetzgeber hat, wäre es besser gewesen, wenn auch diesen irreführenden Einstechung in die regelmäßig wiederkehrenden Einnahmen unterblieben wäre. Im materieller Beziehung anstößig erscheint ferner die sittliche "Deckung" der tatsächlich verausgabten Summen durch eine zunächst noch papiere Auslage. Und drittens ist es bedauerlich, daß die harte Notwendigkeit dazu zwinge, in den Etats 1913 und 1914 bereits rund 810 Millionen Mark vom Wehrbeitrag, der trotz aller Ausführungsbestimmungen doch immer noch etwas Zufunstmusik ist, vorwegzunehmen. Endlich sei erwähnt, daß von den Überfällen der Rechnungsjahre 1911 und 1912 die letzten Daten mit 53,8 Mill. Mark gleichfalls zur Vergrößerung der ordentlichen Einnahmen in Anspruch genommen worden sind. Ohne diese Rettungssanker wären die Einnahmen den überwiegend feststehenden Ausgaben nicht nachgekommen.

Breslau. Freitag, den 28. November.

1913.

Bezugspreis ist das Bierfass Jahr in Breslau an der Geschäftsstelle Schwerinerstr. 47 und bei den Niederlanden 5 Pf. frei ins Haus 6 Pf. bei den deutschen Bieranstalten 6 Pf. Monatsbezug in Breslau 1 M. 70 Pf. oder 2 M. 10 Pf. bei der Post 2 M. Wocheneintragung an der Geschäftsstelle 40 Pf. bei den Aussträgern 50 Pf.

Trotz dieser die verfügbaren Hilfsquellen zum Teil erschöpfenden Finanzaktionen hat im Extraordinarium eine Anleihe von 17,7 Mill. Mark eingestellt werden müssen. Die Tilgung, daß gleichzeitig zur Schuldentlastung 68,9 Mill. Mark aufgewendet werden sollen, ist inhaltleer, da diese Tilgungsquoten, soweit mit ihnen Schuldverschreibungen in der üblichen Ordnung aufgekauft werden, die außerordentlichen Einnahmen "zuwachsen". Hierdurch kann im äußersten Fall anstatt des vorgesehenen neuen Anleihekredits ein Höchstbetrag bis zu 86,6 Mill. Mark nutzbar gemacht werden. Nach der Reichsschuldenordnung läßt sich dagegen nichts einwenden, die Tilgungsschiebung erzeugt aber in jedem Jahr eine Verwirrung, der vom Reichshauptamt durch eine allgemein verständliche Darlegung vorgebeugt werden sollte. Selbstverständlich hat die Aufnahme einer neuen Anleihe nur den Sinn, daß eine Vermehrung der Schuldtitle nötig ist, was bei Nichtberücksichtigung der Tilgungsquoten gar nicht in Erscheinung treten würde, weil die Tilgungssumme viel größer als der Anleihezuwachs ist. Übrigens ist eine Anleihe nicht eine Staatschwäche an sich, sondern nur dann, wenn sie "nichtverbindlich" verwendet wird. Seit Jahren ist man daher bemüht, die unproduktiven Ausgaben, wie z. B. Festungs- und Schiffsbaute, aus dem Bereich des Extraordinariums ganz auszuschließen. Im Etat 1914 ist nur noch ein Marineposten von 29,4 Millionen Mark verblieben, den die Finanzverwaltung bei erster Gelegenheit in das Ordinarium überführen möchte.

Der Eindruck des Zwangs bei der Aufstellung des Etats ist überall bemerkbar. Die in den Jahren 1912 und 1913 beschlossenen Mehraufwendungen für die Wehrmacht haben den Fortgang der mit erfreulichem Erfolge in Angriff genommenen Reinigung des Reichsfinanzwesens von Schäden und Schwächen zeitweilig aufgehalten. Innerhalb der engeren Aktionsfreiheit dauern aber die Bestrebungen der Finanzverwaltung zur Neuordnung der Finanzgarantie des Reiches fort. Auch der neue Etat rückt den Zielen einer durchgängigen Aufbesserung der Staatsverhältnisse wiederum näher. Die Grundsätze strenger Sparsamkeit und geistlicher Schuldentlastung sind beibehalten worden. Die außerordentlichen Ausgaben, auch die für Heer und Marine, sind bis auf ein Reststück auf die laufenden Einnahmen verwiesen worden. Die in das Extraordinarium eingestellten Anleihe ist nur noch halb so groß wie im Vorjahr und wird für nichtverbindliche Ausgaben überhaupt nicht mehr in Anspruch genommen. Die Solidität der Staatsaufstellung ist trotz der außerordentlichen Kraftanstrengungen zur Bewältigung der neuen Heeresverstärkungen in keiner Weise erschüttert worden. An der Fertigkeit der finanziellen Unterlagen des Reiches ist ungeachtet der unerfreulichen Schatten, die auf dem Etat ruhen, nicht zu zweifeln. Mit Genugtuung ist festzustellen, daß das Reich den schweren Tribut zu tragen vermag, den wir in bitterer Erkenntnis der gefährdeten Friedenssicherheit des Vaterlandes auf uns nehmen müßten, weil die Unterlassung das größere Übel gewesen wäre.

Vom Tage.

w. Der jungliberale Reichstagsabgeordnete Kölisch, Vertreter des 7. badischen Wahlkreises (Offenburg-Hech) hat, wie Präsident Dr. Naemps zu Beginn der Donnerstag-Sitzung des Reichstages mitteilte, sein Mandat niedergelegt. — Kölisch war am 21. Januar 1912 mit sozialdemokratischer Hilfe in der Stichwahl gegen den Zentrumskandidaten gewählt worden, über den er mit nur acht Stimmen Majorität siegte. Gegen die Wahl wurde schon am 12. Februar 1912 Protest eingereicht, der schließlich zum Abschluß der Wahlprüfungskommission führte, dem Plenum die Ungültigkeit zu empfehlen. Die endgültige Entscheidung wurde jedoch von der Linken immer wieder hinausgezögert. Am 2. Dezember sollte nun endlich im Plenum die Abstimmung über diese Wahlprüfung vorgenommen werden. Abg. Kölisch hat es jedoch vorgezogen, sein Mandat vorher niederzulegen. Wie erinnerlich, hat der jungliberale Abgeordnete seinerzeit dadurch unliebsames Aufsehen erregt, daß er als einziges Mitglied der nationalliberalen Reichstagsfraktion für einen sozialdemokratischen Antrag stimmte, der es der Militärverwaltung unmöglich machen sollte, die aktiven Militärpersonen vom Besuch sozialdemokratischer Lokale und Versammlungen zurückzuhalten. Sein Verhalten wurde damals auch von einem Teil der nationalliberalen Presse scharf kritisiert.

Der Kriegsminister hat dem deutschen Schwimmverbande mitgeteilt, daß er auf die Förderung des Schwimmens in der Armee großen Wert lege und auch für das kommende Jahr gern Mittel zur Beschaffung von Preisen zur Verfügung stellen werde, wie dies für das Schwimmfest des Verbandes in Kassel am 9. und 10. August geschehen war. An einer Regiments-Staffette bei diesem Anlaß hatten sich nicht weniger als 44 Regimenter beteiligt.

Eine "kleine Anfrage" in bezug auf das Verbot von Exerzitien des Jesuitenpaters Ignaz Mieloch in Posen ist von der polnischen Fraktion des Reichstages eingebrochen worden.

In bezug auf die Bewegung in Deutschland gegen die französische Fremdenlegion sowie in bezug auf die jüngsten Vorfälle in Tabor, wird, wie dem "Tag" aus dem französischen Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt wird, der Minister des Auswärtigen beantworten. In dem Pariser Blatte "Journal", das mit dem Ministerium in Beziehung steht, soll, werden die Chauvinisten dringend gebeten, jede Förderung dieser Angelegenheiten von der Tribüne der Kammer zu vermeiden.

— In bezug auf das gemeinsame Erscheinen des französischen und des englischen Mittelmeergeschwaders im Mittelmeer wird der "Boss. Btg." zufolge in Paris versichert, daß es sich nicht um eine bestimmte Absicht mit Rücksicht auf politische Tagesfragen, wie etwa die Abgrenzung von Südalbanien oder das Schicksal der Bergäischen Inseln handelt, sondern um eine allgemeine Betonung des englisch-französischen Einvernehmens in der ganzen auswärtigen Politik und insbesondere im Mittelmeerde. — In der Schlesischen Zeitung ist schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen worden, daß England ursprünglich ohne Verständigung mit Frankreich sein Geschwader nach dem Mittelmeer geschickt hat, um die Festhaltung seiner bisherigen Stellung mit eigenen Mitteln zu dokumentieren, und daß Frankreich erst nachträglich die Gelegenheit benutzt hat, diese jeweils gemeinsame Aktion herbeizuführen.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag zunächst die beiden juristischen Vorlagen über die Gebührenordnung für Beugen und Sachverständige und die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht; die erste wurde an eine Kommission verwiesen und die zweite gleich in zweiter Lesung genehmigt. Dann beschäftigte sich das Haus mit dem neu eingereichten Entwurf über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes und mit der Novelle zur Gewerbeordnung betreffend Wandlerlager und dergleichen.

Hansabund und Arbeitswilligenschutz.

* In einer eigenartigen Lage hat sich das Direktorium des Hansabundes gebracht durch die Stellung, die es in seiner Sitzung am 24. November zu der Frage des Arbeitswilligenschutzes eingenommen hat. Vor reichlich zwei Wochen hatte sich der Industrierrat des Bundes recht energisch für einen verstärkten und entschiedenen Schutz ausgesprochen und hat damit die freisinnige und sozialdemokratische Presse auf den Plan gerufen, die sich höchst empört über die Keherei des Industriirates ausließ, und seine Desavouierung verlangten. Das Direktorium konnte schließlich dem Drängen nicht widerstehen, zumal sich auch aus den Reihen des Hansabundes eine laute Opposition meldete, die namentlich in Versammlungen der Angestellten ihren schärfsten Ausdruck fand. Das Direktorium hat nun einen Mittelweg eingeschlagen, auf dem es den Vorwürfen der Opposition entgegen und gleichzeitig den Wünschen entgegenkommen sucht. In seinem Beschlusse spricht sich das Direktorium für die Unantastbarkeit der Koalitionsfreiheit und gegen jegliche Ausnahmegerüte aus und betont, daß die bestehenden Gesetze zur Belebung der vertragten Missstände ausreichen, wenn sie nur im vollen Umfang angewendet würden.

Dass nach diesem Verhalten des Direktoriums des Hansabundes Industrie und Kleingewerbe in ihm ferner eine wichtige Vertretung ihrer Interessen erlernen sollten, ist schwerlich anzunehmen. Ob andererseits die Angestelltenverbände ganz befriedigt sein werden, weil das Direktorium des Hansabundes doch in einigen wenigen Punkten den Anregungen des Industriirates zugesimmt hat, erscheint auch fraglich. Danach erscheint also die Position des Direktoriums im Bunde wenig beseitenswert und man kann denjenigen nicht ganz unrecht geben, die da meinen, das Direktorium habe sich mit seinem dilatorischen Beschlusse zwischen zwei Stühle gesetzt.

Feststellung der Kleinhändelspreise.

* Bei den Verhandlungen der Kommission zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel ist angeregt worden, ebenso, wie bereits eine gesetzliche Regelung der Preisanotierung für den Schlachtwiehverkehr besteht, auch eine gesetzliche Grundlage für die Ermittlung der Kleinhändelspreise zu schaffen. Der Staatssekretär des Innern, Delbrück, stand diesen Anregungen keineswegs ablehnend gegenüber. Er betonte, daß zweifellos ein dringendes Interesse vorhanden wäre, zu einer Besserung der bestehenden Verhältnisse zu gelangen. Nach den Äußerungen des Staatssekretärs dürfte sich, wie die "Deutsche Parlaments-Corresp." erfährt, zunächst das Kaiserliche Statistische Amt mit einem kleinen Kreise von Sachverständigen und Interessenten ins Vereinigen und Vorschläge ausarbeiten, die dann den Landesregierungen, den Statistischen Ämtern der Bundesstaaten und der Gemeinden zu unterbreiten wären. Erst wenn diese Arbeiten erledigt sind, wird man die Frage prüfen können, ob tatsächlich eine gesetzliche Unterlage für die Durchführung der Statistik erforderlich ist; sollte sich ein Bedürfnis danach herausstellen, so dürfen die gesetzlichen Unterlagen sich jedenfalls nicht auf das Fleischgewerbe beschränken.

Die gesetzliche Regelung würde darin bestehen, daß die Kreise des Kleinhändels verpflichtet werden, auf Anforderung der Polizeibehörde wahrheitsgemäße Angaben über ihre Preise im Kleinhandel zu machen. Heute steht es im Belieben des Einzelnen, ob er Auskunft erteilen will oder nicht. Bei den Feststellungen über die Ermittlung der Kleinhändelspreise für Fleisch, die auf Veranlassung der Preußischen Regierung von einem Statistiker und einem landwirtschaftlichen Sachverständigen in einer großen Zahl von Städten ange stellt sind, hat es sich als ein Mangel erwiesen, daß nicht auf eine Mitwirkung des Fleischhandels bei den Preiserhebungen zu rechnen ist. Nach Ansicht der Sachverständigen würde es genügen, wenn durch Reichsgesetz lediglich die Verpflichtung zur Erstattung wahrer Angaben an die Polizeibehörden festgelegt würde und es im übrigen den Landesregierungen überlassen bliebe, die Anwendung des Gesetzes durch Sonderbestimmungen so zu gestalten, daß keine Särgen für die Beteiligten entstehen.

Heimlicher Warenhandel.

* Die Regierungspräsidenten sind gegenwärtig, wie die „Deutsche Parlaments-Correspondenz“ schreibt, mit der Veröffentlichung darüber beschäftigt, welchen Umfang der heimliche Warenhandel, besonders auch in den Fabrikbetrieben, gewonnen hat und welche Vorwürfe von den beteiligten Kreisen zur Beseitigung oder Einschränkung dieses Handels gemacht werden.

Der heimliche Warenhandel hat nach übereinstimmenden Feststellungen im Laufe der Zeit wie überhaupt so auch in Fabriken bedeutende Ausdehnungen gewonnen, sodass sich für einzelne Warenvermittler ganz erhebliche Umfänge ergeben. Als Auswirkungen sind in Vorschlag gebracht die Einführung einer Norm, die für jede Form der Warenvermittlung und die Festsetzung empfindlicher Strafen gegen Verträge, die Erhebung eines Stempels von den nichtgewerblichen Warenvermittlern bei einer bestimmten Höhe des Umsatzes, die Einführung eines öffentlichen Registers, die Ausdehnung der Wahrungsmitteleinspektion, der Vorschriften der Maße und Gewichtsordnung und verschiedener gewerbepolizeilicher Vorschriften auf den Warenvertrieb jener Vermittler. Auch in anderen Bundesstaaten finden Erbittungen über die Art und den Umfang des heimlichen Warenhandels statt.

Wiederholte Beschwerden im Reichstag über den heimlichen Warenhandel der Beamten haben, wie schon erwähnt, auch die Reichsregierung veranlasst, nach dieser Richtung Erhebungen und Untersuchungen anzustellen. Es besteht bei der Regierung der feste Wille, jedem derartigen Missbrauch von Seiten der Beamten energisch entgegenzutreten. An Erlassen in dieser Beziehung, die den Beamten einen Vertrieb von Waren unter Nutzung ihrer Dienstzeit und ihrer Diensträume streng untersagen, hat es auch bisher nicht gefehlt.

Die deutschen Diamanten.

O. A. Man schreibt uns aus Antwerpen: Allm. Anzeige nach hat die Krise auf den internationalen Diamantenmärkten ihren Höhepunkt erreicht, und man hat allgemein das Gefühl, dass es überhaupt nicht mehr schlimmer kommen kann. Die Märkte für geschliffene Waren in Antwerpen und Amsterdam sind öde und auch der Londoner Rohdiamantennmarkt weist eine seit zwanzig Jahren niemals dagewesene Geschäftsstille auf. Dass sich unter solchen Umständen von den deutschen Diamanteneinrichtungen nichts erfreuliches berichten lässt, wird niemanden Wunder nehmen. Die deutsche Diamantproduktion beträgt nach wie vor mit Einschluss der Pomona-Steine 150 000 Karat im Monat. Über die Berliner Diamantenregie, die es mit dem Antwerpener Syndikat stets gut meint, schreibt ihm monatlich bloß 100 000 Karat zu und behält 50 000 Karat zu Lasten der südwestafrikanischen Förderer zurück. Das steht im Widerspruch mit dem Wortlaut des Diamantenvertrages, welcher das Antwerpener Syndikat zur Abnahme der gesamten deutschen Diamantproduktion bis zu einer Million Karat verpflichtet. Man erinnert sich, dass der Direktor der Berliner Diamantenregie Karl Fürstenberg für die Bevorzugung des Antwerpener Syndikats hauptsächlich das Argument ins Feld führte, dieses Syndikat sei allen Mitbewerbern an Kapitalskraft derart überlegen, dass es in der Lage wäre, auch in den Zeiten der schärfsten

Krisis die ganze deutsche Diamantenproduktion gegen Geld abzunehmen. Nun ist die scharfe Krise da, und was erleben wir? Dem Antwerpener Syndikat werden bloß 100 000 Karat und vielleicht sogar noch weniger statt der geförderten 150 000 Karat monatlich zugeschickt, und das eben angeführte Argument erweist sich so als richtig und hinfällig. Das Kunststück, in guten Zeiten alles und in schlechten Zeiten bloß einen Teil abzunehmen, hätten die Mitbewerber des Antwerpener Syndikats auch fertig gebracht.

Allmonatlich bleiben also mindestens 50 000 Karat bei der Berliner Diamantenregie liegen, die sich demnach einen ansehnlichen Vorrat anhäuft, wozu sie vertragsmäßig garnicht verpflichtet war. Sie hat jüngst in Antwerpen durch Hanauer Mittelpersonen für 40 000 Mark von diesem Vorrat abnehmen lassen und zwar zu einem Preise, welcher hinter dem offiziellen Preise von 46 Mark per Karat zurückblieb. Aber ohne Erfolg, und man muss sich fragen, was sie mit den 300 000 Karat anzufangen gedenkt, die sie so den Antwerpener zu Liebe angehäuft hat. Man wird abwarten müssen, was die südwestafrikanischen Förderer dazu sagen werden. Mit der Berliner Diamantenregie, die sich während ihres fünfjährigen Bestandes als gänzlich unfähig erwiesen hat, wird jetzt aufgeräumt werden, und das Kolonialamt tritt an ihre Stelle. Die Vorteile oder Nachteile des neuen Regimes lassen sich im Voraus natürlich nicht mit vollster Sicherheit beurteilen. Über soviel steht fest, dass das Reichskolonialamt nicht ungeschickt wird operieren können, als dies die Diamantenregie getan hat.

Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens.

th. Der Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens ist dem Reichstage jetzt zugegangen.

Nach dem Entwurf kann die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens zugunsten und zuungunsten eines Beamten erfolgen. Die Wiederaufnahme zugunsten des Verurteilten findet statt, wenn auf Entfernung aus dem Amt erkannt ist, und wenn neues Tatsachenmaterial beigebracht werden kann, welches den Beweis führt, dass kein begründeter Verdacht eines die erkannte Strafe rechtfertigenden Dienstvergehens mehr vorliegt. Die Wiederaufnahme zuungunsten des Beamten findet statt in den dem § 402 der Strafprozeßordnung entsprechenden Fällen, wenn angenommen werden kann, dass auf Dienstentlassung zu erkennen sein wird. Das Verfahren kann nur in den folgenden fünf Jahren nach Erlass des ersten Urteils wieder aufgenommen werden. Der Beschluss des Disziplinargerichts, durch den ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens als ungültig verworfen oder als unbegründet zurückgewiesen wird, kann mit der Beweise angefochten werden, die binnen einer Woche eingezogen ist. Wird der verurteilte Beamte rehabilitiert, so erhält er vom Tage der früheren Bestrafung ab die Bezüge eines zur Disposition gestellten Beamten. Ist der Beamte gestorben, so haben die hinterbliebenen Ansprüche auf gesetzliche Hinterbliebenenversorgung. Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene werden vom Reichsfiskus entzöglicht, die Minderungen des Dienstentgelts und verhängte Geldstrafen infolge des ersten Urteils werden erstattet. Alle bisherigen Disziplinarverfahren können wieder aufgenommen werden, sofern sie den Voraussetzungen des Entwurfs entsprechen.

In der Begründung des Gesetzentwurfs wird u. a. ausgeführt:

Die Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urteil geschlossenen Disziplinarverfahrens ist bisher für nichtrechterliche Beamte nicht statthaft gewesen, während für Richter eine Wiederaufnahme möglich war. Bisher ist in den Fällen, in denen ein Beamter unschuldig verurteilt worden war, der Beamte im Verwaltungseinsatz eingesetzt und schadlos gehalten worden. Aus freier Entschließung haben die zuständigen Verwaltungsbehörden unzulässig verurteilten Beamten den ihnen entstandenen Schaden zu erleben versucht. Eine solche, lediglich auf dem billigen Ermess der Verwaltung beruhende Schadloshaltung vermag jedoch dem heutigen Rechtsgefühl nicht mehr zu genügen. Dieses verlangt, dass dem unschuldig verurteilten Beamten ein Recht auf Rehabilitierung eingeräumt und in einem gerichtlichen Verfahren vor der Öffentlichkeit, in der er seines Amtes walte, seine Ehre wieder hergestellt wird. Aus diesem Grunde haben einzelne Bundesstaaten die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens bereits landesgesetzlich verordnet.

Zu der Spezialbegehung zu dem Entwurf wird auf die Folgen der Beseitigung eines Disziplinarurteils näher eingegangen. Ist der Beamte im Wiederaufnahmeverfahren rehabilitiert worden, so leben die alten Ansprüche auf Amt und Titel im allgemeinen nicht wieder auf. Der Beamte erhält das ihm entzogene Gehalt nachträglich ausgezahlt, ihn in sein altes Amt wieder einzusetzen, geht aber nicht in allen Fällen an. Denn dieses Amt ist in der Regel schon wieder besetzt worden, selbst eine anderweitige Stelle mit gleichem Range und Dienstentgelten wird nur ausnahmsweise sofort, vielfach aber überhaupt nicht offen stehen. Auch kann der Angeklagte inzwischen zur Wahrnehmung des früher von ihm versehenden Amtes durch Krankheit und Alter dauernd unsfähig geworden sein. Der Entwurf kann daher dem Rehabilitierten ein Recht auf sein früheres Amt nicht gewähren. Verschiedene Erwägungen sprechen auch dagegen, den Beamten, die ein Wiederaufnahmeverfahren mit Erfolg durchgeführt haben, Schadensersatz nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechtes zu gewähren. Es bleibt also nur eine Wiedereinführung in seine frühere Beamtenstellung und als Folge der Wiedereinführung die Gewährung der entsprechenden verhältnisrechtlichen Ansprüche. Der Entwurf gibt demgemäß, sofern nicht besondere Umstände vorliegen, die ausnahmsweise eine anderweitige Regelung rechtfertigen, den zur Dienstentlassung verurteilten, nachträglich aber freigesprochenen oder mit einer geringen Strafe belegten Beamten die Stellung eines auf Wartezeit gebotenen Beamten, und zwar nicht nur für die Folge, sondern auch für die zwischen den beiden Urteilen liegende Zeit. In besonders schwierigen Fällen werden die Verwaltungsbehörden auch fernerhin Mittel und Wege finden, die berechtigten Ansprüche des Beamten zu befriedigen.

Deutsche Kriegsschiffe im Mittelmeer.

L. Aus Italien wird uns geschrieben: Den beiden vor mehr dem Jahresfrist von der Heimat aus zum Schutz der deutschen Interessen ins Mittelmeer gesandten Kreuzern, dem Panzerkreuzer „Goeben“ und dem Kreuzer „Breslau“, die seit geraumer Zeit wieder an den Küsten Kleinasiens stationiert sind, hat sich jetzt der Schulkreuzer „Victoria Louise“ zugesellt. Die Schiffe haben in den letzten Wochen auch die Häfen von Mersina, Alexandrette und Beirut besucht. Wahrscheinlich werden sie auch in nächster Zeit an den Küsten Kleinasiens stationiert bleiben und weitere Häfen besuchen. „Victoria Louise“ wird erst mit Beginn des neuen Jahres die Heimreise antreten. Das Stationsschiff „Loebeck“ liegt seit Anfang September in Konstantinopel. Zwei weitere deutsche Kriegsschiffe weilen gegenwärtig im Adriatischen Meer. Der eigentlich zur ostafrikanischen Station gehörige, seit langer Zeit aber im Mittelmeer stationierte Kleine Kreuzer „Geier“ liegt gegenwärtig im österreichischen Hafen Triest und der zweite der ins Mittelmeer gesandten Schulkreuzer, „Hansa“, im italienischen Hafen Venedig.

Im nächsten Monat sollen gutem Vernehmen nach die beiden kleinen Kreuzer „Sachsenburg“ und „Dresden“, die schon im Sommer im Mittelmeer stationiert waren, mit Beginn des Herbstes aber in die Heimat zurückkehren, von neuem ins Mittelmeer gehen. Sie werden dort eintreffen, wenn die beiden Schiffe sich zur

Fürst Bismarcks Frau.

Unter diesem Titel hat Sophie Charlotte von Sell soeben ein Lebensbild von Johanna von Bismarck, geb. von Buttkamer, erscheinen lassen*), das man in jeder deutschen Haussbibliothek wissen möchte; denn es gewährt einen herzerquickenden Blick in das auf diese Liebe begründete Familienleben des größten deutschen Staatsmannes. Mit Bedacht hat die Verfasserin, die dem Hause Bismarck nahe stand, den Titel „Fürst Bismarcks Frau“ gewählt; denn Johanna von Bismarck war und wollte nichts anderes sein als die sorgende Gefährtin und das schlichte, treue Weib des großen Mannes, an dessen Seite sie sich in Liebe gestellt sah. Klug und temperamentvoll, hängend um die Kraft des geliebten Mannes und erhoben durch den Glanz seines Namens, verbrauchte sich und schlug dieses Herz allein für den Gatten.

„Sie ahnen nicht, was diese Frau aus mir gemacht hat!“ — mit diesen Worten hat Fürst Bismarck selbst einem Freunde gegenüber bezeugt, welche Bedeutung für sein Leben seine Gemahlin gehabt hat, die er am 4. Oktober 1844 bei der Hochzeit seines Freundes Moritz von Blandenburg kennen lernte und mit der er sich, nachdem er den anfänglichen Widerstand der Schwiegereltern überwunden hatte, am 20. Juli 1847 in Steinfeld vertrat, zu einer Zeit, wo die Politik schon Besitz von ihm ergriffen hatte und wo gute Propheten ihm bereits eine glänzende Beamtenlaufbahn vorher sagten. Davon wollte Otto von Bismarck damals freilich noch nichts wissen; denn er stand noch auf dem Standpunkte, den er als Dreizehnzweijähriger in einem Briefe vertreten hatte: „Der preußische Beamte gleicht dem Einzelnen im Orchester; mag er die erste Violine oder den Triangel spielen, ohne übersicht und Einfluss auf das Ganze muss er sein Bruchstück abspielen, wie es ihm gesetzt ist, er mag es für gut oder schlecht halten. Ich will aber klüg machen, wie ich sie für gut erkenne, oder gar keine.“ Der Kraftüberschuss in seinem Befehl verlangte nach einer Tätigkeit mit eigener Verantwortung, und diese ward ihm bald zuteil im Parlament und in den politischen Kämpfen des „tollen Jahres“. Damals hat sich Bismarck bereits die Feindschaft der „Roten“ zugezogen, die er aus Schönhausen und Umgegend mit „schlagenden Gründen“ hinausförderte; sie revanchierten sich, indem sie ihm in Rathenow, das zu seinem damaligen Wahlkreis gehörte, einen großen Pflasterstein gegen den linken Arm schleuderten, wovon Bismarck eine bis an sein Lebensende deutlich fühlbare Knochenauftreibung behalten hat. Es gehörte viel Geduld für die geradezu ungestüm empfindende Johanna dazu, die mit jedem Jahre häufiger werdenden Trennungen von ihrem Gatten zu ertragen, über die auch seine Schwiegermutter so zornig war, dass sie in ihrer drastischen Weise einst in die Worte ausbrach: „Ich wollte, meine Tochter hätte einen Schweinehirten geheiratet!“

Ze öfter aber die Gatten sich, wegen Otto von Bismarcks politischer Tätigkeit, entbehrten mussten, desto inniger wurde ihr Familienleben, ihr Sichverstehen. Er entbehrte „seine Sonne“, wie er Johanna nennt, und konnte sich doch nicht dem

Zwang entziehen, den seine Titanenkraft mit ihrem Tätigkeitsdrange und seiner Hingabe an das Vaterland auf ihn ausübt. Jede große Aufgabe fordert aber viel Aufgeben. Und es war wohl gerade dieses Entbehren und Sehnen beider, das ihre Ehe zu dem gemacht hat, was sie war. Aber trotz des täglichen Umgangs mit Politikern blieb Frau von Bismarck Gernütz ganz unpolitisch. Für sie stand es eben unumstößlich fest, dass ihr Mann Recht hatte; sie war überzeugt, dass ihr heißgeliebter Otto die Dinge am besten verstand: „Wie könnten die Leute so dumm sein, ihm entgegenzuwarbeiten?“ Das ist für Johanna ihr Leben lang charakteristisch geblieben: Sie war nur die Frau ihres Mannes und begehrte nichts anderes zu sein. Auf ihn (und auf ihre Kinder) konzentrierte sich ihr ganzes Denken und Fühlen, und wer sich in Liebe und Verehrung für ihn mit ihr fand, der war ihr willkommen. Wer sie liebte, den überstättete sie geradezu mit Freindlichkeit; wehe aber denen, die ihren Mann oder ihren Kindern eines angriffen oder ärgerten! Die politischen Gegner ihres Mannes hasste sie. Sie begriff überhaupt je länger desto weniger, dass sich nicht alle seiner Einsicht und Weisheit unterordneten; er verstand es doch am besten. Das hatte er ja so und so oft bewiesen! Es gab für sie nur gute und böse Menschen — nichts dazwischen — und Bismarcks Gegner gehörten zu den bösen.

Hiernach wird man begreifen, welcher Zorn Johanna von Bismarck gegen diejenigen erfüllte, die sich an ihrem Otto tatsächlich zu vergreifen wagten. So erzählt Sophie Charlotte von Sell von dem Attentat des Cohen-Blind (7. Mai 1866):

Als der Ministerpräsident nach dem Essen mit der größten Gelassenheit den Verlauf des Attentats wie eine Sache, die ihn persönlich garnicht anging, auseinander gesetzt hatte, fuhr Johanna in heller Entrüstung auf: „Ottochen, wenn ich einmal tot bin, und die Himmelsleiter hinaufsteige, komme an der Höllenfür vorbei und sehe den Kerl da stehen, — dann geb ich ihm einen Stoß, dass er ganz tie in die Hölle hineinsiegt!“ — „Ah, Johanna!“ erwiderte Bismarck in mildem, ernstem Ton, „wenn Du in dem Augenblick noch so denken könntest, wärst Du gewiss nicht auf der Himmelsleiter!“ — Beschämt, erschrocken über die eigenen Worte, schwieg die Frau.

Wie das von dem Buntumsanhänger Küßmann verübte Attentat in Kissingen (13. Juli 1874) die Fürstin erregte, kann man sich danach denken. Die Verfasserin sagt darüber:

Im Sommer 1874 stand die Fürstin während des ganzen Kissinger Aufenthalts „Qualen der Todesangst und glühendes Feuer“ aus. „Es ist zu schauerwoll, immer und immer um das Leben des geliebten Menschen in solcher Bangigkeit sein zu müssen in jedem unbelannten Kerl einen Mörder zu wittern“, klagt sie in einem Briefe an eine Freundin; „gewiss werden Deine Gebete sich mit den meinen vereinen um reichlichen Gottessegeln für unser Liebtestes — und um Ruhe und Frieden für mich nach all der furchtbaren Zeit...“ Die Polizei griff ja in Kissingen noch ein Satansbisch, einen sächsischen Bädergesellen, mit großem Messer — wozu braucht ein Bäder ein langes Messer? — der stundenlang auf der Brücke gelauert, die Bismarck passieren musste — und hat dieses protestantische Biest auch nach Schweinfurt abgeführt und eingesperrt. In Berlin sitzt ein dritter Teufel, der auf dem Bahnhof neigriffen, als der Kaiser anlangte, und eine gewisse Beschreibung von Bismarck und unserem Herrn in seiner schmierigen Tasche getragen...“

Man kann das der leidenschaftlich empfindenden Frau wohl nachfühlen, der nichts Freude mache, wenn es ihm nicht Freude mache, der ihr Gott auf Erden war. Der Fürstin Johanna Bismarcks Dasein ward durch ihre Häuslichkeit begrenzt; all ihr Sinnen war nur darauf gerichtet, den Mann ihrer Wahl glücklich zu machen. Und dass ihr das gelungen ist, hat kein Geringerer als Fürst Bismarck selbst bezeugt, indem er am Tage seiner Silberhochzeit auf Kaiser Wilhelms herzlichen Glückwunsch u. a. erwiderte: „Unter den Segnungen, für die ich Gott danken habe, heben Ew. Majestät mit Recht das Glück der Häuslichkeit in erster Linie hervor.“ Der schlichten Einfachheit der äußeren Erscheinung Johannas entsprach ihr gutes Wesen. Sie wollte nicht an die große Öffentlichkeit treten oder eine berühmte Frau sein, sondern nur für ihren Mann leben. Als sie — es war kurz vor dem Deutsch-französischen Kriege — einmal in einer Gesellschaft wiederholt „Exzellenz“ angeredet wurde, unterbrach sie den Betreffenden:

„Bitte, nennen Sie mich nicht Exzellenz; das ist ein Titel, den ich für mich durchaus nicht hübsch finde. Es gibt Leute, die mir, um ihre Sache recht gut zu machen, die Exzellenz wohl schmieden in einem Atemzug ins Gesicht werfen. Am liebsten höre ich mich Frau von Bismarck nennen, das erinnert mich so freundlich an jene stillen, frohe Zeit, wo Otto und ich als bescheidene Landedelleute an der Elbe auf unserem alten Schönhäusern Mühle hatten, einander und unseren Dorfleuten zu leben — jetzt gehört mein Mann der ganzen Welt an!“

Freundlich lächelnd winkte Bismarck ihr zu: „Liebes Kind, die Zeiten kehren uns, so Gott will, noch einst wieder, wenn wir alt sind und die Welt uns nicht mehr brauchen kann.“ Aber nur vier Jahre ist es der edlen Frau vergönnt gewesen, sich des ungeteilten Besitzes ihres großen Mannes zu erfreuen. Nicht eigentliche Krankheit raffte sie dahin, es war mehr Altersschwäche, das völlige Verzehrtheit ihrer Lebenskraft, die sie für andere, immer für andere, verbraucht hatte. Die Beförderung um die treue Lebensgefährtin ließ Bismarck nur wenig schlafen: „In der Frühe des 27. November 1894 ließ es ihm keine Ruhe mehr im Bett, auch nicht für das langwierige Geschäft des Kleidens. Er warf rasch den Schlafrock über, schlüpfte in die Morgenröthe und ging nach Johannas Zimmer hinüber. Da hatten sich die liebestrahlenden Augen geschlossen, das treue Herz stand still. Der Eiserne sank auf den Stuhl neben dem schmutzigen Bett und weinte wie ein Kind.“

Was das deutsche Volk Fürst Otto Bismarcks Frau verdankt, das hat ihr Sohn Herbert in folgenden Worten ausgesprochen: „Mein Vater hätte sein anstrengendes Leben gar nicht ertragen, wenn er sie nicht gehabt hätte; dies treue Herz, diese unermüdete Fürsorge, diese tiefe Ausruhen bei ihr.“ In der schlichten Grufkapelle in Friedrichshafen ruhen die Gatten nun nebeneinander, und die Bäume des Sachsenwaldes rauschen ihnen das Schlummerlied. Aber wer dorthin pilgert und in bewundernder Dankbarkeit der Taten Bismarcks gedenkt, der soll auch Frau Johanna stilles Liebeswerk nicht vergessen. Und dieses Werk ins rechte Licht gezeigt zu haben, ist das große Verdienst, das sich Sophie Charlotte von Sell mit ihrem trefflichen Buche erworben hat, das man immer und immer wieder lesen wird.

Dr. Wr.

*) Berlin, Trowitzsch u. Sohn; 252 Seiten mit 14 Bildern; Preis 6 Mark.

heimreise rüsten. Auch diese Tatsache läßt erkennen, daß die deutsche Regierung gerade im gegenwärtigen Augenblick Wert drauf legt, im Mittelmeer besser vertreten zu sein, als früher.

Verschiedene Mitteilungen.

— Von einer Übersiedelung des Prinzen Leopold von Bayern, des jüngeren Bruders des Königs Ludwig III., nach Österreich, ist wiederholt die Rede gewesen, da der Prinz wegen finanzieller Streitigkeiten mit dem König München verlassen wollte. Wie der „Kurier“ mitteilt, wird diese Nachricht von dem Hofmarschallamt des Prinzen als unwahr bezeichnet.

— Das Luftfahrtpersonal der Marine wird im nächsten Jahr eine nicht unerhebliche Verstärkung erfahren. Für das Jahr 1914 werden, wie aus dem soeben ausgegebenen Stat gefordert, 7 (+ 2) Oberdoffiziere, 18 (+ 7) Däffiziere, 3 Feldwebel, 3 Bataillondienst, 35 Obermatrosen, 52 Matrosen, 4 Obermatrosen und 224 Gemeine, zusammen 796 Köpfe, für die ein Mehrbedarf von 159 294 Mark vorgesehen ist. Hierzu treten noch die Kosten für Verpflegung der Offiziere und Ingenieure sowie für das Material. Auf die Kosten der Wehrverträge, die einen allmählichen Ausbau der Luftflotte vor sieht, entfallen auf das Luftfahrtwesen 7 450 000 Mark und auf die Personalversorgung 500 000 Mark.

— Die Hafeneinfahrten in Wilhelmshaven werden auch im nächsten Jahr noch nicht vollständig zum Abschluß gebracht werden, da im Marine-Stat für 1914 noch recht erhebliche Forderungen für den Bau des Hafens enthalten sind. Es werden u. a. gefordert für ein Schwimmdock, dessen Bau auf 11 Millionen Mark veranschlagt ist, als 3. Rate 3 400 000 Mark, für die Verlegung des Torpedowert als 2. Rate 800 000 Mark, Herrichtung und Verschaffung von Liegeplätzen für Kriegsschiffe und Torpedoboote 1 850 000 Mark. Ferner hat sich noch die Verstärkung der im Herbst 1909 eröffneten dritten Hafeneinfahrt als notwendig ersehen. Vor dem Aufschwung der Mittelmauer dieser Einfahrt soll ein Schutzwert errichtet werden, das die Einfahrt vor Beschädigungen durch die Schiffe sichern soll. Die Kosten sind auf 500 000 Mark angesetzt. Weiter werden 200 000 Mark gefordert zum Schutz der freitreibenden Nordmole der 3. Hafeneinfahrt gegen die Einwirkungen der Baggerarbeiten.

— Das Zappelin-Luftschiff „Viktoria-Luise“ unternahm am Dienstag vormittag festlich geschmückt von der Luftschiffhalle in Frankfurt a. M. aus seine 400. Fahrt, die bis nach Darmstadt führte und 1½ Stunden dauerte.

— Der frühere Fahneleiter-Aspirant Wolter, der Urheber des „Kämpfertwoch“-Alarms in Straßburg, unternahm der „Kämpfertzeitung“ aufzufordern aus der Arrenstein Stephansfeld, in der er untergebracht ist, einen Fluchtversuch; er ging, wie gewöhnlich, mit einem Bärtler spazieren, als er plötzlich über den Gartenzaun eiste und verschwand. Infolge des nassen Bodens stürzte er zweimal, so daß er bald verhaftet und in die Anstalt zurückgebracht werden konnte.

— Einem nachahmenswerten Beschluß über die Mitwirkung des Schulzates bei der Berufswahl der schulentlassenen Volkschuljungen hat eine Konferenz von Rektoren und Hauptlehrern des Landkreises Solingen gefaßt, die sich mit der Frage der Berufsberatung und Berufsvermittelung der zur Entlassung kommenden Schuljugend beschäftigte. Es wurde festgestellt, daß die Schulzäte die Wahrnehmung gemacht haben, daß die zur Entlassung gekommenen Schulfinder in vielen Fällen Berufe ergreifen, für die sie sich gesundheitlich nicht eignen, sodaß ein Junge, der zur Lungenkrankheit neigt, Schleifer wird, oder in anderer, der an ansteckender Kleidung leidet, den Friseurberuf ergreift. Die Versammlung beschloß, infolgedessen, daß gegen Ende des letzten Schuljahrs durch die Lehrer festgestellt werden soll, welche Berufe die Kinder ergreifen wollen. Der Schulzäte soll dann die Kinder darauf hin ansehen, ob vom gesundheitlichen Standpunkt etwas gegen ihre Berufswahl einzuwenden ist, und sie entsprechend belehren. Ferner soll den Kindern empfohlen werden, nur sogenannte gelernte Berufe zu ergreifen.

Aus Kunst und Leben.

N.B. Zum Ende von Ignatius Taßchner wird uns aus München, 26. November, noch geschrieben: Ein hervorragender Meister der deutschen Bildhauerkunst, Professor Ignatius Taßchner, ist in vergangener Nacht im Alter von erst 42 Jahren durch eine Herzklämme mitten aus seinem reichen Schaffen gestorben. Taßchner hatte seinen Wohnsitz in Berlin. Aus Liebe zur Heimat aber hatte er sich im nahen Vorort Dachau ein wohler Ausführung aller Einzelheiten zu einem Unikum, zu einem Schmuckstück von hohem Werthe gestaltet hatte. Dort im Kreise seiner Freunde, der Gattin, einer geborenen Selber, und seiner Töchterchen, legte der Tod unerwartet die Hand auf ihn. Der Sohn des Bildhauers Bartholomäus Taßchner und seiner Gattin Sophie, geb. Hering, zur Welt kam. In der väterlichen Werkstatt empfing er eine gediegene handwerkliche Ausbildung, die er später durch gründliche Studien vervollkommen. Auf der Münchner Universität, deren Schüler er in den Jahren 1889–1895 war, fiel er schon durch sein hervorragendes Können auf. Seine Bronzen, Parfial, eine Holzfigur der Schnapphahn, Strauß und Wandrelief, gaben der polychrom behandelten St. Martinus erregten Aufsehen und brachten ihm die goldene Medaille auf den Ausstellungen in Dresden und München. Seinen Kleinplastiken folgten bald größere Arbeiten, so die Schillerstatue in St. Paul in Amerika, und der Gustav-Adolf-Brunnen in Breslau, wofür Taßchner zwei Jahre als Lehrer an der Kunst- und Kunstuwerbeschule wirkte. Von jener Zeit ab verlegte er das Feld seiner Tätigkeit überhaupt nach dem deutschen Norden und zwar nach Berlin, wo die Architekten Messel und Geh. Baurat Hofmann seiner Kunst ein reiches Feld eröffneten. Seine Plastiken zieren das Kaufhaus Wertheim, das Berliner Rathaus, das Märkische Museum, das Sanatorium Puch. Eine Komposition großen Stils ist sein figurenreicher Märchenbrunnen in der Reichshauptstadt. Auch auf funktionsvergleichlichem Gebiete war Taßchner sehr fruchtbar; u. a. arbeitete er bis zu seinem Tode noch an den zahlreichen wertvollen Stufen, Tafelaufzügen, Wandreliefs, Servicen, die das Hochzeitgeschenk der Stadt Berlin für das Kronprinzenpaar bildeten. München besitzt verhältnismäßig wenige größere Arbeiten Taßchners, darunter Plastiken am Rathaus und keineswegs nur auf die Plastik, er war auch Maler und Radierer. Von seinen zahlreichen Illustrationen sind in weiteren Kreisen begegnet, jene für die Jugendbücher von Gerlach in Wien bekannt geworden. Unsere deutschen Märchen fanden in ihm einen liebevollen Illustrator, der sich so recht in den Geist und die Poetie der Dichtungen zu versetzen wußte. Taßchner, der ganz im Geiste der Gotik aufgemachten war, verließ sich wie nicht leicht ein Underer neu belebte. In Taßchner scheidet ein hervorragender Künstler, dessen Verlust die große Gemeinde der Kunstreunde tief zu beklagen hat.

M. C. Aus Rom wird uns geschrieben: Einen sonderbaren Verlauf nahm die auf den 21. November festgesetzte offizielle Verdiseier. Selbst die römische Presse muß ihr Befremden darüber aussprechen, daß diese Feier zu einem eifigen akademischen offiziellen Alt geworden ist, dem die Teilnahme des großen Publikums fehlt. Man hat die Verdiseier am Vormittage in dem historischen Saale der Horatier und Curiatier auf dem Kapitol begangen und hat ganz übersehen, daß die nötigen Veranlassungen in der Presse zu erlassen, so daß der Saal noch dazu an einem Wochentag, nicht einmal auf Hälften gefüllt war, und die Anwesenden sich wiederum zu neuem Begegnen aus den offiziellen Persönlichkeiten zusammenfesten, die um ihrer Stellung willen nicht fehlen durften. Minister, Staatssekretäre, Senatoren, Deputierte, das diplomatische Corps und die Stadtverwaltung, kurz man hatte den Eindruck, als gäte es dem 25. Amtsjubiläum eines hohen Staatsbeamten und nicht dem 100. Geburtstag des größten italienischen Künstlers des 19. Jahrhunderts. Die Reden, mit denen der Präsident der Musikkademie von Santa Cecilia,

kk. Ein Transport von 400 Maultieren für die südwestafrikanische Schuttruppe ist in Sowatpund bezw. Lüderichbuk gelandet worden. Stabsveterinär Knobendoppel hat den Aufkauf der Tiere in Argentinien besorgt und den Transport nach der deutschen Kolonie persönlich geleitet. Die vor kurzem in Karibib gegründete deutsch-südwestafrikanische Fleischkonserverfabrik hat mit der Verarbeitung der Rinderbestände der Kolonie begonnen. Das von der Firma hergestellte Rindfleisch in Cöles (Corned beef) wird in Packungen von 1 und ½ Kilogramm abgegeben. Der Gouverneur der Kolonie, Dr. Seib, stellte kürzlich dem jungen Unternehmen einen Besuch ab und sprach sich dabei über die Qualität der Fabrikate sehr anerkennend aus. Er wies dabei auf den großen Bedarf des westafrikanischen Küstenländer an Fleischkonserver hin. Die Fabrik wird daher versuchen, die Fabrikate, soweit diese schon heute den inländischen Bedarf übersteigen, nach dorthin abzusetzen.

Pressticker.

In einem Schreiben aus Paris, das der „Hamburgische Correspondent“ veröffentlicht, heißt es bezüglich des Baberner Falles:

Niemand kann den unter allen Umständen tief bedauerlichen Zwischenfall Babern mehr beklagen als wir Deutschen in Frankreich; denn er zerstört wieder die Anfänge einer gewissen Détente in der Volksstimme. Nach unserer Kenntnis elsass-lothringischer Dinge können wir auch ahnen, wie die Wadess-Geschichte dort von den deutsherrschenden Herrn gegen uns und zum Schaden der elsass-lothringischen Verhüllung ausgebeutet werden wird. Aber die Geschichte, mit der man hier so tut, wie wenn ähnliche Beschimpfungen des Deutschen in Frankreich unmöglich wären, ist denn doch ein etwas dreistes und starkes Stück. Man braucht nur von den jungen Soldaten sich erzählen lassen, wie unauhörlich gegen Deutschland gehetzt und wie der Hass und die Kriegslust gegen den Nachbar ausgepeitscht wird. Ist der alljährliche Nebenbeitrag der Böglings der höheren Militärschulen zum Straßburger Denkmal keine Herausforderung? Sind die „Nieder-mit-Deutschland!“- und „A-Berlin!“-Rufe bei den Tapferstreitenden keine Beleidigung? Wir haben im Deutschen kein Schimpfwort gegen die Franzosen, der Franzose braucht aber fortwährend das Schimpfwort „alboche“ und „boche“ gegen uns. Neulich fand in Lunéville eine große Feier des Offizierkorps der Kavallerie-Division und der Jägerbataillone jener Gegend statt. Man versammelte sich am Standbild des Reitergenerals Lassalle. Der höchste der anwesenden Offiziere hielt eine Ansprache an den alten napoleonischen General, der auf seinem Postament der deutschen Grenze den Rücken lehrt. Der Sinn der Unsprache war: Lassalle möge kehrt machen und das Heer zu neuen Schlachten und Siegen führen. Da ist das keine Herausforderung? Wenn man jedes Wort in Kästen einstecken oder in vorgerückter Liebesmahlstimmung tragisch nehmen wollte, lämen wir aus den Zwischenfällen überhaupt nicht mehr heraus. . . . *

— Die politische Lage in Baden bei der Landtagseröffnung beleuchtet ein bemerkenswerter Artikel, der der „Straßb. Post“ aus nationalliberalen Kreisen Badens zugeht. In den Ausführungen heißt es u. a. a.:

Die Zusammenarbeit zwischen den Parteien der Linken wird diesesmal wesentlich schwieriger sein als in den letzten vier Jahren. Die sozialdemokratische Partei, die sich schon jetzt wegen des Großblods der schärfsten Kritik in ihren eigenen Reihen ausgesetzt sieht, wird zweifellos eine erheblich schwierige Taktik anstrengen, um vor ihrem Parteitag bestehen zu können. Sie wird kaum mehr geneigt sein, ihre grundsätzlichen Forderungen in dem Maße zurückzutreten zu lassen, um ein Gesetz im Sinne der Regierung und ohne das Zentrum anzutreten, wie das auf dem letzten Landtag der Fall war. Selbst wenn die beiden Fraktionen die politische Vernunft über die agitatorischen Bedürfnisse

siegen ließen, würden sie kaum mehr in ihrer Tradition damit durchdringen. Denn die Partei hat mit ihrem Verfaßt auf agitatorische Gesichtspunkte bei der Regierung keinen Dank geerntet und bei den Wahlen zu schlechte Geschäfte gemacht. Auch in der nationalliberalen Partei ist das Mikheagen über die „Arbeitsgemeinschaft“ erschöpft im Wachsen, wenn das auch nach Aufsehen weniger hervortritt als bei der Sozialdemokratie. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß bei einem Teil der Wähler gewisse Anzeichen einer Verbrechenheit aufgetragen werden, an denen der ernsthafte Politiker nicht mit Achselzucken vorübergehen kann. Gehet man den Gründen dieser Erscheinung nach, so wird man schwerlich begreifen, wenn man sie in der Abneigung weiter Kreise gegen ein fortgesetztes Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie sucht. Die nationalliberale Fraktion muß natürlich im eigenen Interesse dieser Stimmung Rechnung tragen und darum ihre Haltung im Landtag möglichst wenig auf reine taktische Gesichtspunkte einstellen. Als gänzlich ausgeschlossen darf man es betrachten, daß sie mit einer Sozialdemokratie von schärferer Tonart dieselben freundlichsten Beziehungen pflegen könnte wie bisher. So sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß der Block der Linken nicht mehr so wie bisher zu positiver Arbeit zusammenfinden wird. Die politische Gesamt situation dürfte eine kleine Verschiebung nach rechts erfahren, die schon durch den Wahlausfall bedingt ist. *

Zu der unwilligen Aufnahme, welche das Gesetz betr. Sicherung der Dienstboten in der Presse wie in weitesten Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

Es ist bezeichnend, daß dieser merkwürdigen sozialpolitischen Aktion, die wie ein Produkt der Verlegenheit und Populäritätsjucht aussteht, selbst Blätter sich schroff entgegenstellen, die sonst sich mit Grund als offiziell gebärden dürfen, daß man auch hier noch kurz vor Todeschluß einen Aufschub und eine erneute sorgfame Prüfung fordert. Dieser Wunsch wird allerdings kaum in Erfüllung gebracht. Man wird erst durch Schaden klug werden müssen, ehe man an die mit Unrecht so beliebte, aber neuerdings zur übeln Gewohnheit gewordene Bildarbeit der ewigen „Nobellen“ geht. Man pflegt eben im Reichstag solche Dinge zu überstürzen, die Gesetzesmäterei engros zu betreiben, ohne sich auf die Details besonders einzulassen. Dafür mögen andere sorgen. Auch die anderen Unflächen und Widersprüche in dem Sicherungsgesetz für die Privatbeamten sind noch keine genügende Warnung gewesen. Ob wohl dieses Gesetz, das nun über uns kommt, für die Zukunft ein Zeichen aufrichten wird? Gedanken wird es die Wirkung haben, die Absteigung gegen weitesten Kreise zu tragen. *

Dem Problem der Arbeitslosigkeit widmet der Breslauer Landtagsabgeordnete Dr. Wagner in der Schlesischen freien Partei „Partei-Korrespondenz“ einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt:

Man wird zu dem Schluß kommen müssen, daß eine obligatorische allgemeine Reichsversicherung sich nicht empfehlt, sondern daß nur das Subventionsprinzip, das dem Center System zugrunde liegt, sich zur Anwendung durch kommunale Einheiten eignet, sofern sie den Begriff der unterstüpfähigen Arbeitslosigkeit selbst feststellen. Die gegen das Subventionsprinzip zu erhebenden Einwände sind nur aus politischen, nicht aus wirtschaftlichen Gründen zu beurteilen. Die Interessenten selber haben manches an dem Center System zu bemängeln, und auf dem letzten Verhandlungstage der Hirsch-Dunderten-Gesellschaft wurde ihm Ungerechtigkeit vorgeworfen, da die Verteilung der gemeindlichen Zuflüsse sich nach der Höhe der von der Organisation gezahlten Unterstüzung richte. So erhält der schlecht entlohnte Arbeiter auch (Forschung im zweiten Boen.)

Aussage bildet die bekannte Kombination der Wahrheit mit der Verleugnung. Niemand kann die Leistungen des U. herabheben, die Leistungen des B. verschweigen; die Schwächen des B. erwähnen, auch entschuldigend erwähnen, und die Schwächen des U. verhöhnen. Das richtige Bild der beiden ist ebenso verzerrt, als ob gelogen worden wäre. Bekannt ist auch die lügenreiche Verleumdung. So bald gewisse Vorurteile, gewisse Neigungen, gewisse Antipathien vorhanden sind, genügt es, Wahrheiten zu sagen, aus denen der gläubig Zuhörende vorausichtlich falsche Schlüsse zieht, und alle anderen Wahrheiten zu verschweigen, durch die eine Entwicklung falscher Schlüsse gefördert werden könnte. Es gibt auch irreführende Verleumdungen durch Verschweigungen, die bereits unter den Gesichtspunkt der Suggestion gehören. Eine Partei behauptet bei der Verhandlung, der Erblasser X. sei seit Jahren appolitisch halbseitig gelähmt gewesen, und die Tatsache des Tsaglansfallen sei dem Sohne verheimlicht worden. Die Gegenpartei weist auf die starke Handschrift des Erblassers hin, die angeblich aus der französischen Zeit stammt. Die Handschrift reduziert sich auf eine Unterschrift ohne Datum, und der Hinweis ist ein Verlach, dem Richter zu suggerieren, daß die klägerische Partei lüge. Der Erblasser war tatsächlich gelähmt gewesen, aber linksseitig.

cf. Daß bei der Benutzung vielgelesener, durch viele Hände gegangene Bücher, die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten besteht, ist durch sorgfältige Versuche festgestellt worden. Über die Infektionsgefahr durch Bücher und ihre Bekämpfung hat der Vorsteher der Bücherei der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin, Professor Dr. med. Hiller, interessante und bedeutsame Mitteilungen gemacht, über die der bei Moritz Verles in Wien erscheinende „Deutsche Bibliographie-Kalender für das Jahr 1914“ näheres berichtet. Als durch Bücher übertragbar kommen in erster Linie in Betracht die Tuberkulose, sodann die Diphtheritis, Scharlach, Masern und Poxen. Aber auch die Gefahr der Übertragung von Geschlechtskrankheiten ist nach Hiller nicht ausgeschlossen, wiewohl Fälle hierzu noch nicht mitgeteilt worden sind. Bei den akuten Infektionskrankheiten haben Du Cazal und Catrin nach den Mitteilungen der „Annales de l’Institut Pasteur“ die Übertragbarkeit durch Bücher festgestellt, weitere Verleuchtungen durch Bücher festgestellt, weitere Verleuchtungen von A. Krause haben diesen Befund bestätigt, ebenso hat A. Mitulescu im Berliner Institut für Infektionskrankheiten unter Robert Kochs Leitung von 97 benutzten Büchern (Romanen, Novellen, Zeitschriften), die das Kuratorium der Berliner Volksbibliotheken und Deichmann dem Institut zur Untersuchung übergeben hatte, durch Überimpfung von schmutzigen Papierstückchen, oder wässrigen Auszügen solcher auf Meerschweinchen in der großen Mehrzahl der Bücher Bazillen der Tuberkulose, des malignen Diphtheritis und der Septikämie aufgefunden. Die Bestände der Leibbibliotheken mit Unterhaltungslektüre und der Volksbibliotheken sind naturgemäß vorzugsweise der Gefahr der Infektion ausgesetzt. An ein Desinfektionsmittel für Bücher sind nun zwei Anforderungen zu stellen: zunächst muß es die Krankheitsteime sicher abtöten, und sodann das Buch, Druck und Papier unbeschädigt lassen. Nach Hiller sind zwei Verfahren als brauchbar befunden, nämlich die Desinfektion mit feuchter, heißer Luft und die Desinfektion unter dem Raum mit strömendem Formaldehyd-Wasser dampfen von niedriger Temperatur. Das letztere ist das einfachere und billigere und kommt für die Bibliotheken zunächst in Betracht.

Neue Bücher und Broschüren.
Unter König Max. Roman von Gerhard Odiana Knopf. Berlin, Verlag von Egon Bleisch u. Co. Pr. 3,50 M.
Das Haus „Zum großen Kefig.“ Erzählung von Ruth Waldecker. Berlin, Verlag von Gebüder Paetel. Pr. 3 M.
Der verlorene Sohn. Ein Legendenspiel von Wilhelm Schmidtböck. Berlin, Verlag von Egon Bleisch u. Co.
Physikalische Experimente für Knaben. Mit selbstgestellten Apparaten. Herausgegeben von E. Wittig. Hamburg, Verlag von Otto Maier. Pr. 80 Pf. Band 4 bringt allerhand Experimente aus dem Gebiete der Physik mit meist selbst gebauten Apparaten.
Die Jesuiten und das deutsche Volk. Von Dr. Johannnes Heldwein. Verlag von Paul Müller, München. Pr. 35 Pf. Die vorliegende Arbeit ist aus einer Reihe von Vorträgen entstanden, die der Verfasser während des letzten Frühjars in mehreren deutschen Städten gehalten hat.

Octan Draht-Lampe

mit gezogenem
Leuchtdraht

Erhältlich bei den
Elektrizitätswerken u. Installateuren



Möbel-Sonderausstellung in 6 Etagen!

Ausser ca. 200 Musterzimmern bringen wir im Monat November, Dezember er. drei komplette, bereits bestellte Wohnungs-Einrichtungen zur Ausstellung, bestehend aus drei Zimmern und Küche

Eine Einrichtung in moderner, solider Ausführung
Eine Einrichtung in sehr vornehmer, solider Ausführung
Eine Einrichtung in hochaparter, solider Ausführung

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

komplett
Mk. 1650,00
Mk. 1950,00
Mk. 2400,00

5

Krimke & Comp., Neue Graupenstrasse 7.
Ausstattungshaus allerersten Ranges.

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Auflösung.

Farbige
Oberhemden
von 2,75 Mk. an.

Frack-
Oberhemden
mit fest. Manschette
von 3,75 Mk. an.

Hosenträger
imit. Endwell
1,00 Mk.

Krawatten
bedeutend unter
Preis.

Kragenschoner
von 50 Mk. an.

Handschuhe, Trikotagen, Schirme, Stöcke, Lederwaren etc. zu besonders reduzierten Preisen.

Nie wiederkehrende Gelegenheit bekannt gute und reelle Waren zu aussergewöhnlich billigen Preisen zu erwerben.

S. Wreschner Spezial-Geschäft für Herrenwäsche
Ohlauerstr. 2, Ecke Ring.

Rot-Siegel
Krawatten

CEEL CO bürigen
Qualität

Asasan

für stärkungsbedürftige
Männer, Frauen und Kinder

hebt sofort das Allgemeinbefinden, kräftigt den Körper und die Nerven, stählt die Gesundheit und bewirkt unter allen Umständen ehesten Gewichtszunahme.

Asasan ist eine eiweißarme, aber nährstoffreiche kombinierte Nervenkost von prompter und andauernder Wirkung ohne Nebenwirkung. Frei von Arznei und Reizstoffen.

Dose Mk. 1,65.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Prospekte über

Nervenkuren durch Asasan, G. m. b. H., Breslau 1
Junkernstrasse 41-43.



Friedrich Gessner,

Instrumentenbauer,
Breslau I, Weidenstraße 20,
empfiehlt sich zum Einkauf von vorzüglichen Geigen, Lauten, Mandolinen, Flöten, Trompeten, Signal- und Jagdhörnern, Musikwerken, Trommeln, Pfeifen, Harmoniums, Accord-Gittern und allen Musikinstrumenten in einfacher bis feinster Qualität.

[9] Preisliste frei.

Ziehung am 2. Dezember 1913.

Große Badische Lotterie

215000 Lose. 4578 Gew. i. Werte v. M.

100000

78 Pferdegewinne im Werte von Mark

70000

Hauptgewinn im Werte von Mark

10000

Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark

überall erhältlich. Porto u. Liste 25 Pf.

Lose - Vertriebs - Gesellschaft

Königl. Preußisch. Lotterie-Einnehmer,

Berlin C. 2, Burgstrasse 22.

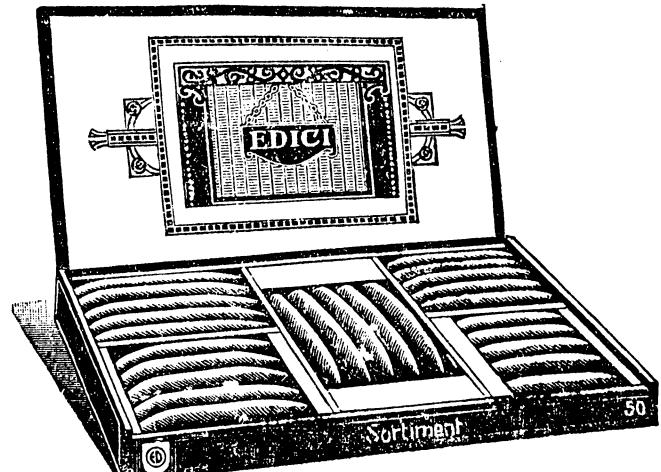
plat 8/4 nur vorverre.

[9] Empfehle mich zum Ankauf
von Antiquitäten
zu hohen Preisen, desgl. z. Taxieren
einzelner Stücke, ganzer Sammlungen u. Nachlässe, auch f. außerh. Antiquität.-Handl. G. Neustadt,
früher Max Altmann, Salvator-

[12] Es folgen Bogen 2, 3, 4 und 5.

Gnadenberger Zigarrenlager Eugen Diel

Breslau, Schweidnitzer-Strasse 52, I. Etage,
über der Musik-Handl. Jul. Hainauer.
Fernsprech-Anschluß 8609.



Sortiment „Edici“ (eigene Marke)

= nur leichte, feine Qualitäten =

Universales Preis 100 Mk. das Tausend

Populares 120

Diamantes 150

Nobleza 200

Principales 250

sämtlich in Kistchen von 50 Stück verpackt.

Sortimentskisten

enthaltend je 10 Stück obiger 5 Sorten 8,25 Mk.

Andere Sortimentskisten

in verschiedenen Zusammenstellungen im Preise von

5,10 bis 12 Mk.

Kleine Kistchen

von 25 und 50 Stück auch in billigeren Preislagen, sowie

ganz billige Zigarren in Kisten von 100 Stück.

Havana - Importen

letzter Ernten in allen bekannten Marken in

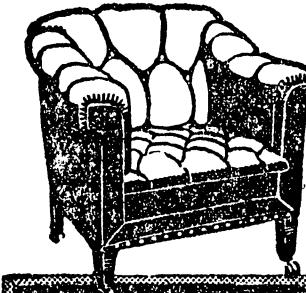
reichster Auswahl bis zu den vornehmsten Sorten.

EDICI-Zigaretten

„eigene Spezialmarke“ (vornehme Qualitäten) in den Preislagen von 2,25 bis 10 Mk. das Hundert.

Bitte Preisliste zu verlangen! [4]

Nach auswärts von 20 Mk. an portofrei.



Clubssessel

mit echt Antik-Leder

100M.

Nur gediegene Fabriken

offeriert zu Fabrikpreisen

Georg Titz

Ledermöbelfabrik

BRESLAU, Hummernrei 181.

Verkauf nur im Fabrikklager. Auch
Sonntags geöffnet. Franko-Lieferung
nach jeder Station des In-

landes. Verpackung frei. — Auf
Wunsch Musterstück.

Birken-Brillantine

von Bambelon & Schmidt Nachf.
in Hamburg, eine wasserfeste
durchaus unübertreffliche Flüssigkeit,
gibt durch einfaches Überbrühen,
ohne jede Vorbereitung, (x)

ergrautem Haar

getreu seine ursprüngliche Natur-
farbe dauernd echt wieder, auch
dunstet sie rotes Haar nach u. noch
zu taubianenbraun. Sehr befriedi-
gender, sicherer u. schneller Erfolg
auch. Zu Originalpreis. à fl. 2,60 M.
zu erhalten im Depot u. Verkauf
Naschmarkt-Apotheke. Bresl. Ring 44.

3 Pianino,

aus Miete zurück,

verkauft billig.

Neumann, Neue Graupenstr. 13.

Alte künstl. Zähne

faust p. St. 40 Pf.

Steife, Altbücherstr. 39, part.

Strenge reell und distret.

Pianino

oder Stuhlkübel,

Gebt. zu kaufen, gefüllt.

Zuschr. u. A 2. Gießt. Schles. R.

[12] Es folgen Bogen 2, 3, 4 und 5.

hier wiederum weniger, und wer als Unorganisierter kein Geld auf der Sparklasse habe, krige erst recht nichts! Andererseits ist mit Recht aus politischen Gründen einzuwenden, daß das Subventionsprinzip einen in direkten Koalitionsanträgen enthalte, den zu fördern nicht Aufgabe des Staates oder der Kommune sein kann. Es macht dadurch, ferner die Mittel der Arbeitserorganisationen für Streitwaffe frei und fördert somit indirekt die Ziele der Gewerkschaften, die ja Kampforganisationen gegen das Unternehmertum in erster Linie sein wollen. Die wichtigste Aufgabe bleibt der Ausbau des Arbeitshauses und, wenn die Unterstützung der bisher ganz ohne Hilfe Gebliebenen oder der bereits sich zur Selbsthilfe zusammenschließenden eine Gage der politischen Zweckmäßigkeit ist, dann sollte man sich in erster Linie zur Subventionierung der wirtschaftsfriedlichen und nationalen sowie der konfessionellen Arbeitervereine entschließen, sowie der katholischen Gewerkschaften und der christlichen Gewerkschaften, welche in dem Streit nur ein legitimes Mittel erbliden. Den sozialdemokratischen Gewerkschaften aber den ohnehin geringen Bruchteil ihrer Ausgaben, welcher auf Unterstützung der hier begrenzten Arbeitslosigkeit entfällt, noch weiter zu verringern, und ihnen noch größere Mittel für Streitwaffe und Agitation frei zu machen, sollte nicht Aufgabe von Staat und Kommunen, also nicht der bestehenden Gesellschaftsform sein, von der die sozialistischen Organisationen überzeugt sind, daß sie wert sind, zugrunde zu gehen!

Die Tschechen und der österreichische Staat.

* Aus Prag wird uns geschrieben: Die „Union“, ein hier in deutscher Sprache erscheinendes tschechisches Blatt, unterzieht sich der undankbaren Aufgabe, die Tschechen wegen ihres antioesterreichischen Verhaltens in der Zeit des Balkankrieges in Schuß zu nehmen. Die Beweisführung geht dahin, daß die österreichische Militärverwaltung allein die Schuld trage, wenn es bei den aus tschechischen Gebieten stammenden Truppenkörpern zu bedenklichen Erscheinungen gekommen ist. Wertvoll für die Beurteilung der Tschechen in Österreich ist aber das unumwundene Eingestehen der unpatriotischen Haltung. Dies erfolgt gleich zu Beginn des Artikels mit folgenden Sätzen:

Die Ereignisse des Balkankrieges und die parallelen militärischen Vorfahrungen unserer Diplomatie zeitigten im Innern der Doppelmonarchie Erscheinungen, die das Verhältnis der einzelnen Völker und speziell des tschechischen Volkes zur Armee einmal hell beleuchteten. Ein besonders instruktives Beispiel boten hierzu die Sammlungen augsburger der an der Grenze konzentrierten Truppen. Die tschechische Nation, deren Opferwilligkeit bekannt ist und die im Handumdrehen für das südostslavische Rote Kreuz den Betrag von über eine Million Kronen zusammenbrachte, blieb, als es sich um unsere mobilisierten, fahrenden Truppen handelte, vollkommen passiv. Diese Aufsehen erregende Teilnahmlosigkeit und hundert andere gleich unerfreuliche Vorfälle mindestens, von welchen die in- und ausländische Presse aller Tonarten, sofern es die verschärzte Zensur zuläßt, berichtete und die insbesondere als eine Menge zu Mund stiegende Kunde bekannt wurden, zeigen, daß es im Staate eben in dieser Hinsicht viel Ungesundes gibt.

Dieses offene Geständnis führt den ganzen Entschuldigungsartikel des tschechischen Blattes ad absurdum und zeigt, ebenso wie das jetzige Eintreten des Tschechensführers Kramarsch für das soeben als Österreichs erbitterten Feind entlarvte Serbien, die fanatische Gegnerschaft des Tschechentums gegen die habsburgische Monarchie.

Die Enthüllungen über den Balkanbund.

In St. Petersburg hat, wie schon erwähnt, die Veröffentlichung des serbisch-bulgarischen Allianzvertrages durch den „Matin“ großes und unliebsames Aufsehen erregt. Die „Russische Rundschau“ fühlt sich veranlaßt, „auf Grund zuverlässiger Informationen“ nachstehendes zu konstatieren:

Sowohl der Zar als auch die Minister Sasonow und Rokowksi sowie überhaupt die leitenden Verantwortlichen Russlands sind friedliebend gestimmt und haben während der Balkanfahrt wiederholt Beweise dieser ihrer Gestaltung geliefert, was auch Graf Berchtold in seinem Exposé rücksichtslos anerkannt hat. Es ist richtig, daß der Balkanbund unter der Leitung Russlands mit einer Spize gegen Österreich-Ungarn geschaffen worden ist. Allein nach der Absicht der russischen Diplomatie handelte es sich bei dieser Schöpfung um ein Instrument, das keineswegs unmittelbar wirksam werden sollte, sondern das in der Zukunft den russischen Interessen Dienste leisten könnte. Man war zunächst bestrebt, womit wohl zugleich ausgedrückt ist, daß Russland seinen Krieg der Balkanstaaten mit der Türkei plante. Bekanntlich scheiterten die auf den Abschluß eines Balkanbundes unter Mitgliedschaft des Ottomannischen Reiches gerichteten Bemühungen des Tschaichow, der dem auch daraufhin in seinem Posten abberufen wurde.

Es erfolgte zunächst die Vereinbarung eines Bündnisses zwischen Serbien und Bulgarien, dessen Inhalt eben jetzt in seinen Einzelheiten bekannt geworden ist. Auch durch dieses Bündnis wollte sich Russland nur für alle Fälle in Sicherheit stellen. Daz nachher die serbisch-bulgarische Allianz durch immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den Sorgen, die Türkei werde — Dr. Kramarsch hat dieses Moment in seinen friedlichen Zielen der Mitwirkung Serbiens und Bulgariens spezielle Abmachungen mit Montenegro und Griechenland eine immer deutlichere Spize gegen die Türkei annahm, ja, daß Montenegro zuletzt sogar den Krieg eröffnete, lag nicht in den S

suchungen durchgeführt werden können; und außerdem soll eine genaue meteorologische Beobachtung der Leiche durchgeführt werden, was uns bisher vollständig gefehlt hat. Sodann erzählte Herr Lucas von seinem Besuch der Straßburger Versuchsanlage von Abwärtsleitung, ebenfalls nach Hoferischem System, über die wir bereits in Nr. 805 der Schlesischen Zeitung einen Bericht von Herrn Dr. Mehring veröffentlicht haben.

Es folgte der Bericht des Geschäftsführers Dr. Mehring über die Tätigkeiten des Vereins im vergangenen Halbjahre: Die Frühjahrsversammlung am 8. Mai 1913 bereits damals nachgewiesen werden, und weil die Herbstbesitzungen soeben erst ihren Anfang genommen haben, ist darüber noch nicht viel zu sagen. Untere Absicht, die Anglergewässer bei Breslau mit größeren Mengen Hechtfisch zu bevölkern, scheiterte in diesem Jahre an den Witterungsverhältnissen, denn das außerordentlich warme Wetter im Oktober erscherte den Transport der empfindlichen Hechtfischlinge, außerdem hatten unsere Lieferanten größere Verluste an Seltingen im Hälter zu beklagen. In voriger Woche ist es wider Erwarten gelungen, größere Mengen Banderschlinge für die Oder herzubringen. Die große Empfindlichkeit der Bande ließ uns immer von weiteren Transporten abschneiden, wir haben diesmal Banderschlinge von Herrn Bödefarken in Rendsburg gekauft und sie mit nur geringen Verlusten an vier verschiedene Empfänger in Oberschlesien befördert. Die Vermögensverhältnisse des Vereins haben sich weiter verbessert, so daß ich hoffe, am Jahresabschluß wiederum eine Ersparnis von 300 bis 500 M. vorrechnen zu können.

Nunmehr hielt Generalsekretär Buschkiel - Berlin einen Vortrag über „Fischzoll und Frachtermäßigung für Süßwasserfische“. Er wies darauf hin, daß an der Frachtermäßigung nicht alle Fischproduzenten gleichmäßiges Interesse hätten, vielmehr die Frachtermäßigung in erster Linie bei kleinen Sendungen in Betracht käme, bei denen häufig der Abnehmer die Fracht trägt, außerdem beim Besatzschiffshandel, bei welchem die Fracht unter allen Umständen von einem Fischproduzenten getragen werden muß, weil ein solcher entweder Abnehmer oder Empfänger ist. Grokes Interesse haben auch die Händler an der Ermäßigung der Frachten, weil sie meistens die Fische an der Verlastestation des Produzenten abnehmen und deshalb die Fracht bis an ihren Wohnsitz zu tragen haben. Gegenüber den Ländern, die schon einen Fischzoll haben, sind wir im Nachteil, solange wir keinen Fischzoll haben, weil deren Fische ungebunden zu uns kommen können, unsere Fische dagegen, deren Länder nur unter erschweren Umständen erreichen. Aus diesem Grunde haben zwar zunächst die Fischer und Leichtwirte ein Interesse an einem Schluß unserer Grenzen durch einen Fischzoll, jedoch sind bei Einführung neuer Fische auch immer noch die Interessen anderer Länder zu berücksichtigen, die auf einen Fischzoll unter Umständen mit Maßnahmen antworten könnten, die uns anderweitig recht unbehaglich wären. Dr. Buschkiel wies darauf hin, daß in drei Jahren die neue Bearbeitung unserer Handelsverträge vorstehende und daß es deshalb nützlich wäre, wenn die Leichtwirte sich bis dahin in jeder Weise über alles, was die Einrichtung eines Fischzolls angeht, unterrichten würden.

Herr Dr. Mehring berichtete dann weiter über die Dünghungsversuche in Kohlfurt. Diese haben vorläufig noch kein überraschendes Resultat ergeben, was wir auch durchaus nicht erwartet hatten. Wir haben unsere Dünung von 3 Btr. Thomasmehl und 2 Btr. Kainit erst im Frühjahr in den Leich gebracht, weil wir uns erst im Laufe des Winters zu den Dünungsversuchen entschlossen hatten.

Die Wirkung des Thomasmehls im besonderen ist erfahrungsgemäß eine langsame und wirkt am besten, wenn das Thomasmehl schon im Herbst in den Leichboden kommt. Man spürt aber die Nachwirkung dieser Dünung noch auf Jahre hinaus und deshalb haben wir unseren Dünungsversuch von vorherein auf die Dauer von drei Jahren angelegt, erwarten auch die Hauptwirkung von den beiden folgenden Jahren, indem wir im Versuchsteich und im Kontrollteich im zweiten Jahre mit Kalk und im dritten Jahre mit Kalk und Salpeter düngen wollen. Die beiden Versuchsteiche, deren Erträge seit Jahren genau gebucht sind, liegen im Besitz der Stadt Görlitz auf der Görlitzer Heide innerhalb der Oberförsterei Kohlfurt, die noch mehr Dünungsversuche in ihren Leichen ausgeführt hat, über die ich vielleicht später einmal gemeinsam mit Herrn Oberförster Wagner in Kohlfurt berichten werde. Unsere Versuchsteiche sind der mittlere Barretteich mit 95 Morgen Wasserfläche und der obere Barretteich mit 85 Morgen Wasserfläche, die beide so besetzt waren, daß die Stückzahl der Bevölkerung auf den Morgen berechnet in beiden Leichen gleich war. Die Besatzfische waren Kohlfurter Züchtung und weil diese nicht ausreichten, wurden noch fremde Karpfen hinzugekauft; beide Arten wurden auf beide Leiche gleichmäßig verteilt. Der Karpfenzuwachs im gedüngten Leiche betrug auf den Morgen 83,8 Pfd., der Schleienzuwachs 1,1 Pfd. im ungedüngten Leiche der Karpfenzuwachs 73,7 Pfd., der Schleienzuwachs 1,5 Pfd. bei genau gleicher Fütterung von Blockfutter der Firma Lehmann-Dreuenbriken. Gegenüber den Kosten der Dünung ist ein Mehr von 10 Pfd. pro Morgen kein großer Erfolg, da wir jedoch auf dreijährige Wirkung der Phosphoräure rechnen, würde schon von einem Erfolg der Dünung die Riede sein können, wenn es in den nächsten beiden Jahren bei einem Mehr von 10 Pfd. gleich 6,50 M. bliebe. Wir hoffen aber auf größere Unterschiede zwischen gedüngter und ungedüngter Leichfläche.

Schließlich wurde noch beschlossen, Schuhprämien für Neicher auch weiterhin zu gewähren, dagegen für erlegte Rohrdommeln Prämien nicht mehr zu zahlen.

Zur Krankenversicherung der Dienstboten.

Aus unserem Leserkreise erhalten wir nachstehende Zeitschrift: Der Artikel in Nr. 814 der Schles. Ztg., welcher die Krankenversicherung der Dienstboten behandelt, enthält unter anderem auch den Satz: „Man kann mit dem genannten Artikel im „Tag“ (der das Hinausschieben des Inkrafttretens der Dienstbotenversicherung anzustreben vorschlägt), durchaus der Ansicht sein, daß die Einbeziehung der Dienstboten in die Krankenversicherung unzweckmäßig gewesen ist und trotzdem den Gedanken eines Wachspruches des Bundesrats für undiskutabel halten.“ Zu dieser Ansicht kann sich meines Erachtens doch nur der bekennen, der auf dem Standpunkt steht, daß Gehalter in einem Gesetz nur dann geändert werden sollen, wenn ihre Abstellung keine Schwierigkeiten verursacht. Hierüber wird die große Mehrheit derjenigen, welche Dienstboten beschäftigen, anderer Meinung sein und sicher bedauern, daß von Seiten einflussreicher Stellen nichts geschieht, die Einführung der Krankenversicherungspflicht noch in letzter Stunde zu verhindern. Diese Versicherungspflicht wird weder der Dienstgeber noch bestehende, bewährte, patriarchalische Verhältnis zerstören und ohne Not erhebliche Kosten verursachen. Letztere wird zweifellos wieder der Dienstgeber allein zu tragen haben; sei es, daß er die Anteile der Dienstboten stillschweigend übernimmt, sei es daß er indirekt, durch höhere Lohnforderung der Dienstboten dazu gezwungen wird.

Bemittelten Dienstgebern wird zwar auch diese neue Aufgabe nicht fühlbar sein. Diejenigen aber, die finanziell weniger günstig gestellt und auch nicht in der Lage sind, Ausgaben durch Preiserhöhungen wett zu machen, werden die Krankenversicherung dauernd als schwere Last empfinden. Hierzu gehören vorzugsweise die Beamten, Lehrer, Pensionäre, kleinere Rentner u. a. m., deren Einkommen nicht so dehnbar ist, daß es dauernd Mehrausgaben verträgt. Es scheint deshalb der auf Hinauschiebung zielende Vorschlag nach Lage der Sache den Vorzug zu verdienen.

Bezüglich des in Nr. 814 erteilten Rates: Der Arbeitgeber möge sich nicht nur seine Pflichten, sondern auch seine

Rechte klar machen, bleibt zu bemerken, daß im vorliegenden Falle die Rechte leider nur auf dem Papier stehen, so lange nicht alle Dienstgeber gleichmäßig handeln, und das ist nicht zu erwarten. Trotz aller für den Dienstgeber vorgesehenen Rechte wird es so kommen wie mit der Altersversicherung. Einer wird zahlen, weil die Mehrausgabe für ihn eine Rappallie ist, der andere wird zahlen, — wenn auch höchst ungern — weil er seine soziale Fürsorge zeigen will und der dritte zahlt, weil er muß, da er sonst keinen Dienstboten bekommt. Die Heranziehung der Dienstboten zur Krankenversicherung ist unzweckhaft ein Fehler, der sich recht bald durch die Unzufriedenheit von Hundertausenden dem Mittelstande angehöriger Staatsbürger zu erkennen geben wird.

M.

Aus Oberschlesien.

○ In Königshütte hat nachdem die zwischen dem Vorstande der Ortsfrankenkasse und den Ersten gepflogenen Verhandlungen über die Festsetzung des Honorars zu seiner Einigung geführt haben, der Kassenvorstand die Absicht, eigene Kassenärzte anzustellen, und zwar einen Chirurgen mit 10 000 M. und zwei Assistenzärzten mit je 3000 M. Einkommen, und diese Stellen öffentlich auszuschreiben. In einer am 26. M. abgehaltenen Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sollte darüber Besluß gefasst werden. Es wurde beschlossen, mit den Arzten erneut in Verhandlungen zu treten, und dem Chirurgen ein Einkommen bis zu 12 000 M., den beiden Assistenzärzten bis zu 4000 M. anzubieten. Sollten diese erneuten Verhandlungen auch zu keinem Ergebnis führen, dann soll der Vorstand der Ortsfrankenkasse von dem Oberversicherungsamt die Genehmigung zur Anwendung des § 370 der Reichsversicherungsordnung einholen und vom 1. Januar 1914 ab nach den Bestimmungen dieses Paragraphen die Honorierung der Ärzte regeln.

○ Der große Betragssatz gegen Hentschel und Genossen aus Kattowitz, der am Donnerstag vor der Strafammer in Beuthen O.S. seinen Anfang nehmen sollte, ist wegen eines eingetretene Todestages auf Dienstag vertagt worden.

○ Die Gemeindevertreterwahlen in Kunzendorf, Kr. Bautzen, waren von der Gemeindevertretung für ungültig erklärt worden, weil angeblich eine Reihe von Wahlbeeinflussungen vorgekommen waren. Man erblieb u. a. darin eine Wahlbeeinflussung, daß ein Maschinenwärter von der fischlichen Grube vom Fischmeister beauftragt worden war, die fischlichen Gewerke zu kontrollieren, ob sie auch wirklich den ihnen gewährten Urlaub zur Ausübung des Wahlrechts benützten. Man legte das so aus, als wäre der Maschinenwärter gesandt worden, darüber aufzupassen, wenn die Gewerke ihre Stimme gaben. Auch soll er zu den Wählern gefragt haben: weisen Wort ich esse, dessen Bied ich singe. Darauf hielt er in der zweiten Abteilung gewählter Beamter, auch im Auftrage der anderen Gewählten, auf Gültigkeitserklärung. Der Bezirksausschuß in Oppeln hob auch das Urteil des Kreisgerichts, der die Wahlen ebenfalls für ungültig erklärt hatte, auf und erklärte die Wahlen für gültig.

Personalnachrichten.

○ Universität. Zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde wird am 28. November, vormittags 10½ Uhr, cand. phil. Mag. Klempnauer aus Faule Late (Westpr.) neben Vorlegung seiner Inaugural-Dissertation „Die verschiedenen Formen der Tierhäuser in Deutschland in den letzten 50 Jahren“ einen Vortrag über das Thema „Über den augenblicklichen Stand der Frage nach der Stammesgeschichte des Pferdes“ im Musiksaal halten.

○ Referendarprüfung. Unter dem Vorst. des Senatspräsidenten Wiener und vor den Prüfungskommissionen Geh. Justizrat Prof. Dr. Gretener, Prof. Dr. Klingmüller und Justizrat Dr. Heilberg bestanden am 27. d. M. von fünf Kandidaten vier, nämlich Cohn, Hahn, Lebler und Mroczkowski, die Prüfung.

Verschiedene Mitteilungen.

○ Universität. Zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde wird am 28. November, vormittags 10½ Uhr, cand. phil. Mag. Klempnauer aus Faule Late (Westpr.) neben Vorlegung seiner Inaugural-Dissertation „Die verschiedenen Formen der Tierhäuser in Deutschland in den letzten 50 Jahren“ einen Vortrag über das Thema „Über den augenblicklichen Stand der Frage nach der Stammesgeschichte des Pferdes“ im Musiksaal halten.

○ Die mit der Eisenbahnverwaltung vereinbarten Grundsätze über die Eisenbahnförderung der Weihnachtsurlauber kommen auch in diesem Jahre zur Anwendung. Militär-Sonderzüge für Urlauber werden, soweit angängig, als Vorläufe der fahrgärtigen Schnellzüge, aber mit töniglich großem Abstande, vor diesen abgelassen. Da hierbei häufig Aufenthalte ausgeschlossen sind, werden die Ortszüge des gewöhnlichen Verkehrs als Zu- und Abfahrer zur Beförderung herangezogen, oder aus dieser Veranlassung bei Bedarf besondere Züge eingelegt. In Verhängungsfällen haben die Urlauberzüge den Vorrang vor den Personenzügen, soweit dadurch keine festliegenden Anschlüsse des Fernverkehrs in Frage gestellt werden, für Heizung des Sonderzuges wird Sorge getragen werden. Die Urlauber sind verpflichtet, nur die für sie bestimmten Sonderzüge zu benutzen. Die Benutzung von Schnell- und Eilzügen auf Militärfahrstrecke ist an den Hauptverkehrstage im allgemeinen ausgeschlossen. Ausnahmen sind nur in besonderen Einzelfällen zulässig.

○ Nachdem durch Erlass vom 17. April 1912 bestimmt worden ist, daß die Kandidaten des höheren Lehramtes bei Amttritt des Seminarjahres zu vereidigen sind, haben die Probekandidaten die Eigenschaft eines unmittelbaren Staatsbeamten erlangt. Dementsprechend sind ihnen ein Erlass des Kultusministeriums folge auch unter Anwendung der Vorschrift des § 12 des Gesetzes vom 26. Juli 1910, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten, für die zum Amttritt des Kreisjahrabschusses auszuführende Reise Lageselber und Fahrgelder zu zahlen, wenn ihnen zugleich ein Auftrag zur unentgeltlichen Lehramtsleistung erteilt wird.

[Fischertag.] Am Sonntag, den 30. November, vormittags 10½ Uhr findet im „Pariser Garten“ in Breslau der II. Ostdeutsche Provinzial-Fischertag statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Gefängnisarbeit und Schwängung des Handwerks; der gegenwärtige Stand des Handwerks. (Obermeister A. Breitbach i. d. e. r.). Meisterprüfung und deren Bedeutung. (Landtagsabgeordneter Kunstschlechtermeister Koniehn, Breslau), Submissionswesen. (Stadtverordneter G. Mühlbach).

[Steuerfreiheit von Dienstwohnungen.] Für die im Breslauer Provinzialamt an der Werderstraße befindlichen Dienstwohnungen des Direktors, des Kontrolleurs, des Intendanten, zweier Inspektoren und der beiden Aufseher des Probiantenates hatte der Magistrat den Militärfiskus für 1912 mit 224 M. zur Gemeindegrundsteuer herangezogen. Nach erfolglosem Einspruch legte das Intendantur des VI. Armeeforts zu Breslau als Vertreter des Militärfiskus auf Freistellung von der Steuer. In der Verhandlung vor dem Bezirksausschuß am 27. November legte ihr Rechtsvertreter dar, daß das Wohnen der genannten Beamten im Probiantamt im Interesse des Dienstes notwendig und diese Wohnungen daher als zu einem öffentlichen Dienste bestimmt nach § 24 des Kommunalabgabengesetzes Anspruch auf Steuerfreiheit hätten. Der Direktor müsse den Betrieb unausgesetzt überwachen; der Kontrolleur sei die rechte Hand und eventuell der Vertreter des Direktors, er habe mit diesem zusammen die Kasse zu verwalten und müsse zur Einführung jederzeit erreichbar sein, und aus ähnlichen Gründen mache der Dienst der übrigen Beamten deren Wohnen im Amtsgebäude selbst erforderlich. Der Bezirksausschuß erkannte darauf auf Freistellung der Klägerin von der Steuer.

○ Böhmisch. 27. November. Die Wanderhaushaltungs-Schule, welche in diesem Herbst von Frau Doktor Klausen für die Ortschaften Böhmisch, Klein und Groß Mässleitz in Böhmisch eingerichtet worden war, beginnt heute ihre Schlußfeier, zu welcher sich außer den Angehörigen der Schülerinnen auch zahlreiche Freunde und Förderer der Veranstaltung eingefunden hatten, an ihrer Spitze Frau Exzellenz von Wohrsch und Frau Landrat Böhmisch. Frau Doktor Klausen sprach den Dank für die freundliche Unterstützung, die sie gefunden habe, aus, insbesondere bat sie Frau Landrat Böhmisch, diesen Dank dem Landkreis

Breslau zu übermitteln, welcher durch seine Beihilfe erst die Durchführung der Haushaltungsschule ermöglicht habe. In einer anschließenden Prüfung zeigten die Schülerinnen, daß sie unter Leitung der Haushaltungslehrerin Fräulein Siebag Wertvolles für ihren Beruf im elterlichen Hause oder später im eigenen Heim gelernt hatten. Daß diese Veranstaltung einem Bedürfnis entsprach und von allen Teilnehmern dankbar empfunden wurde, ging aus dem Dank der Schülerinnen, welchen Hauptlehrer Molle in deren Namen aussprach, hervor. Frau Doktor Klausen wurde ein prächtiger Blumenkorb überreicht.

○ Sagan, 28. November. Am Laufe dieses Jahres feierten fünf Mitglieder der hiesigen Tuchmacherinnung das fünfzigjährige Meisterjubiläum. Aus diesem Anlaß hielt gestern Abend die Innung eine Feststiftung ab und beschloß, zum Handwerkerfest in Schreiberhau 500 Mark zu spenden und dem Magistrat unserer Stadt das in der Dorotheenstraße belegene altherürige Meisterhaus für einen bilden Werkstatt zu überlassen. Es soll dort das Altertumsmuseum untergebracht werden. In die Sitzung schloß sich ein Festessen, dem als Gäste Syndicus Graf von der Bicaner Handwerkskammer und Mitglieder des Magistrats bewohnten. Obermeister Herrmann gab einen Rückblick über die Entstehung der Tuchmacherinnung und der Innung und feierte sodann die Jubilare. Syndicus Graf dankte für das dem Heim überwiesene Geschenk und Bürgermeister Schill sprach das dem Magistrat gemachte Anerbieten. Namens der Jubilare sprach Meister Bogisch aus Sagan. — Der Bimmererstreit auf dem Truppenübungsplatz greift weiter um sich. Gest haben sich auch die 55 Zimmerer der Firma Jäkel in Neusalz den Streikenden angeschlossen.

○ Sagan, 27. November. In der heutigen Stadtverordnetensitzung teilte der Magistrat mit, daß Sagan 15 492 Einwohner hat; es ist um 324 gewachsen. Der Magistrat hat beschlossen, ein städtisches Installationsbüro für elektrische Leitungen einzurichten. Zur Pfasterung der äußeren Salzauer Straße wurden 60 000 M. ausgesetzt. Weiter berichtet die Versammlung eine Geschäftsortordnung über Gewährung zweier Hypotheken durch die Stadt. Es sollen Kapitalien zu 4½ Prozent aufgenommen und als zweite Hypotheken zu 5 Prozent weitergegeben werden. Das halbe Prozent Mehr soll zur Bildung eines Reservfonds verwendet werden. Ein Prozent soll der Schulden amortisiert werden. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Für den weiteren Ausbau des Elektrizitätswerkes wurden 40 000 M. bewilligt und für das Erholungsheim für Militärantwärter einmalig 30 M. Die Bevölkerung über Erhöhung der Hypothekenzinsen der Sparkasse mußte ausgesetzt werden, da eine Einigung nicht zu erzielen war.

○ Landsberg, 27. November. Der vom hiesigen Jugendpflegeverband gestern abend veranstaltete öffentliche Vortragsabend war aus allen Ständen der Bevölkerung sehr gut besucht. Real-Gymnasialdirektor Dr. Rühlke hielt einen Vortrag über „Die Bedeutung der Jugendpflege für die Zukunft des deutschen Volkes“. In der Diskussion wurden verschiedene interessante und nützliche Vorschläge gegeben. Der Vorsitzende gab dann noch die Ziele des Jugendpflegeverbandes bekannt und schloß mit dem Wunsche, recht fleißig für die gute Sache zu werben.

○ Wolkenhain, 26. November. Die lebte Personenstands-Aufnahme in Wolkenhain hat eine Einwohnerzahl von 3773 ergeben; im Vorjahr betrug diese Zahl 3737, so daß ein Zuwachs von 36 erfolgt ist.

○ Walenburg, 26. November. Am Totensonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche unter Leitung des Kantors und Organisten Mag. Hellwig eine geistliche Musik-Aufführung statt. Die Auswahl der Chorgesänge und solistischen Darbietungen war nach dem Grundgedanken „Nur selig“ bemüht worden. Die mit großem Beifall aufgenommenen Chöre wurden von einem gemischten Chor ausgeführt. Als Solistin war die Konzert-sängerin Fräulein Elsa Joachim aus Görlitz zur Mitwirkung genommen worden, welche durch den tief empfundenen, reinen Vortrag des Solos in „Nur selig“ b. M. Anprobe und des Liedes „Seliges Sterben“ b. Bruno Möthig großen Erfolg erzielte. Die Kirche war bis auf den letzten Platz von einer andächtig lauschenden Zuhörerschaft gefüllt.

○ Hoherswerden, 26. November. Am Montag nachmittag traf Konsistorialpräsident Schuster aus Breslau hier ein. Dienstag früh besichtigte er die im Laufe der letzten Jahre entstandenen Kirchlichen Bauten; am Dienstag besuchte er die Gemeinden Bernsdorf, Hohenbucko und Hohenbucko. — Ein naher Buchwald brannte gestern abend die Scheune des Restaurateurs Weiske nieder. Den Feuerwehren von Hobenz und Groß-Särchen gelang es trotz des Wassermangels ein Übergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern.

○ Strehlen, 26. November. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der Magistratsantrag, für die die Handwerker-Fortbildungsschule befindenden Schülern ein Schulgeb. von 6 M. zu erheben, abgelehnt, die Errichtung einer weiteren Klasse an der Schule wegen des Steigens der Schülerzahl genehmigt. Dem Schlesischen Krüppelheim in Rothenburg O.L. wurde ein einmaliger Beitrag von 50 M. bewilligt; ferner wurden bewilligt die Kosten für Pfasterung des Hofes der Gasanstalt, für Herrichtung des Bieharktmarktplatzes, entsprechend den Vorrichtungen des Bieharktgesetzes, für Anschließung der ehemaligen Hufdorfschule, in der jetzt eine Strumpffabrik untergebracht ist, an die Wasserleitung und Kanalisation. Der Landrat in Klaß wurde ein Zimmer im zweiten Stock des Rathauses für 200 M. jährlich vermietet. Die am Wege von der Odele bis zum Ende des Marienberg stehenden Kirschbäume sollen, weil sie langsam eingehen und das Wachstum der daneben stehenden Sträucher beeinträchtigen, gefällt werden. Die Bäume, deren Stämme auf drei Jahre für je 165 M. verpachtet waren, haben heuer keine Blätter getragen. — Auf dem gestern vom hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes unter Leitung des Pastors Dr. Dünig abgehaltenen Familiendank, der gut besucht war, sprach Pastor Meyer aus Konstadt über die religiöse Stimmung im Jahre 1813 mit besonderer Berücksichtigung Schlesiens. — Der Landwirtschaftliche Kreisverein hielt am Freitag seine erste Sitzung nach der Sommersaute ab, in der Tierzuchtdirektor Dr. Richter aus Breslau den angekündigten Vortrag hielt. Welche Maßnahmen der Haltung und Fütterung sind von Einfluß auf Menge und Fettgehalt der Milch?

○ Brieg, 26. November. Heute hielt der Landwirtschaftliche Kreisverein in der Reichskrone unter dem Vorsitz des Oekonomierats Menzel aus Leichtenberg eine Versammlung ab, in der der Oberlehrer an der Landwirtschaftsschule Dr. Borchert einen Vortrag über „Kontrollvereine, individuelle Fütterung und Dichtwohl“ hielt. Für die deutsche Landwirtschaft, so führte er aus, besteht die Notwendigkeit, die einheimische Viehzucht zu immer größerer Leistungsfähigkeit zu bringen, die beim Rückgang in der Erzielung einer möglichst großen Menge fettricher Milch bei

Handelsteil.

Vom internationalen Geldmarkt.

Durch die Diskontherabsetzung der Österreichisch-Ungarischen Bank wird offiziell bestätigt, daß sich die Geldverhältnisse in Österreich-Ungarn nach der seit mehr als Jahresfrist dauernden schweren Anspannung in neuester Zeit günstiger gestaltet haben. Noch bis vor kurzem hielt sich in Wien der Privatdiskont in Nähe des offiziellen Sakes. Auch die übrigen Geldsätze waren recht hoch, so daß Berliner Devisenhändler sich durch Ankäufe der Devise Wien dort Guthaben verschafften, um aus der Marge zwischen den Berliner und Wiener Geldjächen Vorteil zu ziehen. Der Status der Österreichisch-Ungarischen Bank war bis in den Oktober hinein recht ungünstig. Erst im November trat eine merkliche Besserung ein. Der 6 proz. Diskontsatz war bei der Bank seit dem 16. November 1912 in Kraft, nachdem am 25. Oktober eine Erhöhung von 5 auf 5½ proz. erfolgt war. Am Londoner Geldmarkt waren die Geldsätze unverändert. Die Erwartung, daß auch die Bank von Frankreich zu einer Diskonterhöhung schreiten werde, hat sich nicht bestätigt. Bei diesem Institut besteht der 4 proz. Sack seit 30. November 1912. Die Gründe für die vorjährigen Diskonterhöhungen der europäischen Zentralbanken hingen im wesentlichen mit dem türkischen Kriege zusammen. Der Pariser Markt mußte den ersten Anprall der Geldansprüche der kriegsführenden Staaten aushalten. Die Türkei sowohl wie die Balkanstaaten suchten gleich am Beginn des Krieges möglichst viel Gold an sich zu ziehen. Eine 4 proz. Rate ist für die französischen Verhältnisse anormal. Bestand doch in den letzten Jahren von kurzen Zwischenfällen unterbrochen fast stets die 3 proz. Bankrate.

Eine neue 4 proz. sächsische Staatsanleihe ist in der Staatsberatung in der sächsischen zweiten Kammer von Finanzminister von Seydel bis in Aussicht gestellt worden. Der Betrag und der Zeitpunkt der Emission sollen erst festgestellt werden, sobald bessere Geldmarktverhältnisse eingetreten sein werden.

Neue türkische Anleihe. Nach "Tribune turc" soll die Banque Ottomane mit dem Finanzministerium wegen einer Anleihe von 12 Millionen Pfund verhandeln, die zur Bezahlung der Vor schüsse im Betrage von 8½ Millionen dienen soll, die der Porte vor der genannten Bank bis jetzt gewährt worden seien. Der Rest soll in den Staatsabschluß fließen. Die Verhandlungen sollen einen günstigen Verlauf nehmen.

Biehungen.

Ungarische Prämieneinleihe (100,-gl.-Pf.) von 1870. Verlösung am 15. November 1913. Zahlbar am 15. Mai 1914. Es entfielen auf Serie 241 Nr. 8 (2000) 287 47, 712 15, 845 22 (10 000), 1034 9, 1158 20, 36 (2000) 2, 352 1 24, 2215 50, 2327 8, 2337 21 (20 000) 47, 2369 25, 2690 2, 3447 3 (2000) 4, 3654 29, 3868 49, 3960 19, 3967 42, 4272 41 (2000) 47, 20, 5180 12. Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigegeben ist, sind mit 1000 Kr. alle übrigen in den Seiten enthaltenen Nummern mit 376 Kr. gegangen. (Nach W. Levijohns Bi. hungarische). — Ohne Gewähr.

Industrie.

* Die neuen Kohlenpreise. Die in der letzten Beiratssitzung des Kohlenministeriums festgesetzten gültigen sogen. Richtpreise für Kohlen, Röte und Britetts, die als Grundlage für die Verrechnungs- und Verkaufspreise dienen, werden jetzt vom Rheinisch-Westfälischen Kohleninstitut veröffentlicht. Abgegeben von den Preisen für Hochfotofots und Rötscholen gelten die neuen Richtpreise für das ganze Abgabjahr 1914/15, also vom 1. April 1914 bis 31. März 1915, für Hochfotofots und Rötscholen gilt indes, wie bereits gemeldet, die seit dem 1. Januar bis 30. September 1914. Die Richtpreise für Hochfotofots wurden um 1,50 M. und für Rötscholen um 1 M. für die Zone ermäßigt. Für die übrigen Rötscholen wurden Kreisermäßigungen von 0,75 M. bis 2,00 M. verschlossen. Die Richtpreise für Rötscholen wurden im Betrage von 0,50 M. bis 1,00 M. und für Britetts von 0,50 M. bis 0,75 M. die Zone heraufgezogen.

* Stabben- und Blechpreise. Aus Streichen der rheinisch-Westfälischen Betriebsleiter wird der "W. B. S." mitgeteilt, daß wegen größerer Stärke der Händler und Verbraucher in diesen Tagen eine weitere Erholung der Stabben- und Blechpreise eingeretreten sei und zwar um etwa 3 M. pro Tonnen. Bereidene große Werke wie die Phönix und die Rheinischen Stahlwerke, seien in diesen Produkten bereits bis Ende März 1914 ausverkauft, jedoch sie die Preise sehr fest halten können. Die Rheinischen Stahlwerke fordern z. B. für Stabben heute sogar 100 M.; für Grobleche, welche Mitte November noch unter 100 M. angeboten waren, werden heute 102 M. netto verlangt. Das Hütten Eisen- und Stahlwerk fordert sogar 104 M.

Rheinisch-Westfälisches Zement-Syndikat, Bochum. Am nächsten Sonnabend findet, nach der "E.-B.", eine Gelehrtschaft statt, in der über den Stand der Verhandlungen über die Bildung eines neuen Syndikats Bericht erstattet werden soll. Die Syndikatsverhandlungen stehen nach wie vor auf Schwierigkeiten und sind vorläufig wieder einmal unterbrochen worden, da es nicht gelungen ist, mit den Werken, welche die so genannten Extra-Marken herstellen, zu einer Vereinbarung zu gelangen. Die Einbeziehung der Extra-Marken in das Syndikat läuft auf erheblichen Widerstand, während andererseits die übrigen Syndikatswerke sich dagegen sträuben, daß für die Extra-Marken eine besondere Vereinigung, die zu dem neuen Syndikat lediglich in ein Kartellverhältnis tritt, gebildet wird.

n. Weltverbrauch von Zucker. Die Entwicklung des Zuckerverbrauchs in den einzelnen Ländern ist im Monat Oktober zahlenmäßig nicht so günstig gewesen, wie man vielfach erwartet hatte. Besonders groß ist das Zurückbleiben gegenüber dem Oktoberverbrauch des Vorjahrs in England und Frankreich. Allerdings ist dabei zu beachten, daß der Oktoberverbrauch des Vorjahrs gerade in den Ländern recht hoch gewesen ist, abgesehen von dem Verbrauch in Amerika, der bereits im Oktober des Vorjahrs geringfügiger war als im Oktober 1911. Für die Monate September und Oktober des laufenden Jahres zusammen, erscheint der Verbrauch in Europa noch immer größer als in den beiden entsprechenden Monaten des vorangegangenen Jahres und steht damit noch immer an der Spitze; das ist bei den sogenannten alten Zuckerländern der Fall, die mit Großbritannien, England, das einen kleinen Verbrauch als in den beiden ersten Monaten des Vorjahrs aufweisen, doch noch ein Gesamtplus von 81 800 Zentnern zeigt. Die Entwicklung des Verbrauchs in Europa wird sich allerdings noch reichlicher gestalten müssen, falls eine glatte Übergangszeit zu den erwartenden sehr großen europäischen Rübenzucker-Erzeugung möglich sein soll. Durch das starke Zurückbleiben des amerikanischen Verbrauchs ergibt sich für die beiden ersten Monate der laufenden Kampagne gegenüber der Vorjahreszeit ein Minus. Nach den amtlichen Berechnungen wurden in den Monaten September und Oktober 1913 in den von den offiziellen Statistik kontrollierten Ländern Europas und in Nordamerika rund 25 290 000 Zentner verbraucht oder 122 700 Zentner weniger als in den entsprechenden beiden Monaten 1912, dagegen 8 753 300 Zentner mehr als 1911.

Erichung eines Hochofens in Sachsen. Wie uns aus Dresden berichtet wird, beabsichtigen einige Großindustrielle, einen Hochofen in dem Orte Johanneburg aufzutragen, um die Eisenhütten umliegenden Eijenerze auszunützen. In Sachsen gibt es gegenwärtig keinen Hochofen mehr. Das Magnesitenterz

z. B. das in Breitenbrunn gefunden wird, geht nach Schleien zur Verarbeitung. Es sollen Rotheien, Zinnober, Binnoxit und andere Metalle, ferner Schwefelsäure, Zement usw. unmittelbar an die Verbraucher abgesetzt, elektrische Kraft und Gas an Stadt und Land zu Leucht- und Kraftwerken abgegeben und endlich der Landwirtschaft hochwertige Düngemittel zur Verfügung gestellt werden an einer Stelle, wo diese bisher nur gegen hohe Frachtkosten zu erhalten waren.

r. Von der russischen Industrie. Die russische Aktiengesellschaft "Guta Vankova" beabsichtigt ihre Betriebskapital durch Ausgabe von 6400 neuen Aktien à 500 Frs. auf 23 Millionen Francs zu erhöhen.

Deutsche Kreditanstalt für den Böhmerwald, Prag. Seit Jahren geht das Bestreben der Tschechen dahin, den Böhmerwald, dieses herrliche, deutsche Gebiet der Provinz Böhmen, zu erobern. Bei diesem Kampfe kommt den Tschechen eine nationale Opferwilligkeit der eigenen Volksgenossen und, was aber noch weit gefährlicher ist, ein unbegrenzter Kredit, seitens der tschechischen Geldinstitute, die in letzter Zeit in Südböhmen wie Pilze aus der Erde schielen, augute. Auf deutscher Seite besteht kein einziges deutsches Geldunternehmen, das den tschechischen Bestrebungen standhalten könnte, und so muß ruhig zugehen werden, wie die Gegner dem wirtschaftlich schwachen Wählern einen Befrei, ein Stück deutscher Grund und Boden nach dem anderen abnehmen, um zum Schlusse die Rechte und das Erbe der Deutschen anzutreten. Diese Umstände haben es schon vor zwei Jahren nötig gemacht, einen Hilferuf an das deutsche Volk ergehen zu lassen, und unser deutscher Dichter Anton Ohorn hat seine Redet in den Dienst des deutschen Volkes gestellt und in einem Aufrufe den Begründer gezeichnet, den es einzuschlagen gilt, soll der Böhmerwald nicht für immer verloren gehen. Der Dichter redet in seinem befehlenden Aufruf, daß es die Ehre des ganzen deutschen Volkes erfordere, das kleine Häuslein der Stammesgenossen nicht im Stiche zu lassen. Es gäbe eine Kreditbank zu errichten, alten deutschen Boden- und Häuserbesitz zu sichern und neuen zu erwerben, neue Industrien zu schaffen und manches andere, um aus festen, sicherer Stellungen dem Feinde Trost bieten zu können. Von diesem Gesichtspunkte ist auch die Hauptverwaltungsstelle der Ohorn-Stiftung in Prag an die Schaffung eines Kreditinstitutes gegangen. Es soll zunächst der bereits gesammelte Betrag der Ohorn-Stiftung von etwa 50 000 Kronen als Stammkapital der Kreditanstalt für den Böhmerwald gelten, die Stiftung von diesem Institut verwaltet und bis zur festgesetzten Höhe von 300 000 Kr. geleitet werden. Um aber die Kreditanstalt recht bald wirken zu lassen, ist es notwendig, daß alle Volksgenossen, alle deutschen Gemeinden und Körperschaften diesem Institut mit Anteilen zu 50 Kronen, die auch in monatlichen Teilszahlungen zu 5 Kronen eingezahlt werden können, beitreten. Der Verwaltungsrat und Aufsichtsrat richten somit an alle Deutschen des In- und Auslandes die Bitte, dieses völkische Institut gegen das heranströmende Hünfentum durch Bezeichnung von Anteilsreihen oder durch Zuführung einer kleinen Spende zu träftigen und in Freundschaften für eine möglichst zahlreiche und ausgiebige Kapitalisierung einzutreten.

Das Leichhölz-Monopol nach den Beschlüssen der Reichstagskommission in zweiter Lesung, ein Artikel von Georg Spies, in dem der Verfasser seine Stellungnahme zu den Beschlüssen der Leichhölz-Kommission darlegt, ist jetzt als Sonderabdruck erschienen. * Konkurrenz. F. J. Klink, Trifotagengeschäft, Augs. urg. — W. G. Gag. C. m. b. H. Eisen a. K. — Gebrüder Lollert, Hagen a. W. — Schuhwarenhändler Josef Wallmann, Hamburg. Julius Kas. Hülfeld — Richard Anger, Düsseldorf. — Baderwarenhändler Alfred Breitstein, München. — Mühlenbetreiber Friedrich Armbrecht, Scherben bei Osterode i. H. — Schuhwarenhändler Israel Schäffer, Borsigwalde. — Röderbergbetreiber Wilhelm Gob, Briesel bei Negen. — Mode- und Bügelechthändler Leo Stein, Saarlouis. — Wilhelm Panhirsch, Mafoschau bei Börde. — Die Norddeutsche Handelsgesellschaft in Berlin erwähnt in der Nähe von Leitmeritz ein großes Malfestlager, zu dessen Verarbeitung sie eine große Malfestlagerfabrik unter Teilnahme einer österreichischen Finanzgruppe errichten will.

— Am Donnerstag fanden die Gläubigerversammlungen in den Konkursen der Berliner Baufirma Rossini u. Neuter und der Berliner Allgemeine Hochbaugesellschaft statt. Auf die Vorrechtsforderungen von 633 483 M. bezw. 708 507 M. durfte eine Quot von etwa 4 bezw. 25½ proz. entfallen. — Die Norddeutsche Handelsgesellschaft in Berlin erwähnt in der Nähe von Leitmeritz ein großes Malfestlager, zu dessen Verarbeitung sie eine große Malfestlagerfabrik unter Teilnahme einer österreichischen Finanzgruppe errichten will. — In der Generalversammlung der Schultheiß-Brauerei ist die vom 29. 11. ab zahlbare Dividende auf 16 proz. festgesetzt worden. Bezuglich der Ausichten wurde mitgeteilt, daß die Verwaltung über das Ergebnis während der ersten beiden Monate nicht zu klagen habe. Man habe einen weiteren Wehrabsatz erzielt.

— Die Blusen- und Kleiderfabrik Julius Kirchheim & Co., Berlin, Seidelstraße 7, hat — wie die "Textil-Woche" erfährt — ihre Zahlungen eingestellt und strebt einen außergerichtlichen Vergleich an. — Nach einer Kölner Meldung sollen zwischen der Gewerkschaft "Konstant der Große" und der Kölner Bergbaugesellschaft "Lüttringhausen" Verhandlungsverhandlungen schwelen. An Berliner beteiligter Bankseite wird dagegenüber verzichtet, daß diese Gewerkschaft unbegründet sind.

— Die Lieferung von 18 Millionen kg Portlandzement für die Königl. Eisenbahndirektion Münster i. W. und von 10 Millionen Kilogramm Portlandzement für die Königl. Eisenbahndirektion Altona soll vergeben werden.

— Die Rostocker Bank hatte unlängst mitgeteilt, daß sie ihren Bestand an Aktien der Mecklenburg-Strelitzischen Hypothekenbank im Betrage von 2 Millionen Mark an ein Berliner Konkurrenz verkaufen habe. Hierzu verlautet jetzt, daß diese Aktien in das Eigentum des Großenherzogs von Mecklenburg-Strelitz übergegangen sind.

— Bei der von der Eisenbahndirektion Köln borgenommenen Submission für Kupfer und Messing wurden für Messingdrähte 128 (146 M. am 30. Juni) für 100 Kilogramm gefordert und für Messingdrähte 125 (142 bis 146 M.). Die Kupferpreise waren im allgemeinen wenig verändert.

— Nach dem Geschäftsbericht des Baroper Walzwerkes betrug die Gesamtsumme der Fakturen 5 189 821 M. gegen 4 744 682 M. im Vorjahr. Die dem Werk durch die Kapitalerhöhung von 1 Million Mark aufgewandten Mittel sollen hauptsächlich zu Neuanlagen verwandt werden, die die Betriebskraft wesentlich verbilligen werden. Hinsichtlich der Marktlage ist, wie der Bericht weiter bemerkt, zu hoffen, daß dieelbe sich bald ändern möge. Das Werk ist auf mindestens drei Monate noch zu mäßigen Preisen mit Aufträgen versehen. Der Bruttogewinn stellt sich auf 722 362 M. (666 746 M.). Nach besonderer Rückfrage für den Dividendenantrag mit 253 200 M. (0) und den Abschreibungen von 143 803 M. (98 114 M.) verbleibt ein Reingewinn von 325 358 M. (558 631 M.), dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: Erneuerungsfonds 17 703 M. (30 018 M.), 10 proz. Dividende — 200 000 M. (13 proz. — 260 000 M.), Talonsteuer 6785 M. (0), für Beamten- und Arbeitersiedlung 7000 M. (6000 M.) und Vortrag 93 870 M.

— Der Abschluß der J. B. Bergwerk A.-G. ergibt nach Abschreibungen von 120 273 M. einen Gewinn von 161 470 M. Infolge der Stilllegung der Stützfarben wird jedoch eine Wiederbewertung der Rittershäfen liegenden Grundstücke und Gebäude von 600 000 M. notwendig. Es wird der Generalversammlung vorgeschlagen, zum Ausgleich die Reserven sowie den Reingewinn des abgelaufenen Jahres zu verwenden. Eine Dividende gelangt demnach wieder nicht zur Verteilung.

Nach dem Geschäftsbericht der Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe vorm. Pausenhofen wurde ein Jahresumsatz von einer Million Getöpferten überdrückt. Nach Abzug von 1 709 117 (i. W. 1 554 639) M. Abrechnungen verbleibt ein Reingewinn von 1 380 081 M. gegen 1 202 180 M. i. W., woraus eine Dividende von 15 proz. (14 proz.) bei einem Vortrag von 46 223 ausgeschüttet werden soll. Die im September er. beschlossene Kapitalerhöhung um 1 530 000 M. auf 7 200 000 M. ist inzwischen durchgeführt worden. Die Erhöhung der Gesamtgewinne ist mehr als ausreichend, um die etwaigen Mehrkosten beim Hoffeneinkauf zu decken.

— Die Amsterdamer Rottterdammer Bahn vereinahmte im Oktober 2 549 678 M. (+ 1 694 138 M.) und seit 1. Januar 2 607 128 M. (+ 1 409 138 M.).

w. Berlin, 27. November. Die Folierrohrfabrikanten, die im vergangenen Jahre eine Preisbereinigung gründeten, beschlossen nunmehr eine Vereinigung in Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu errichten, um unter Berücksichtigung eines angemessenen Nutzens für den Zwischenhandel ihre Produktion in Deutschland gemeinschaftlich zu vermarkten. Eine Änderung des Preisniveaus fand nicht statt.

w. Berlin, 27. November. Die Darmstädter Bank errichtet am 1. Januar 1914 eine Niederlassung in Mainz unter Übernahme der Geschäfte der dortigen Bankfirma Schmid, Heidelberg u. Co., an der sie bisher kommanditärisch beteiligt war.

w. Hamburg, 27. November. Der Aufsichtsrat der Norddeutschen Spritwerke beschloß, nach Vornahme der gleichen Abschreibungen wie im Vorjahr, vorzuschlagen.

w. Budapest, 27. November. Der Bericht des Generaldirektors der Österreichisch-Ungarischen Bank motiviert die Erhöhung des Binsfußes mit der Entwicklung der Verhältnisse am Geldmarkt.

Eine weitere Erleichterung scheint sich anzubauen. Die abgerechneten Wechsel hätten eine kürzere Laufzeit als sonst, die ausgeliehenen Wettmittel flössen rascher zurück und die Devisenkurse gestalteten sich günstig.

Paris, 27. November. Bankausweis. Barborrat in Gold 3 526 097 000, Bun. 33 000; Barborrat in Silber 643 031 000, Bun. 2 670 000; Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 1 596 472 000, Bun. 145 181 000; Notenumlauf 5 688 798 000, Abn. 21 449 000; laufend. Steckung d. Privaten 805 088 000, Bun. 156 335 000; Guthaben des Staatschages 308 402 000, Bun. 12 824 000; Geamtgewinne 133 085 000, Abn. 9 879 000; Bins. u. Disfonterrägnis 29 863 000, Bun. 876 000. Verhältnis des Notenumlaufs zu dem Barbarat 73 : 83.

London, 27. November. Bankausweis. In London.

am 27. 11. 20. 11. am 27. 11. 20. 11. Totalreserve . . . 27 456 26 868 Guthab. d. Privat. 40 724 38 248 Notenumlauf . . . 28 416 28 403 d. d. Staatschab. 9 749 10 611 Barborrat . . . 37 423 36 820 Notenrejerve . . . 25 933 25 343 Portefeuille . . . 29 591 21 961 Regierungssicherh. 11 181 11 785 Prognosverhältnis der Reserven zu den Pfunden 54% gegen 55 Mill. Pf. Sterl. in der Vorwärte. — Clearinghouse-Umlauf 288 Mill. Pf. Sterl. gegen die entsprechende Woche des Vorjahres 13 Mill. Pf. Sterl. mehr.

Wertpapiere.

* Berlin, 27. November. Die Mattigkeit der Schiffahrtsfahrten, welche sich gestern zum Schluß bemerkbar gemacht hatte, wirkte heute nicht mehr nach, vielmehr erschien fajt der gesamte Markt beruhigt und von Anfang an fester gestimmt, zum Teil mit Rücksicht darauf, daß aus Rheinland-Deutschland eine Befestigung der Stäbeien und Biechtpreise angekündigt wird und aus Wien eine Meldung vorlag, wonach die Österreichisch-Ungarische Bank den Diskont um ½ proz. ermäßigt hat, eine bedeutungsvolle Maßnahme, die man am Wiener Frühstück noch nicht ernsthaft nebstellen wollte, was dort sogar zu Realisationen Veranlassung gab, zumal die "Watin" Enthüllung über die serbisch-bulgariische Militärkonvention die Gemüter vielfach beunruhigt hatte, aber schließlich als eine Rechtfertigung der Reichsdeutschen Politik angesehen worden war. Das Hauptgegegnat fand zunächst in Prag statt, deren erster Kurs fuß auf 232% (+ 7% proz.) stellte, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß in diesem Papier ein umfassendes Decouvert besteht, das sich gestern noch auf einer angeblich recht ungünstigen Betriebsbericht gezeigt hatte. Für die allgemeine Marktlage ist zu berücksichtigen, daß New-York gestern bei minimalen Umläufen Schwäche und London unerhebliche Preisbewegungen mit einem stärkeren Rückgang der Mexikaner gezeigt hat, wobei zu berücksichtigen war, daß der tägliche Geldflas sich an der Stock Exchange auf 4½-5½ proz. ver

17. Ziehung 5. Klasse 3. Preussisch-Süddeutsche
(229. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 27. November 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

28 138 287 300 543 658 740 849 1001 11 259 316 437 612 33

729 80 861 900 338 99 442 43 721 918 24 3057 91 13000 6u.

911 78 4237 [500] 42 51 60 66 651 720 832 5199 [500] 237 369 663

849 87 6068 128 571 [1000] 91 [500] 7037 187 [1000] 332 432 4'

545 673 8193 204 427 97 72 95 978 9027 [500] 85 456 639 49 81

91 [3000] 92

10001 29 [500] 352 409 84 507 [3000] 74 632 [1000] 60 920

[1000] 11000 [15000] 89 172 236 40 [1000] 384 545 639 680 73 [500]

802 62 51 916 [3000] 31 12 272 331 504 703 13172 623 66 98

783 810 14047 183 [1000] 208 37 354 98 [500] 453 63 542 66 621

[500] 807 [1000] 44 972 15119 268 603 68 891 16007 48 68 61 67

813 80 772 17051 100 69 501 807 18184 288 361 [500] 699 64

[500] 707 826 93 [3000] 915 31 19104 [3000] 235 74 450 791 917 86

20204 116 366 95 [1000] 957 21594 633 893 981 22031 73 238

[500] 334 495 91 666 813 808 23548 100 49 259 393 537 45 76 626

27 719 992 224019 210 329 446 543 44 618 65 250 120 221 724

880 930 57 [1000] 28042 192 34 71 466 98 546 634 44 758 831 63

997 27131 64 492 684 843 902 [500] 28294 [3000] 393 401 506 60

98 797 15001 29267 307 40 400 [1000] 7 16 80 [1000] 586 704 71

73 800 036 [500] 91

30138 53 272 96 [1000] 300 24 78 548 620 37 738 807 52 917

96 31290 345 [1000] 684 32030 179 501 47 657 61 62 64 82 932

33048 68 324 95 457 895 [500] 878 927 34 34 29092 42 63 167 76 300

[1000] 449 99 530 770 977 85 [500] 35611 842 82 941 71 36082 92

[500] 130 202 426 521 [3000] 38 635 65 909 90 37062 87 164 255

392 98 418 [3000] 28 594 656 75 780 38002 10 166 236 80 642 771

819 84 916 39058 [3000] 102 [1000] 60 403 18 [3000] 710 18 854

913 98

40025 [3000] 87 [1000] 352 68 [500] 81 448 837 39 52 41165

225 438 58 658 [1000] 691 799 895 [500] 42112 212 40 70 303 414

678 688 902 43068 78 [500] 229 61 72 398 [500] 425 584 602 9

[500] 44 932 [500] 59 4105 66 592 739 62 82 834 45040 62 140 3 7

[3000] 659 74 748 482 993 46010 [500] 94 208 36 434 557 610

[1000] 76 794 830 47188 204 407 148055 250 323 1500] 33 446 542

683 886 49090 117 [3000] 45 78 234 92 375 848

50047 78 182 154 281 443 85 [3000] 559 615 [1000] 898 905 44

511060 124 45 [1000] 98 284 810 31 40 717 52099 339 454 450

665 703 69 73 859 [500] 53000 60 654 721 74 99 886 91 92 54131

230 443 57 834 [500] 98 15001 961 55063 227 024 558118 24 217

[1000] 416 575 656 852 85 57047 184 263 495 522 691 703 804 6 30

62 934 69 79 90 54815 644 99 771 [500] 802 11 41 [1000] 59048

66 107 87 [1000] 334 85 443 547 635

600097 149 299 384 91 413 27 584 888 96 61161 223 427 [500]

505 614 808 98 62601 303 [500] 550 880 67 907 63 037 143

761 88 857 984 73 98 642 266 385 529 738 902 54 65045 113

53 242 621 81 [3000] 804 937 [500] 68 63 6310 55 [1000] 419 28 63

639 94 701 72 980 67218 404 80 807 29 68028 166 233 317 79 421

838 94 930

70445 42 860 930 [500] 71032 54 293 490 601 805 917 72050

08 153 67 87 228 510 70 628 49 784 729 [500] 73618 68 88 745

817 976 74033 75 431 30 [500] 57 83 15001 917 10001 75007 218

[1500] 310 29 42 442 599 615 28 930 [1000] 78002 49 112 382 421

502 [1000] 717195 270 838 94 78020 [500] 27 287 [1000] 454 623

735 65 505 [1500] 79162 283 375 608 51 710 77

88004 41 [3000] 137 539 742 810 63 380 419 709 12 23

[5000] 919 78 82008 59 167 284 95 357 434 41 880 83105 207 88

328 453 620 658 769 844 [1000] 83 10001 84056 630 614 764 540

44 88 [600] 85078 [500] 86 619 618 86068 76 [1000] 181 350 457 640

767 74 877 10000 94 82058 305 88 60 631 684 773 804 12 11000

63 925 88111 225 75 96 381 438 89055 63 72 743 98 830 15001

821 62

90154 209 302 80 489 [1000] 713 18 810 94 [1000] 81100 10

34 41 362 454 65 69 687 831 919 [3000] 92018 30 54 110 98 333

407 977 [1000] 9316 15001 30 61 [1000] 98 [500] 180 [3000] 443

70 86 571 778 857 94107 229 461 [500] 98 [3000] 523 63 [500] 655

703 965 80 95151 61 65 [1500] 430 38 749 947 96298 306 49 421

625 749 984 97385 [500] 442 76 521 88105 237 638 52 793 812 84

99002 245 305 442 65 675 652 652 95

100019 113 [1000] 429 62 577 607 33 817 914 55 101035 151

421 669 874 925 39 10001 199 405 575 833 72 [1000] 13212 462 [1000]

725 79 104268 117 99 220 [500] 428 82 527 [500] 65 94 647 95

[3000] 66 721 [1000] 878 105034 59 189 355 64 78 93 84 643

[3000] 723 48 10000 1060568 155 299 456 [3000] 80 747 967 107096

138 200 315 22 530 52 65 621 817 64 74 76 103009 63 04 125

[3000] 326 79 97 447 717 829 109051 125 277 310 12 700 873

110018 83 106 85 307 93 574 643 111273 80 613 851 902 30

112152 88 373 92 [1000] 559 843 88 004 113119 231 69 476 808 11

99 114171 85 338 58 415 510 737 151523 60 387 704 116184

200 384 83 [500] 378 418 573 763 598 984 119038 [500] 154 516

[1000] 89 84 983 87

120652 40 43 63 421 674 628 55 925 131021 412 [500] 78 577 87

87 [500] 671 828 45 132054 246 803 232 510 751 57 [500] 847 912

13223 82 152072 65 125 210 81 31 [500] 501 15 663 783 154139 279 82 [500] 338

699 647 83 155297 372 83 92 441 82 511 12 30 647 969 95 115 627

64 324 [500] 585 652 61 780 980 157107 52 56

bestimmt. Sache der Kolonialgerichtshof zu entscheiden hat, daß aber über eine ganz ähnlich gelagerte Angelegenheit die Konsulargerichtsbehörde entscheidet. Dieser Widerstand wird abgetilgt, wenn man dem Getanen des Vorredners nachgeht. Wenn dieser Gedanke sich vielleicht verwirklichen lassen sollte, so würde auch die ganze große Haupt- und Staatsaktion, die in der Frage, ob Hamburg oder Berlin, in Säne gesetzt worden ist, sich erledigen, indem anstelle dieser beiden Städte eben Leipzig treten würde. Ich muß freilich sagen, daß ich als Sitz eines obersten Kolonialgerichtshofes Hamburg für geeigneter als Berlin ansehen würde. Meine politischen Freunde würden gleich mit Sicherheit für Hamburg als für Berlin stimmen, aber die endgültige Entscheidung darüber müßten wir uns noch für die Kommission vorbehalten. Wenn freilich die Anregung der Herren vom Benteur sich verwirklichen lassen sollte, so würde sich der ganze Streit ja von selbst erledigen. Meine politischen Freunde legen mit Rücksicht auf die Schwierigkeit und Wichtigkeit der Materie Gewicht darauf, daß 21 Mitglieder, nicht nur 14, in die Kommission gewählt werden.

Abg. Dr. Giese (ton): Meine Freunde erkennen an, daß die Gerichtsstände in den großen Kolonien nicht genügen, wo die oberste Entscheidung allein in den Händen eines Gerichtshofes mit vier Richtern liegt. Das mag in kleineren Verhältnissen ganz gut sein; aber seitdem die Entwicklung der Kolonien so stark fortgeschritten ist, muß das geändert werden. Auch für meine Freunde wäre es das Erfreuliche, wenn dieser oberste Kolonialgerichtshof an das Reichsgericht angegliedert würde. Eine einfache Überweisung der Kolonialgerichtssachen an das Reichsgericht müßte aber an der Überlastung des Reichsgerichts scheitern. Ganz neu ist nun der Vorschlag, diesen Obersten Gerichtshof dem Reichsgericht gemischt zu einem besonderen Senat anzuhängen. Der Vorschlag hat außerordentlich viel für sich. Es ist ja richtig, daß, wenn eine derartige Regelung der Frage vorgenommen würde, der Streit, ob Hamburg oder Berlin der Sitz des Gerichtshofes sein soll, sich erledigen würde. Da dies aber noch nicht feststeht, so muß ich erläutern, daß über diese Frage die Meinungen meiner Fraktion auseinandergehen. Das Nächste hierüber wird sich in der Kommission ergeben. Was die Bestimmungen im einzelnen angeht, so sind wir im ganzen damit einverstanden. Wir sind früher dafür eingetreten, daß in einem solchen Obersten Kolonialgerichtshof ein höherer Beamter der Kolonialverwaltung sitzen müsse, der die Verhältnisse in den Kolonien aus eigener Anschauung genau kennt. Unser Wunsch hat der Reichstag damals abgelehnt, und die Regierung hat jetzt leider diesen Gedanken ganz fallen lassen. Der Schwerpunkt des Kolonialgerichtshofes wird in seiner Funktion als Revisionsinstanz liegen. Es muß aber auch eine beschränkte Berufung an ihn möglich sein. Hierüber ist ja bereits in der Kommission bei der früheren Beratung ausführlich verhandelt worden, und ich habe selbst die Ehre gehabt, dieser Kommission anzugehören. Ich würde mich freuen, wenn diese Vorlage in der Kommission jetzt möglichst schnell erledigt werden könnte. Denn die Errichtung eines solchen Gerichtshofes ist ein dringendes Erfordernis und liegt im Interesse des Vaterlandes. Ich stimme dem Antritt zu, daß der Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wird, und ich möchte an diese Kommission bereits jetzt die Bitte richten, ihre Arbeiten möglichst zu beschleunigen. (Beifall bei den Konservativen.)

Abg. Dr. Dove (Vpt): Die Frage des Sitzes dieses Gerichtshofes steht für mich erst in zweiter Linie. Hauptfache ist, daß hier wirklich ein unabhängiger Gerichtshof geschaffen wird. Von verschiedenen Seiten ist für Hamburg eine Liane gebrochen worden. Da ist es wohl gestattet, daß auch für die Vorstadt von Hamburg, Berlin, (Seiterkeit), ein gutes Wort eingelegt wird. Das Reichsgericht ist überlastet. Dazu kommt, daß in der jetzigen Vorlage die Revision anders behandelt wird, als sie für das Reichsgericht zulässig ist. Die betonte Einheitlichkeit der Rechtsprechung wird also dadurch nicht erreicht. Herr Kollege Stollten hat sich sehr scharf gegen Berlin und Preußen ausgesprochen. Ich muß mich gegen die Art wenden, wie das geschehen ist. Die Art, wie hier Berlin bekämpft wird, erinnert an die Kampfeise einer bestimmten Partei im preußischen Landtag, wo man immer vom Wasserlosp Berlin spricht. Ich möchte darauf hinweisen, daß in Berlin mehr Kolonialgesellschaften und Institute als in Hamburg sind. Von einer Abhängigkeit der Berliner Richter kann man nicht sprechen. Hauptfache ist vor allem, daß wir endlich zu einer ordentlichen obersten Instanz für die Kolonien kommen. Über Kleinigkeiten werden wir in der Kommission hinwegkommen. (Beifall.)

Abg. Wermuth (Mkpt): Die Vorlage bedeutet entschieden einen Fortschritt. Zu begrüßen ist es auch, daß trotz der scharfen Kritik zwischen Justiz und Verwaltung der Verwaltung genügend Raum zur Vertretung ihrer Interessen gegeben ist. Ebenso sind wir damit einverstanden, daß in Bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten die Art der Revision der Zivilprozeßordnung hier keine Anwendung finden soll. Die drei für den Sitz des Gerichtshofes in Vorschlag gebrachten Städte haben ja ihre besonderen Vorzüge. Hamburg hat als Sitz des überseeischen Handels eine gewisse Berechtigung, und das hanseatische Oberlandesgericht genießt ja auch in der Beurteilung überseeischer und kolonialer Dinge einen großen Ruf. Man soll aber nicht vergessen, daß doch das Recht in den Kolonien auf preußischem Recht beruht. Da die Mitglieder des Gerichtshofes ihre Tätigkeit nur im Rahmen ausüben sollen, ist es vielleicht besser, wenn man den Sitz eines preußischen Gerichtes, in diesem Falle also Berlin, nimmt. Bedauerlich ist es, daß gerade in diesem Geseze so viel Bezug auf fremde Gesetze genommen wird. Das erschwert die Übersicht. Man muß an manchen Stellen direkt eine ganze juristische Bibliothek zur Hand haben. Im übrigen sind wir mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Abg. Dr. Junc (natlib): Ich glaube, daß die Aufgaben, welche dem Kolonialgerichtshof übertragen werden sollen, am besten vom Reichsgericht erfüllt werden können. Daß das Reichsgericht außerdem seinem Sitz in meiner Vaterstadt hat, spielt keine Rolle. Es handelt sich hier nur darum, eine Revisionsinstanz zu schaffen, und zur Erledigung dieser Rechtsfragen ist nur ein Verständnis der kolonialen Angelegenheiten erforderlich. Es handelt sich in der Hauptfache um die Entscheidung von Rechtsfragen, um Fragen des Handelsrechts und andere, für die das Reichsgericht jetzt schon aufständig ist. Der Vorschlag des Benteur ist bedarf jedermann einer näheren Prüfung.

Abg. Waldstein (Vpt): Wenn ich als Altonaer mich für die Verlegung des Kolonialgerichtshofes nach Hamburg erkläre, so geschieht dies, obgleich ich Altonaer bin, nicht weil ich Altonaer bin. Wenn Sie jetzt den Kolonialgerichtshof nach Leipzig verlegen wollen, so steht das in einem sonderbaren Gegensatz zu dem Gesetzentwurf, den wir vorhin beschlossen haben, und der die Entlastung des Reichsgerichts beweist. Man sollte doch die Gesetzesgebung nicht in dieser Weise kompromittieren. Nur Berlin oder Hamburg kommen in Frage, wenn sich nicht etwa noch andere Orte melden, wie Wittenhaußen, das eine Kolonialschule hat, und Wittenberge, das zwischen Berlin und Hamburg in der Mitte liegt. Warum hat denn die Regierung es seinerzeit für unannehmbar erklärt, daß der Gerichtshof nach Hamburg käme? Weil sie Wert darauf legte, daß Verwaltungsbeamte in den Gerichtshof kommen, und weil man namentlich Räte des Auswärtigen Amtes hinein haben wollte. Jetzt hat die Regierung darauf verzichtet, und es liegt kein Grund mehr vor, Hamburg auszuschließen. Für Hamburg haben sich auch mit seltener Einmütigkeit die Kolonien selbst erklärt. Die Vertreter der kolonialen Bestrebungen sind eigentlich die alten Firmen in Hamburg und Bremen, die drüber in den Kolonien Faktoreien errichtet haben.

Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts Dr. Solf: Ich hatte die Absicht, diesen Gesetzentwurf, der dem Hause bereits seit 1910 bekannt ist, für diejenigen Mitglieder, die dem alten Reichstag nicht angehört haben, mit einigen erläuternden und empfehlenden Worten einzuführen: Ich hatte mir vorgenommen, meiner Hoffnung Ausdruck zu geben, daß dieser Entwurf aus einer gemeinsamen fleißigen Arbeit des Hauses mit den verbliebenen Regierungen zustande gekommen ist, schnelle und sichere Annahme finden werde. Über leider hatte, als ich eintrat, die Debatte schon angefangen. Nach dieser Debatte bin ich nun mit großer Sorge erfüllt, daß unsere Landsleute in den Kolonien noch längere Zeit der Privilegien verlustig bleiben werden, die sie in der Heimat seit Jahrzehnten genießen. Es sind heute so viele neue

Gesichtspunkte aufgeworfen und so viele alte Gesichtspunkte, die schon verworfen waren, wieder aufgetaucht, daß ich nicht in der Lage bin, ohne mich mit den Vertretern der Verbündeten Regierungen ins Einvernehmen zu setzen, meine Meinung darüber zu sagen. So viel kann ich aber mit Sicherheit sagen, daß die Kaiserliche Regierung es als ein nobile officium betrachtet, das oberste Gericht unserer Landsleute zu geben und schnell zu geben. Ob wir auf das Reichsgericht zurückkommen können, ob wir als Sitz des Kolonialgerichts Leipzig oder Hamburg oder Berlin nehmen, ob wir den Procureur annehmen oder streichen können, ob wir die Sache so oder so gestalten, das sind alles Dinge, derentwegen die Kaiserliche Regierung mit der Kommission in eine eingehende Prüfung eintreten wird. Ich möchte die Mitglieder der Kommission nur bitten, alles zu tun, damit der Gerichtshof schnell auf die Füße gestellt wird. Das bitte ich im Namen der Schubbefohlenen zu würdigen. (Beifall.) Die Vorlage wird darauf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Erste Beratung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der §§ 56 und 56c der Gewerbeordnung (Hausrat, Wandlerlager). Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Gaspar: Dieser Gesetzentwurf bedarf kaum einer besonderen Einführung. Er ist lediglich bestimmt, verschiedene Überstände entgegenzutreten. zunächst soll das Verzeichnis derjenigen Waren, die vom Verkauf im Umherziehen ausgeschlossen sind, erweitert werden. Es ist eine Notwendigkeit, diese neuen Bestimmungen möglichst bald in Wirtschaftlichkeit treten zu lassen. Bezuglich der einzelnen Gegenstände, die vom Verkauf ausgeschlossen werden sollen, darf ich auf die eingehende Begründung der Vorlage beziehen. Daneben will der Entwurf den Betrieb der Wandlerlager von der Erlaubnis der zuständigen Behörde abhängig machen. Er will damit Missständen, die seit langem allgemein beklagt werden, entgegen treten. Der Reichstag hat wiederholt Resolutionen an uns gerichtet, wonach für die Wandlerlager eine besondere Erlaubnis vorgeschrieben werden möge, die von dem Nachweis des Bedürfnisses abhängig zu machen sei. Die Wandlerlager entsprechen allerdings einem gewissen Bedürfnis, und deshalb sieht der Entwurf von einem Verbot der Wandlerlager ab. Über neben dem einwandfreien Betrieb der Wandlerlager gibt es andere, über die viel gelaufen wird. Die nach den örtlichen Verhältnissen für den sechshafte Handel schädlichen Wandlerlager können bestreit werden, ohne daß das Kaufbedürfnis darunter leidet. Die Käufer sollen vor unlauteren Machenschaften der Wandlerlager geschützt werden. Nachdem andere Mittel dagegen keine Wirkung gehabt haben, dürfte dieser Entwurf unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse die Wandlerlager wirksam bekämpfen.

Abg. Brey (Soz): Wir haben allen Anlaß, uns mit größter Vorsicht allen Änderungen der Gewerbeordnung gegenüber zu halten. Es ist nicht angängig, die Autorität des Gendarmen den Hausrat gegenüber weiter zu stärken. Auch unter Hausratern gibt es ehrliche und ehrenwerte Menschen. Wir fürchten, daß diese Gesetzesgebung weitere Schritte nach sich ziehen wird, so auch, daß außer Bernstein andere Gegenstände vom Hausratshandel ausgeschlossen werden, zumal auch Pfandscheine, Gifte, Arzneien und Gegenstände zur Verhütung der Empfängnis schon in diesem Entwurf aufgenommen sind. Der Entwurf geht viel zu weit. Er gleicht einem gewissen Tier im Porzellanladen. Die Bestrebungen sind mit wenigen Ausnahmen zum Zweifelshafte übergegangen. Die Armen aber sollen außerstand gesetzt werden, ihren Familienbestand zu regulieren. Dabei leiden gerade sie unter dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem am meisten. Ich beantrage Einschaltung einer Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Jil (Rtr): Die Vorlage wird von der Regierung gewissermaßen als Abschlagszahlung gegeben. Ich glaube, der Reichstag hat schon zu wiederholten Malen durch Resolutionen zum Ausdruck gebracht, daß auch für andere Fragen in diesem Hause eine Mehrheit zu finden wäre, über alle diese Fragen wird aber immer wieder erklärt, daß noch die Erwähnungen schreien. Der Gesetzentwurf bestreitet unsere Erwartungen durchaus nicht. Ich möchte auf eine Resolution verweisen, die im vorigen Jahre im Reichstag angenommen wurde. Da wurde verlangt, daß der Betrieb des Hausratshandels möglichst eingeschränkt würde. Es wurde auch gefragt, wie es denn komme, daß offenbar bei uns viel mehr ausländische Hausrater sind als in der Statistik nachgewiesen sind. Zu dieser wichtigen Frage nimmt der Entwurf gar keine Stellung. Die Hausrater gehen in der Art, wie sie den Leuten ihre Waren aufzudrängen verüben, oft unglaublich weit. Das Verbieten des Hausratshandels begründen wir, wir begrüßen auch das Verbot des Heilhaltens von Mitteln zur Verhütung der Empfängnis und zur Befreiung der Schwangeren im öffentlichen Interesse des Volkes vom Hausratshandel ausgeschlossen werden. Die Frage, ob der Hausratshandel im großen Stile, nämlich mit Pferd und Wagen, zu verbieten ist, wäre ebenfalls in der Kommission zu erwarten. Auch uns geben die Bestimmungen über die Wandlerlager nicht genug. Wir akzeptieren diese Vorlage lediglich als eine Abschlagszahlung an den Mittelstand. Wir werden die Novelle ausgestalten, wie es dem praktischen Bedürfnis entspricht. (Beifall.)

Abg. von Payer (Vpt): Es handelt sich, wie es die Regierung hinstellt, ist der Entwurf keineswegs. Wir haben allen Anlaß, mit größter Vorsicht hier ans Werk zu gehen. Eine Kommission von 21 Mitgliedern werde ich wohl für ausreichend erachten. Wenn auch das sechshafte Gewerbe geschützt werden muß, so darf doch der Hausratshandel nicht für vogelfrei erklärt werden. Auch ist die Annahme falsch, daß die Hausrater durchweg arbeitschwere Subjekte sind. Die Interessen der Konsumen sind überhaupt nicht berücksichtigt worden. Manchmal ist der Hausrater sogar eine ganz gern gesuchte Persönlichkeit. Gegen das Verbot des Hausratshandels mit Gegenständen zur Verhütung der Empfängnis haben wir nichts einzubringen. Dagegen halten wir für bedenklich, den Verkauf von Blumenarten vom Hausratshandel auszuschließen. Gegen die Wandlerlager sollte man nicht scharf vorgehen, sie sind oft eine direkte Notwendigkeit für die Konsumen, befindet dort, wo keine Konkurrenz vorhanden ist. Im Interesse des Konsumen können wir uns mit der diese Frage betreffenden Fassung der Vorlage nicht einverstanden erklären.

Abg. Graf Carmer-Zieserwitz (kons): Dieser Gesetzentwurf richtet sich mit vollem Recht in erster Linie gegen den Hausratshandel. Dieser hatte früher eine Berechtigung, wo die Hausrater ihre eigenen Produkte oder die ihrer Heimat vertrieben. Jetzt ergänzen sie ihren Warenkorral meist in den großen Fabriken und Namensbazzaren. Ich verkenne durchaus nicht, daß es Ausnahmen hier sehr wohl gibt, daß Gegenstände vorhanden sind, wo die eigentliche Art des Hausratshandels noch besteht. Diesem irgendwie nahe zu treten, liegt kein Grund vor. Jetzt aber werden meist alle möglichen Gegenstände zusammengefaßt und Hausrater mit Wagen und Pferd werden ausgesandt, die dem Publikum in aufdringlicher Form ihre Waren anpreisen, manchmal sogar gegen Wechsel. Der Ausschluß des Röhrbersteins vom Hausratshandel ist in der veränderten Gesetzesgebung begründet. Jetzt würde er nur schädlich wirken. Der Zwischenhandel würde nur dazu dienen, die ausländische Konkurrenz zu stärken. In der Kommission wird aber darauf geachtet werden müssen, daß auch die Ausländer nach Möglichkeit ausgenutzt werden. Das Verbot des Hausratshandels mit Pfandscheinen ist ebenfalls berechtigt. Eine gewisse Industrie stellt jetzt Waren her, die äußerlich den guten Goldwaren ähnlich

sind, und fälscht sogar den Goldstempel. Diese Gegenstände werden dann teuer verzeigt. Als anderer Überstand hat sich der herausgebildet, daß Hausrater Leute, die aus Notlage Gegenstände verfertigt haben, diese abschaffen. Das Verbot des Handels mit Gemüse und Blumenfären wird ganz besonders in der Lügner Gegend begrüßt, wo eine intensive Gärtnerei betrieben wird. Wenn auf den eigenartigen württembergischen Hausratshandel in Sämereien hingewiesen wird, so braucht dieser nicht von dem Verbot berührt zu werden. Wir haben ja die Vorstufe, daß die Landesregierungen notwendige Ausnahmen zulassen können. Es sollen ferner Gegenstände verboten werden, die zur Verhütung der Empfängnis oder Befreiung der Schwangeren dienen. Dieses Verbot macht mir eine große Freude, zumal ja der Gesetzentwurf, der auch dieser Passus enthielt, nicht aufstande kam. Wie erstaunlich der Geburtenrückgang bei uns ist, sieht man daraus, daß während im Jahre 1900 auf 1000 Geburten 41 Geburten waren, diese Zahl im Jahre 1911 auf 29 zurückgegangen ist.

Darin liegt eine große Gefahr für den Fortbestand des Volkes. Die Gefahr ist umso größer, wenn man in Erwägung zieht, daß die Bewegung zur Verhütung des Kindesseins immer weiteren Kreise ergreift hat. Ich weise hier nur auf die neuauftretende Lehre hin, die noch nicht die gefährlichste ist. Die erwartete eine Verbesserung der Stasse. Wie es damit aussieht, das zeigt Frankreich mit seinem Zweifinderhustum. Dort hätte schon eine solche Stasse herangewachsen sein müssen, die tiefenhaft über die anderen Stassen steht. Gerade die leitenden Kreise Frankreichs sind aber ganz außerordentlich besorgt. In kinderarmen Regierungsbezirken, wie Berlin-Potsdam, beträgt die Bevölkerung der Diensttauglichen nur 40 bis 45 Proz, während sie in den kinderreichen Bezirken Pommern, Westpreußen und Polen 60 bis 65 Proz. beträgt. Auch von sozialdemokratischer Seite wird in Wort und Schrift der Proletarfrau empfohlen, doch den Kindersegen einzuschränken. Soz. von sozialdemokratischen Kreisen geschieht das, z. B. in einer Schrift eines schweizer Arztes „Kindersegen und sein Ende.“ In einer anderen Schrift werden auch Altparaz. empfohlen, die praktisch diese Wirkung erzielen sollen. Ich verweise ferner auf die Schrift eines Dr. Bader „Verhütung der Schwangeren“, die im Verlage des „Vorwärts“ erschienen ist (Hörl hör! rechts.) Auch in öffentlichen Versammlungen werden nicht nur von männlichen Rednern, sondern auch von Frauen Verhütungsmaßregeln zur Verhütung des Kindesseins empfohlen, sogar mit Jubiläumsrede von Lichthäusern. (Lachen bei den Soz.) Sie (zu den Soz.) mögen darüber lachen, mir ist es bitter ernst. (Beifall rechts.) Wir sehen darin eine Gefährdung unseres Volkes, der Ehe (erneuter Beifall rechts.) Es entsteht dadurch eine Schwächung unserer Wehrkraft, unserer Volkstaat. Aber das ist für mich noch nicht das Schlimmste. Viel schlimmer ist die Schädigung der Moral. (Schärfste Zustimmung rechts.) Meine politischen Freunde sind fest entschlossen, unser Volk gegen diese Schädigung zu schützen und deshalb werden wir uns nicht scheuen, dieses Gesetz möglichst auszubauen. (Erneuter Beifall rechts.) Was die Wandlerlager betrifft, so mögen sie früher, wo der Verkehr noch nicht so ausgebildet war wie jetzt, am Blaube gewesen sein, und ich gebe auch zu, daß sie in gewissen Fällen auch heute am Blaube sein mögen und zwar in dünner beböhlerten Gegenden. Es ist aber doch eine merkwürdige Erscheinung, daß die Wandlerlager nur in stark beböhlerten Gegenden zu finden sind. Sie würden auch nicht die hohe Steuer bezahlen, wenn sie nicht ihren Profit machen. Ich kann Sie versichern, daß der Handel der Wandlerlager mit den billigen Grammophonen in meiner Gegend geradezu zu einer Blaube geworden ist. Von 1900 bis 1910 sind die Wandlerlager in Städten bis zu 10 000 Einwohnern um 60 Proz. gestiegen, in den größeren Städten um 80 Proz. Die Wandlerlager sind nicht nur für das laufende Publikum eine Gefahr, sondern vor allem für den wirklich soliden Handelsarbeiter und Kleinhändler. Wenn das Publikum sich davon überzeugt, daß es Schandware gekauft hat, dann ist es zu spät, dann sind die Wandlerlager längst fort. Der Artikel über die Wandlerlager geht uns nicht weit genug. Meine politischen Freunde haben in den Jahren 1911 und 1912 mehrfach darauf hingewiesen, daß die einzige Möglichkeit, diese Wandlerlager einzuschränken, darin besteht, daß die Genehmigung abhängig gemacht wird von der Bedürfnisfreiheit. Nun sagt der Artikel 2, daß die Landeszentralbehörden befugt sind, für ihr Gebiet oder Teile ihres Gebietes zu bestimmen, daß der Betrieb eines Wandlerlagers der Erlaubnis der zuständigen Behörde bedarf. Es heißt dann aber weiter, daß die Erlaubnis nur verlangt werden darf, wenn ein Bedürfnis zur Verantwortung nicht vorliegt. Wir werden in der Kommission beantragen, daß die Prüfung der Bedürfnisfrage durch das Reich und nicht durch die Landeszentralbehörde geschieht. Wir wollen nicht einen Bundesstaat dem aussieben, daß sein Nachbarstaat vielleicht eine andere Auffassung gelten läßt, als er selbst. In diesem Sinne werden wir in der Kommission an der Vorlage arbeiten, abzusehen und von einigen anderen Punkten, in denen wir Sonderforderungen stellen. So werden wir z. B. darauf hinwirken, daß der Handel mit Kleinfabrik und Margarine vom Hausratshandel ausgeschlossen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hegenbisch (Rchapt): Um Namen meiner politischen Freunde habe ich zu erläutern, daß wir für alle Bestrebungen einzutreten werden, die auf eine bessere Sicherung der Existenz des Mittelstandes abzielen. Den Ausführungen meines Vorredners habe ich wesentlich nicht zustimmen. Ich möchte aber noch einen Spezialpunkt zum Ausdruck bringen. Ich möchte anempfehlen, daß die Beschränkung des Hausratshandels mit Täschern ausgedehnt wird auf alle Ihnen überhaupt. Man hat früher angenommen, daß der Hausratshandel sich hauptsächlich auf Taschenbücher und andere Waren im Hausratshandel vertrieben. Sedenfalls kann ein Zweifel nicht bestehen, daß diese Art des Hausratshandels einen Missstand darstellt, unter dem nicht nur die eingesetzten Kleinfabrik leidet, sondern auch die Hausrater. Ich bitte Sie, den berechtigten Blaube Gehör zu schenken und stimme der Überleitung an eine Kommission zu. (Beifall rechts.) Die Verhandlung wird hierauf um 6½ Uhr auf Freitag 1.11. vünftlich vertagt. Vorher kleine Anfragen, Interpellationen der Sozialdemokratie über die Vorzüge in Abwesen und über die Prüfung der Kommission zur Prüfung der Rüstungsleistung und Waffenaufnahmen, ferner erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens.

Sekte Nachrichten.

Aus dem Bundesrat.

w. Berlin, 27. November. Der Bundesrat stimmte dem Gesetzentwurf betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reiche zu. Zur Annahme gelangten eine Vorlage, betreffend Änderungen in den für die Verzollung maßgebenden Taras und Tarazulagessätzen, ferner eine Vorlage betreffend den Entwurf von Ausführungsvorschriften zu § 9 Absatz 1 des Reichsstaatsangehörigkeitsgesetzes, sowie eine Vorlage betreffend die Entwurf von Aufnahme-, Einbürgerungs- und Entlassungsurkunden, sowie von Urkunden zur Bescheinigung der Staatsangehörigkeit.

Preußisch-sächsische Eisenbahnfragen.

w. Dresden, 27. November. In der zweiten Kammer erklärte Finanzminister von Schröder zu der Frage des angeblich zwischen Preußen und Sachsen bestehenden Eisenbahnkrieges, daß ein solcher tatsächlich nicht bestehen. Selbstverständlich mache sich zwischen den Eisenbahnverbindungen ein gewisser Wettbewerb geltend, der aber nur Verbesserungen bringen könne. Seitens der beteiligten Regierungen geschehe alles, um den Wettbewerb in lohenden Grenzen zu halten. Die Regierungsvertreter lämen zweimal jährlich zu Konferenzen zusammen, um etwa entstehende Unzuträglichkeiten zu beseitigen. Ein Umwegfahren im Güterverkehr zwischen Sachsen und Preußen finde nur in geringem Umfang statt, jedenfalls nicht so, daß die Verkehrsinteressen dadurch geschädigt würden. (Fortsetzung im vierten Bogen.)

Die Eröffnung des italienischen Parlaments.

w. Rom, 27. November. In der Thronrede, mit der heute das italienische Parlament eröffnet wurde (vergl. Nr. 834 d. Bdg.), heißt es weiter:

Der glänzende Anfang des neuen geschichtlichen Zeitaufschlusses gibt uns die Zuversicht, daß der Aufstieg unseres Landes ein immer sicherer und dauernder sein wird. (Lebhafter Beifall.) Das Unternehmen in Libyen gab uns zu gleicher Zeit mit einer großen Kolonie und einer stärkeren und angeseheneren politischen Stellung das Bewußtsein von den Tugenden unseres Volkes (anhaltender Beifall), von seiner sicheren, ruhigen Beständigkeit und von dem Gleichmut, mit dem es den schwersten Opfern begegnet, sobald es sich um die Ehre und das Glück des Landes handelt. Die rührenden Kundgebungen, die von allen Teilen Italiens den Soldaten bereitet wurden, als sie schieden, um ihre Pflicht zu erfüllen, und als sie wiederkamen, nachdem sie sie heldhaft erfüllt hatten, zeigen, wie mächtig sich das vaterländische Gefühl im italienischen Volke geltend macht. Die Tugenden unseres Volkes fanden ihren höchsten Ausdruck in unserer Armee und Marine, denen ich meinen Beifall spende, indem ich zugleich bewegen Herzens der Tapferen gedenke, die durch ihren Tod den Boden Libyens für Italien heilig machen. (Stürmischer Beifall.) Die Erwerbung Libyens stellt Italien vor eine große zivilisatorische Aufgabe, deren erstes Ziel es sein muß, uns die eingeborene Bevölkerung zu aufrichtigen Freunden zu machen, indem wir ihre Religion, ihre Familie und ihr Eigentum achten und sie die Wohltaten der Zivilisation schätzen lehren. Das friedliche Einvernehmen mit dieser Bevölkerung wird unserem wirtschaftlichen Unternehmungsgeist ein großes Feld der Betätigung vorbereiten, um es in nicht zu ferner Zeit möglich zu machen, daß der Strom der Auswanderung, anstatt sich ganz den fremden Ländern zu zuwenden, auch nach diesen weiten Gebieten gelenkt wird.

Während die Tapferkeit unseres Heeres und unserer Marine die Erwerbung Libyens beendete, führte die Weisheit des Parlamentes eine Reform zu Ende, welche über fünf Millionen Bürger zu dem politischen Leben berief. Diese Reform wird zur notwendigen Folge eine Richtung in der Gesetzgebung haben, die gleichzeitig verbesserte geistige, moralische und wirtschaftliche Lebensbedingungen der Volksklassen bezieht, und eine angemessantere Produktion, welche das Niveau des nationalen Reichtums hebt, immer in Erinnerung dessen, daß der größte Koeffizient des Volkswohlstandes im sozialen Frieden liegt, und daß nur die Blüte von Ackerbau und Industrie das Wohlbefinden der Volksklassen sichern kann. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen daher die soziale Gesetzgebung zugunsten der Arbeiter vervollkommen und die großen Interessen von Ackerbau und Industrie pflegen, sowie der Handelsmarine, die ein mächtiger Faktor der Wohlfahrt für Handel und Kraft des Landes ist, eine zähe Pflege widmen. Da man den Wert des Volkes in der modernen Welt nach dem Grade der Kultur bemüht, müssen wir durch die wirtschaftlichen Mittel dafür sorgen, daß der Volksunterricht rätsel auf alle Bürger ausgedehnt, immer mehr vervollständigt, der gewerbliche und landwirtschaftliche Unterricht ausgestaltet und die mittlere Schulbildung eine ernsthafte Erzieherin werde, angepaßt den Fähigkeiten der italienischen Jugend und den Notwendigkeiten des Lebens, daß auch ein mehr und mehr vertiefter Hochschulunterricht den ruhmreichen Traditionen der italienischen Universitäten entspreche. (Beifall.) Indem wir uns einer der reinsten Quellen unseres Ruhmes erinnern, sollen wir eifrigstig auf die Erhaltung des künstlerischen Vätererbes sehen und darauf achten, daß die künstlerische Kultur der neuen Geschlechter der italienischen Tradition würdig sei.

Auf dem Gebiete der Gesetzgebung wird man mit einer Reform des bürgerlichen Gesetzbuches beginnen müssen, um der Frau die Stellung zu geben, die ihr in der Familie zukommt. Auch die Reform der Zivilgerichtsbarkeit muß in Angriff genommen werden, um das Verfahren zu beschleunigen und für jedermann zugänglicher zu machen. Endlich muß die Handelsgesetzgebung den veränderten Verhältnissen im Handel und Kreditwesen angepaßt werden. Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat sind weise geregelt durch unsere Gesetze auf der Grundlage größter Religionsfreiheit, die jedoch niemals zu einer Einnahme der Kirche in die Befugnisse des Staates führen darf, weil der Staat, der allein der Vertreter der Gesamtheit der Bürger ist, keine Beschränkung seiner Souveränität dulden kann. (Lebhafter Beifall.)

Schwere Beunruhigung ist in der letzten Zeit ganz Europa bereitet worden durch Fragen, die erhoben wurden infolge der blutigen Ereignisse, die das Gleichgewicht auf der Balkanhalbinsel veränderten. Italien arbeitete tüchtig mit an der vollständigen Übereinstimmung mit den verbündeten Mächten, dank seiner freundlichen Beziehungen zu den anderen Mächten, um die schwersten Konflikte zu verhindern. Der gemeinsame Wunsch aller Mächte, alle aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege zu lösen, führte zu Übereinkommen, die ein großes Glück für die Sache des Friedens und der Zivilisation waren. Es wünsche jetzt, daß für die durch die blutigen Kriege so grausam geprägten Balkanvölker eine Zeit des Friedens und der Wohlfahrt anbrechen möge. Die Erfahrungen dieser letzten bewegten Zeiten haben gezeigt, daß die Gruppierung der Großmächte in Dreibund und Triplettente ein Kräftegleichgewicht geschaffen hat, das die größte Gewähr für die Erhaltung des Friedens ist. Wir müssen für unseren Teil dieses Gleichgewicht bewahren, indem wir die Stärke von Heer und Marine in einem Verhältnis aufrechterhalten, das unserer politischen Stellung entspricht. Das Parlament wird als sicherer Beschützer der höchsten Interessen des Landes in den Grenzen unserer wirtschaftlichen Verhältnisse darauf sehen, daß das Heer und die Marine in die Lage versetzt werden, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen.

Die Lösung der großen Probleme, die ich erwähnte, verlangt als notwendige Grundlage solide Finanzen. Die Tatsache, daß wir einen langen Krieg ausgehalten haben, ohne weder den Bau öffentlicher Arbeiten, noch die Ausgestaltung der Zivilverwaltung zu verlangsamten und ohne an das ausländische Kapital zu appellieren, stellte den italienischen Kredit auf die festeste Grundlage. Diese Kraft müssen wir unversehrt aufrechterhalten durch die notwendigen Opfer, denen sich die Vaterlandsliebe der wohlgestellten Klassen nicht versagen wird, ins Auge fassen.

Die Legislaturperiode, die heute eröffnet wird, bildet den Anfang eines neuen Abschnittes unserer Geschichte. Das Unterneben in Libyen, das allgemeine Wahlrecht, die rasche Entwicklung der modernen Welt öffnen neue Horizonte und bieten ihren Erwähnungen neue und große Probleme dar.

Die Hissung des italienischen Banners auf dem anderen Ufer des Mittelmeeres bedeutet eine tätige Teilnahme an der Lösung der Probleme der austwärtigen Politik. Die neue italienische Erde erwartet dieses Werk der Zivilisation, in deren Namen wir sie besetzen. Der Ruf zum politischen Leben, der an die zahlreichen Reihen des Volkes erging, die vorher von der Verpflichtung, die Prüfung derjenigen Probleme, die sie unmittelbar interessieren, an die erste Stelle zu rüden. Der

historische Zeitaufschluss, der jetzt beginnt, wird einen neuen Schritt zum Wohlstande und zur Größe des Vaterlandes bedeuten, wenn wir die hohen Tugenden, von denen das italienische Volk einen so heldenhaften Beweis gab, ans Ziel zu führen verstehten werden. (Lebhafter Beifall. Andauernde Rufe: Es lebe der König, es lebe die Königin! Auch sonst wurde die Thronrede an den wichtigsten Punkten von lebhaftem Beifall unterbrochen.)

Parlamentarisches aus dem Auslande.

w. Wien, 27. November. In dem Ausschuß der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten erklärte Delegierter Waldner (deutscher Agrarist), die Enthüllung des serbisch-bulgarischen Geheimvertrages beweise glänzend die Notwendigkeit der Schaffung eines Albanien. Die von langer Hand vorbereitete panslawistische Agitation Russlands müsse die stärkste Festigung des Dreitbundes bilden, gegen welche die beabsichtigte Eintrittsfeier der Monarchie in leichter Linie gerichtet war. Die Enthüllung des Vertrages werde auch auf das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Rumänien vorteilhaft einwirken. Radlak (katholischer Theologe) erklärte, die Scheine suchten innerhalb der Monarchie ihre Zukunft. Sie wollten, daß die Vorteile des Bündnisses mit Deutschland gewahrt bleibten, wenn das Bündnis auch nicht den Gefühlen aller entspreche. Graf Pininisti (Pole) wünschte, daß die Monarchie Bulgarien zuliebe nicht exponiere. Das Bekanntwerden des Geheimvertrages müsse besonders abfließen. Von größter Bedeutung sei die Wiederherstellung besserer Beziehungen zu Rumänien. Nedner besprach weiter die Stellung der Großmächte zueinander, wobei er die günstigen Folgen guter Beziehungen zwischen Deutschland und England hervorhob. Die Polen würden für das Budget stimmen.

w. Wien, 27. November. Im Heeresausschuß der österreichischen Delegation gab der Leiter des Finanzministeriums, Frhr. von Engel, auf Wunsch der Delegierten die entsprechenden Auskünfte. Er betonte, er billige den Grundsatz, daß regelmäßig wiederkehrende Auslagen möglichst ohne Finanzsprudelnahme von Kreditoperationen gedeckt würden. Der Stand der Einnahmen sei keineswegs so ungünstig, daß zu irgendwelchen Besorgnissen Anlaß sei. Auch die Begehung der Rente im Sommer 1913 sei durchaus nicht auf eine bedenkliche Beengtheit der Finanzverwaltung zurückzuführen, sondern sei eine selbstverständliche Pflicht der Finanzverwaltung gewesen, von der Kreditermächtigung befreite Stärkung der Kassenbestände angeleitet, der unruhigen Zeiten Gebrauch zu machen. Die Informationen der Finanzverwaltung ließen erwarten, daß der Geldmarkt 1914 günstiger als gegenwärtig sein werde. Wegen der militärischen Erfordernisse würden keineswegs Investitionsanlagen auf einem andern Gebiete zurückgestellt.

w. Petersburg, 26. November. (Reichsduma.) In der Duma fand heute eine Debatte über den Bericht der zur Beratung der Interpellation über die Vorgänge in den Donaubergwerken eingezogenen Kommission statt. Berichterstatter Lüb befragte an die Minister des Innern, des Krieges und des Handels eine Interpellation zu richten, ob die Untersuchung über die genannten Ereignisse beendet sei, ob die gesetzliche Ordnung in den Gruben wieder hergestellt, und ob gegen die Personen, die Gesetzesverstümmelungen begangen haben, Anklage erhoben worden sei. Mantoff, der Deputierte des Gouvernements Tifliss erklärte, daß die Beschwerden der Arbeiter sich ausschließlich auf ihre elementaren Existenzbedürfnisse, und zwar hauptsächlich auf Verpflegung und Entlohnung erstreckten. Bichnevskij (rechts) schloß sich im Namen seiner Partei dem Antrage des Berichterstattlers an und war der Ansicht, der Hauptteil der Verantwortung falle auf die jüdische Gesellschaft, die die Minen ausbeute. Schließlich wurde der Antrag der Kommission mit einem Umdenken der Rechten, durch das der Kriegsminister aus der Zahl der interpellierten Minister ausgeschlossen wird, angenommen.

w. Paris, 27. November. Kammer. Die Kammer setzte heute die Erörterung des Gesetzentwurfes über den Schutz der Urspurungsbezeichnungen fort. Ackerbauminister Clementel verteidigte dem Abgeordneten Dubois gegenüber energisch den Artikel 7, der das Recht an diesen Bezeichnungen für die vorhergehenden Nutznießer aufrechterhält, ohne Beeinträchtigung der Rechte, welche andere Interessenten vor Gerichten erwerben könnten. Am Schlusse seiner Rede stellte Clementel nur für seine Person die Vertrauensfrage. — Artikel 7 wurde durch Handaufheben angenommen, die letzten Artikel und schließlich das Gesetz als Ganzes wurden durch Handaufheben ohne Widerspruch angenommen. Vor der Abstimmung erklärte Clementel auf Befragen, daß das Gesetz den Zweck verfolge, der Regierung Waffen in die Hand zu geben, um den französischen Urspurungsbezeichnungen im Auslande Achtung zu verschaffen.

Die Kammer begann heute in der Nachmittagsitzung die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Emission einer dreiprozentigen ewigen Rente zur Deckung der außerordentlichen militärischen Ausgaben und der Ausgaben für Marokko. Faurez begründete seinen bereits gestern gemeldeten Antrag und verlangte Beratung der Debatte, bis die Regierung positive Garantien gegeben habe. Er kritisierte sodann, daß politische und finanzielle Regime und erklärte, die Anleihe würde nur einen Teil des angesammelten Defizits decken. Faurez legte die verhängnisvollen Folgen dar, die die Anleihe seiner Meinung nach für das Wirtschaftsleben haben würde. Die für Marokko geforderten Millionen würden nur zur Deckung des Defizits dienen. Die sozialen Ausgaben erreichten nicht 200 Millionen. Faurez schloß mit einer warmen Befürwortung des allgemeinen Schiedsgerichts. (Beifall auf der äußersten Linken.) Nach einer Antwort des Ministerpräsidenten und einer Replik Faurez wurde der Beratungsantrag Faurez mit 449 gegen 148 Stimmen abgelehnt.

w. Washington, 27. November. Die demokratische Mehrheit des Senats beschloß, daß keine parlamentarischen Weihnachtsferien stattfinden sollen, wenn die Geldumlaufsbill der Regierung nicht vorher erledigt worden ist.

Aus Ostasien.

Musden, 26. November. (Petersburger Telegraphenagentur.) Mit Rücksicht auf die Erregung der Gemüter, die durch die Ereignisse in Peking und die Niederlage der Nationalisten in der Mandchurie hervergerufen worden ist, ist über Musden der Belagerungsaustand verhängt worden.

Die Frage der Begrenzung der Befugnisse der Militär- und der Zivilverwaltung in der Mandchurie ist endgültig geregelt. Das Amt des Tschu ist abgeschafft worden. Über die Provinzen sind Zivilgouverneure gesetzt worden, die unmittelbar der Regierung in Peking unterstehen. In militärischer Beziehung ist die Mandchurie in der Form eines Sonderdistrikts abgetrennt. Gleichzeitig ist ein Oberkommandeur eingesetzt worden.

w. Peking, 27. November. Yuan Shikai berief acht Personen in den Zentralverwaltungsrat der Regierung, unter ihnen den früheren Minister des Außen- und Landwirtschaftsministeriums und den früheren Vizekönig von Hunan Liuchingji. Außer diesen acht Personen entsendet jedes Ministerium einen Vertreter in den Zentralverwaltungsrat, dessen Gründung nach Ankunft der Vertreter der Provinzen erfolgen dürfte.

Mexiko.

w. Mexiko, 27. November. Nach einer Depesche aus Tampico drohten die Aufständischen die Ölreserven in Tampico überhalb der Stadt zu zerstören, wenn sich das Kanonenboot "Bravo", das die Bundesstreitkräfte unterstützen, nicht entferne. Die Aufständischen sollen wenig Aussicht auf die Einnahme von Tampico haben, solange "Bravo" den Verteidigern hilft. Die von Europäern in der Hauptstadt eingerichtete Organisation zur Verteidigung arbeitet eifrig. Die fremden Einwohner hoffen, sich über die Ortslichkeit zu verständigen, wo sie sich sammeln können und welche als neutral betrachtet würde. Es sind Schritte für den Ankauf von 1000 Stück Kindern, 100 Milchföhren, 1500 Hammeln und anderen Lebensmitteln für mehrere Wochen getroffen worden.

Der englische Gesandte forderte die englischen Untertanen auf, sich in die Liste der Gefangenschaft einzutragen. Auch die dänischen Untertanen, die keine diplomatische Vertretung haben, lassen sich zu ihrem Schutz in die Listen der englischen Gesandtschaft aufnehmen.

w. Madrid, 27. November. Die Regierung hat beschlossen, unverzüglich ein Kriegsschiff nach Veracruz zu senden.

Arbeiterbewegung.

w. El Ferrol, 27. November. Die Arbeitersyndikate, einschließlich des Syndikates der Arbeiterarbeiter haben den Generalstreik beschlossen.

w. Wellington (Neuseeland), 27. November. Der Premierminister teilte gestern im Repräsentantenhaus mit, daß sich unter den Arbeitern der Einfluß der gemäßigten Elemente durchgesetzt habe, und daß alle Anzeichen darauf hindeuten, daß der industrielle Frieden bald wieder hergestellt sein werde.

Lotterie.

w. Berlin, 27. November. In der heute nachmittag fortgesetztenziehung der 5. Klasse der 3. Preußisch-Süddeutschen (229. Königlich Preußischen) Klassen-Lotterie fielen: 100000 M. auf Nr. 74530, 50000 M. auf Nr. 103604, 4 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 4548 55492 133155 138539, 2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 28995 78479, 37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 11083 14494 15391 29726 33954 36560 36825 37821 37859 40645 55270 60537 73115 82694 83224 103466 105534 106123 106240 108754 112160 120148 123291 136249 139898 143275 148933 157386 177472 184911 210423 212324 214184 215239 217492 221402 232924. (Ohne Gewinn.)

Verschiedene Nachrichten.

w. Schwibus, 26. November. In einem Milchpanzerprozeß vor dem hiesigen Schöffengericht wurde der Leiter der Schwiebauer Milchereigenossenschaft Schellhorn zu 300 M. und sein Sohn zu 100 M. Geldstrafe sowie zur Tragung der Kosten verurteilt. Die geforderte Milch, täglich rund 1100 Liter, war nach Berlin geliefert worden.

w. Dortmund, 27. November. Der zu sieben Jahren Gefängnis verurteilte Bankier Ohm meldete gegen das gegen ihn ergangene Urteil Revision an, insbesondere insofern er wegen Untreue verurteilt wurde. Auch die Staatsanwaltschaft legte gegen das gesamte Urteil Revision ein.

w. Berlin, 26. November. Gingetragen: S. M. Flusbst. "Otter" am 25. November in Schäß.

w. Wien, 27. November. Der Kaiser empfing heute mittag in Schloss Schönbrunn den König der Bulgaren. Der König der Bulgaren trug bei seinem Besuch beim Kaiser die Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments. Der Besuch dauerte 40 Minuten, dann nahmen die beiden Monarchen herzlich Abschied. Der König reist morgen früh mit Sonderzug nach Sofia ab.

w. Wien, 27. November. (Telegr. d. Schles. Bdg.) Der neu ernannte österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Graf Czernin ist gestern abend dort eingetroffen und übernimmt heute die Geschäfte der Gesandtschaft. Graf Czernin wird voraussichtlich morgen vom König Carol in feierlicher Audienz empfangen werden, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Damit erledigen sich von selbst die Gerüchte, die davon sprachen, daß infolge der oppositionellen Angriffe in der ungarischen Delegation Graf Czernin nicht nach Bukarest abgehen werde.

w. Graz, 27. November. Nachdem in den letzten Tagen italienische Studenten, welche die Errichtung einer italienischen Fakultät wünschen, wiederholt lärmend demonstriert hatten, wobei die Wache einschritt, stießen heute auf der Universitätsrampe deutsche mit slawischen Studenten einerseits zusammen. Ein starkes Polizeiaufgebot machte dem Zusammenschlag rasch ein Ende. Vier Deutsche wurden durch Stockhiebe am Kopfe verletzt, ein Reichsdeutscher erlitt eine bis auf den Knochen reichende Wunde. Die Italiener zogen mit ihren Verletzten ab.

w. Paris, 27. November. Die Königin der Spanier ist heute früh nach London abgereist.

w. London, 27. November. Das neue Panzer- und Flugzeugträger "Empress of India" mit einer Wasserdrängung von 25 000 T. und einer Schnelligkeit von 22 Seemeilen ist auf der Barrowson Werft vom Stapel gelassen.

w. Barcelona, 27. November. Die Studenten beschlossen mit einer Mehrheit von 600 Stimmen den Streik.

w. Konstantinopel, 27. November. Oberstleutnant Dschemal Pehlivan zum Militär-Attache bei der Berliner Botschaft ernannt worden.

w. Durban, 27. November. Zwischen Polizei und Jndern kam es auf einem Grundstück in Blackburn, District Mount Edgecombe zu einem ernsthaften Zusammenstoß; fünf Jnder sollen getötet worden sein.

Unglücksfälle und Verbrechen.

w. Wittenberg, 27. November. In den Sprengstoffwerken der westfälisch-anhaltinischen Sprengstoff-Unternehmung bei Reinsdorf ereignete sich heute nachmittag eine Explosion, bei der zwei Wohnhäuser in die Luft gesprengt wurden. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Zwei Arbeiter sind tot. Ob unter den Trümmerhaufen noch mehr Opfer liegen, ist noch nicht festgestellt.

w. Hamburg, 27. November. Im Großbörsteler Schötz, in der Nähe der Schießstände, überraschte der Jagdaufseher Sorgenfrei in der Nacht zwei Wilderer, die Fasen schossen. Der Bimmermann Wendt aus Ottensen wurde durch den Beamten im Handgemenge erschossen. Der Gärtnereiarbeiter Nehbock wurde verhaftet.

w. Düsseldorf, 27. November. Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Fassbender aus Körchenbroich wegen eines am 19. Juni in der Nähe von Neuß an dem Fabrikarbeiter Dorsten begangenen Raubmordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der Ehre.

w. San Sebastian, 27. November. Bei dem Tunnel von Gaziurta erfolgte während der Bergbauarbeiten ein neuer Erdbeben. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Burch hat die Stelle des Einsturzes eine Länge von 800 Metern.

Für den Weihnachtstisch.

Für den Familien-Büchertisch.

* Das Jahr des Gedenkens an die Helden vor 100 Jahren hat auch die Erinnerung an einen Mann aus fürtstlichem Blute wachgerufen, der dem großen Korsen in der Zeit seines Aufstieges zu den Höhen eines gesieerten Siegers und Eroberers als würdiger Gegner entgegentrat und sich als Heldherr wie als Mensch die höchste Achtung des hochmütigen Franzosen erwarb. „Das Buch vom Erzherzog Karl“ (292 Seiten mit einem Titelbild, zwei Facsimilebänden und 40 Abbildungen im Text, Preis 4,80 Mark, Verlag von Braumüller in Wien und Leipzig) ist eine für Schule und Haus verfürchte Ausgabe eines umfassenden dreibändigen Werkes des Verfassers über den habsburgischen Feldmarschall, den seine Zeit als Retter Germaniens und den Helden von Austerlitz feierte. Die auf genauerer wissenschaftlicher Forschung sich aufbauende Lebensbeschreibung entwirft ein ungemein fesselndes, anziehendes Bild von dem Manne, der im Fürstentum gewandt und unter dem Vorzeichen des siegreichen Heerführers doch stets der bezeichnende, rechtlische und selbstlose Mensch blieb, als welchen ihn Freund und Feind schätzte. Deutsch bis ins innerste Mark und bis ans Lebensende verdient er auch im Gedächtnis der Angehörigen des neuen Deutschen Reiches einen Ehrenplatz. — Schon an anderer Stelle ist seinerzeit der Lamprechtische Versuch einer Charakteristik unseres Kaisers besprochen und bewertet worden. „Der Kaiser“ (186 Seiten, Verlag von Weidmann in Berlin, Preis 2 Mark) ist sehr wohl geeignet, auf dem Weihnachtstisch der Familie einen Platz zu finden. Wenngleich man den Darlegungen des neuzeitlichen Historikers da, wo er seine eigenen Gedankengänge und Ausübung in die Zukunft niederlegt, auch nicht immer zutreffen kann, so ist doch das ernsthafte Studium seines Buches zu empfehlen, da es das rechte Verständnis für die Persönlichkeit unseres Kaisers und seines Charakters im Leiter fordert, wenn auch nicht, wie es nach Lage der Dinge nur natürlich ist, in vollem Umfang, so doch wenigstens in einigen der wichtigsten Seiten. — Ein 7. Ausgabe, und zwar in einer billigen Geschenkausgabe liegt das Buch „Wilhelm von Kügelgen“ („Jugend-Erinnerungen eines alten Mannes“) vor. (428 Seiten, mit dem Bilde des Verfassers und 16 Abbildungen, geb. 2 M., Leinenband 2,50 M., Goldbrosch 4,20 M., Verlag von Chr. Bösl in Stuttgart.) Das schon längst als gut erkannte Buch in dem die bedeutende Zeit vor 100 Jahren im Spiegelbild eines Einzellebens vor unsrer Auge tritt, wird sich in seinem neuen Gewande neue Freunde im deutschen Familienkreise erwerben.

„Das Buch der Mutter“, ein Wegweiser zur Erziehung, Bildung und Unterhaltung unserer kleinen, nennt sich ein von den Brüdern August, Gustav und Wilhelm Schlipötter herausgegebenes Buch, welches für Eltern und Erzieher ein Vademeum, Helfer und Ratgeber im Umgange mit Kindern sein will. (Etwa 350 Seiten mit zahlreichen Textbildern. Geschenkausgabe 4,50 M., Goldbrosch 2,80 M., Verlag der Agentur des Mauers Hauses in Hamburg.) Eine kurze allgemein verständliche Erziehungslehre und eine praktische Gesundheitslehre machen den Beginn. Dann kommt eine lange Reihe von Kapiteln, die in anschaulicher Weise angeben, wie Kinder zu unterhalten und zu bilden sind. Keine Mutter, kein Erzieher kommt in Verlegenheit, wie sie die ungeduldige, kleine Quälerei verhindern sollen. Sie mögen Geschichten, Verschenken zum Singen, Spiele, Rätsel, Meinte oder ähnliche Sachen suchen, nie versagt dieser vortreffliche Berater. — Der Turmverlag (Markt 11, Co.) in Leipzig lädt unter dem Gesamttitle „Zumbücher“ eine Bücherfolge erscheinen, die einen vielseitigen, praktischen Zweck verfolgt. Die einzelnen, in sich abgeschlossenen Bändchen (Preis 10 Pf. geb. 50 Pf.) wollen den Leser in alle Gebiete des Wissens einführen, die verschiedenen Kulturfragen behandeln, sie wollen Ratgeber sein für das persönliche und praktische Leben und schließlich auch als Unterhaltungslektüre dienen. Die Herausgeber Georg Volt und Dr. Dr. Gagelmann haben ein reichhaltiges Programm aufgestellt, das durch seine Mannigfaltigkeit jedem Geschmack und jedem Bedürfnis gereicht wird. In dem ersten Bändchen „Z. B.“ behandelt A. Körbermann die Frage „Wie man Kinder erzieht“ in eingehender liebhafter Weise. Die Ratschläge des vielerfahrener Geistlichen verdienen bei Eltern und Lehrern sorgsame Beachtung. — Die allerliebste Kindergeschichte für große Leute „Bubi“ von Louise Kopp (188 Seiten, Preis geb. 3 M., Verlag von Trowitzsch u. Sohn in Berlin) liegt in dritter Auflage vor. Diese humorvolle Schilderung eines prächtigen Jungen, der schon in seinen ersten Lebensjahren trotz aller tollen und törichten Streiche ahnen läßt, daß er einmal ein ganzer Mann werden wird, hat allerwärts freundlichen Eingang und verdienten Beifall gefunden.

Als Feingabe für den studierenden Sohn der Familie, vielleicht aber auch für den Vater, der sich sein „altes Burschenherz“ erhalten hat, präsentiert sich in handlicher Form und festlichem Gewande der zweite Jahrgang der „Aura academic“ (Sachbuch für junge und alte Burschen, herausgegeben von Dr. U. Irach in Leipzig, Nordische Verlagsanstalt S. Hieronymus in Neumünster und Leipzig, Preis je nach Ausstattung 3,50, 4 und 8 Mark). Das Buch ist bei seinem ersten Erscheinen im vorigen Jahre freudig begrüßt und viel geliebt worden. Die jetzt vorliegende Fortsetzung bringt ebenfalls eine Fülle interessanter Stoffes aus allen Gebieten des spezifisch studentischen Lebens. Zahlreiche Aufsätze führen in die Welt des früheren und des gegenwärtigen Studententums ein, machen manchem Vorurteil ein Ende und schaffen Klarheit in umstrittenen verwiderten Fragen. Bemühungen, die zurzeit noch in den ersten Stadien sich befinden, werden gefördert. Eine umfassende Chronik orientiert über die wichtigsten Vorgänge im akademischen Leben. Für die Unterhaltung des Lesers sorgen ferner allerlei inhaltreiche und formschöne Erzählungen, Gedichte, Sätze, zahlreiche Bilder in vortrefflicher Ausführung vervollständigen den wertvollen Inhalt des Buches. — Bei A. Neumann in Neumünster ist in zweiter Auflage ein Buch herausgekommen, dessen einzelne Teile wir Alten in unserer Jugend mit außerordentlichem Vergnügen gelesen haben. Es sind Ernst Götschens „Gesammelte Schulromane“ (224 Seiten, Preis geb. 3, eleg. geb. 4 M.). Wer möchte nicht gern an den „Besuch im Karzer“ an Samuel Heinzenkings „Tagebuch“ zurück, an die Stimmungsbilder aus dem Gymnasium, die Schulmärkte und die Sammlung Ratheder und Schulbank. Hinzugekommen sind noch eine Anzahl in Buchform noch nicht veröffentlichte Geschichten. Der echte Humor ist unsterblich, darum wird er auch, wenn er nach Jahren vor einer neuen Generation tritt, die gleiche Anerkennung finden. Freilich stellen wir das famose Buch nicht in die Reihe der Jugendlektüre. Wir raten den berüchteten Eltern, erst selbst zu prüfen, ob es in den hoffnungsvollen Söhnen nicht vielleicht den Heim zu immerhin gewagten Streichen weckt, die im Interesse einer guten Bensur besser unausgeführt bleiben.

Für Philatelisten.

Hoher Stolz erfüllt den jungen Briefmarkensammler, wenn ihm die Güte des Vaters ein prächtiges Album beschert. Natürlich je größer und dicker, desto besser. Eine überraschend reiche Auswahl der verschiedenen Alben bietet der Verlag des bekannten Schwaneberger-Albums Schaukasten u. Stolpe in Leipzig. Etwa fünfzig verschiedenartige Ausgaben erscheinen hier alljährlich in den Preislagen von 10 Pfennigen bis 180 Mark. Der Unterschied liegt natürlich vor allem in der Größe und in der äußeren Ausstattung, aber auch darin, daß die recht verschiedenen Wünsche des Sammlers nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Der eine sammelt Marken aller Länder, der andere beschränkt sich auf gewisse Gebiete, vielleicht auch auf bestimmte Zeitabschnitte. Die Unterschiede und Abarten in bezug auf Zähnung, Farbenmäntel, Gummierung, Wasserzeichen u. dergl. erscheinen dem einen Sammler minder wichtig, der andere legt großen Wert darauf. Alle solche Wünsche finden Berücksichtigung in den Schwaneberger Alben, namentlich in denjenigen Ausgaben, deren Blätter beliebig ausgewechselt werden können. Dadurch, daß Nachtrags- und Ergänzungsbücher mühslos eingelegt werden können, werden sie zu Permanent-Alben, die nie veralten. In jedem Herbst können die Blätter für die neu erschienenen Marken nachbestellt und eingelegt werden. Die Bücher sind mit Markenbildern reich verleihen, zeigen in guten Bildern die Karten der betr. Länder, die Landesherren, geographisch-statistische Übersichtstabellen und sogar Abbildungen aller Geld-

sorten der Welt. Die Schwaneberger Alben zerfallen in einzelne Gruppen: Die für Anfänger geeigneten (etwa 20 verschiedene) heißen Kaiser-Ausgaben, die großen, alle existierenden Marken umfassenden heißen „Volks-Permanent-Ausgaben“ (zum Preis von 10, 12, 16 und 20 Mark) und die großen Permanent-Ausgaben, teils ohne, teils mit Berücksichtigung der Abarten. Besonders bei letzteren ist dem sog. Spezialsammler der denkbar weiteste Spielraum gewahrt. Ein jährlich neu erscheinender „Wegweiser für Markensammler“ wird auf Wunsch gratis verliehen.

Die Wunder der Natur, mit etwa 1500 Illustrationen, darunter 130 bunte Beilagen; drei Bände geb. je 16 M., Berlin-Leipzig, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.

Mit dem dritten Bande ist jetzt dieses populäre Brachtwerk über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt abgeschlossen vor. Die Stoffverteilung in dem Schlußbande ist die gleiche wie in den vorhergegangenen. Die Mehrzahl der in sich abgeschlossenen, fast durchweg von angesehenen Fachmännern verfaßten Einzelartikel entfällt auf das Tierreich, das in unerschöpflichen Wechselfürdungen Gestalten ist, Pflanzenwelt und unorganische Natur nehmen einen etwas geringeren Raum ein. Aus dem reichen Inhalt des Bandes seien zunächst einige interessante und vorzüglich illustrierte tierkundliche Abhandlungen hervorgehoben, wozu mit jedoch nicht gefaßt sein soll, daß die übrigen weniger beachtenswert seien. Prof. Dr. Eichler schreibt über die Termiten und über Ameisen und Pflanzen, Prof. Dr. Böhlig gibt ein Bild des fossilen Archaeopteryx, desdrabren seiner Vogel, Prof. Dr. Hess behandelt Tieflaufeis und verschiedene andere Meerestiere, auch Dr. Eising, Prof. Dr. Simek, Dr. Körbich u. a. beschäftigen sich gleichfalls mit dem formreichen Tierreich des Meeres, Dr. Heilborn steuert Arbeiten über die Rassen des orangefarbenen Okapi bei, Sir Harry Johnston liefert einen Aufsatz über Fauna, stammt meistens von Prof. Dr. Udo Dammer (Orchideen, Palmen, Galläpfel) und H. Francke (Laubfall, Mittel). Von den übrigen Artikeln dürften besondere Interesse finden die Abhandlungen von Dr. Gauthier über Vulkan und Steine unter dem Mikroskop, Luftwiedergaben von B. H. Bürgel, Wirbel und Wellen der Luft von Dr. R. Küster, „Wie ein Geist“ von Prof. Dr. Poggens. — Die Abbildungen, welche einen wichtigen Bestandteil des Buches bilden, sind in der Mehrzahl sehr schön, obwohl auch einige weniger gelungene darunter sind, so ein paar nicht genügend scharfe Wundrutschtafeln. „Die Wunder der Natur“ werden vielleicht willkommen sein, die zuverlässige, naturkundliche Belehrung in angenehmer Form empfangen wollen, ohne sich in Einzelgebiete zu vertiefen. Ein ausführliches Register am Schluss des dritten Bandes erleichtert die Orientierung. rt.

Brehms Tierleben, vierte vollständig neu bearbeitete Ausgabe, herausgegeben von Prof. Dr. zur Straße; Band 5, Urzeit und Prachtiere, neu bearbeitet von Prof. Dr. Werner, Teil 2, Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, in Halbleiter 12 M.

Mit dem vorliegenden Bande findet die Abteilung Urzeit und Prachtiere, welche in dem neuen Brehm zwei Bände gegen einen der vorangegangenen Ausgabe umfaßt, ihren Abschluß. Der ganze Band ist der Ordnung der Schuppenfriichte, zusammengefaßt aus den Eidechsen, Chamäleons und Schlangen, gewidmet. Da von diesen drei Tiergruppen, die zusammen nahezu 4000 Arten zählen, die Eidechsen und Schlangen nur wenige, die Chamäleons überhaupt keinen Vertreter in unseren Breiten besitzen, so blieb auch bei sehr gründlicher Behandlung der einheimischen Arten für die exotischen noch ein breiter Raum übrig. Ihn auszufüllen, war bei dem außerordentlichen Reichtum merkwürdigster Formen, den die genannten, bei uns nur sehr bescheiden auftretenden Reptilengruppen in der Tropenzone enthalten, siehenswesig schwierig. Wichtiglich zur Kenntnis der Lebensweise der fremdländischen Reptilienarten hat in den letzten Jahrzehnten die Pflege dieser Tiere in Terrarien beigetragen. Der Verarbeiter, der selbst über vielseitige Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügt, hat die neuen Veröffentlichungen eingehend berücksichtigt. Der Bilderdruck des Bandes stammt, soweit er nicht aus den früheren Ausgaben herübergemommen ist, hauptsächlich von W. Heubach (die meisten farbigen Tafeln) und A. Fleischmann; beide haben sich ihrer Aufgabe mit großer Sorgfalt entledigt. Einige bunte Tafeln zeigen auch W. Kuhlers Künstlerhand. Besonders zu erwähnen sind noch die reproduzierten photographischen Aufnahmen, so die sehr interessanten Serienbilder des freilaufenden Ringelmatte und der Mamburana genannten brasilianischen Ratter, die Gifftschlangen verzeigt, die Chamäleonaufnahmen und anderes. Ein Breslauer, F. W. Dölze, hat photographische Bilder der Berggeidekäse bestreut.

Gerichtsverhandlungen.

at. Breslauer Schwurgericht. Die für den 27. November angesetzte lebte diesjährige Sitzung des Schwurgerichts, in welcher sich die Arbeiter Friedrich Horn und Josef Anders aus Breslau wegen Sittlichkeitsverbrechens verantworten sollten, mußte ausfallen, weil die jetzt in Hamburg weilende Hauptbeflafungszeugin zum Termin nicht erschienen war. Die Geschworenen wurden nach der Feststellung dieses Hindernis vom Vorsitzenden verabschiedet.

Die Anfangstermine für die sechs Schwurgerichtsperioden im Jahre 1914 sind nach einer Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten auf den 5. Januar, 2. März, 20. April, 15. Juni, 5. Oktober und 23. November festgesetzt worden.

Stadttheater.

Tannhäuser.

„Gäste gingen, Gäste kamen.“ Wieder war als Tannhäuser ein Gast da, um zu erwiesen, ob er für uns als Heldenentor in Betracht käme. Herr Josef Vogl vom Mainzer Stadttheater ist ein Neffe des großen Heinrich Vogl. In der äußeren Erscheinung ist er seinem Oheim seligen Angedenken nicht ähnlich: Man sah einen sehr stattlichen Tannhäuser. Um es kurz zu machen: Von allen Gästen, die in dieser Rolle in den letzten Wochen auf Engagement sangen, ist Vogl stimmlich und gesanglich der relativ beste. Wobei auf das „relativ“ ein gewichtiger Ton fällt. Man kann nicht behaupten, daß der Guest etwas, absolut Gutes oder auch nur wirklich Einwandfreies bot. Dazu ist seine Gesangsstil noch zu sehr von Naturalismus durchsetzt. Die Höhe wird oft zu kurz und damit zu tief genommen, kaumige Tiefe, Ungleichheit der Vokalisation, auch ein gelindes Tremolo fallen auf. Über all diese Fehler sind nicht derart schwer, daß sie einen Genuß an der schönen Stimme unmöglich machen. Als Darsteller und Gestalter kommt Herr Vogl über das Unentbehrliche selten hinaus. Herrin waren ihm seine Vorgänger fast durchweg überlegen. Immerhin würde eine sorgfältige Umlaufung noch mancherlei an schauspielerischen Werten aus ihm herausholen können. Die Sache liegt so: Wenn durchaus kein anderer und besserer Vertreter des Heldenentors fände sich, dann wird man auf Herrn Vogl ganz wohl zurückgreifen können. Er würde nicht außerordentlich für unsere Oper bedeuten, würde aber auch wohl kaum allzusehr enttäuschen. — Man gab diesmal wieder die alte Dresdner Fassung, wohl weil der Guest auf die Pariser nicht geeicht war. Die Venus sang Frau von Florentin Weber nicht uninteressant. Man hätte sich nach manches etwas vornehmer gewünscht, hätte die manchmal übertrieben breiten und flachen Vokale gern vermieden, auch in den Bewegungen etwas mehr Sparsamkeit vertragen — aber immerhin, der hochdramatische Stil, den die Sängerin für die Venus mitbringt, das Isoldenheste, das sie ihr gibt, sind durchaus akzeptabel. Das Haus war erstaunlich leer. Man spricht in Breslau, so könnte es scheinen, lieber abfällig über die städtische Oper als daß man hineingeht und sich selbst ein Urteil bildet. Dr. Ernst Neufeldt.

Lokales.

* Breslau, 27. November.

Einweihung der Caroluskirche.

* Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Weihe der Caroluskirche zogen sich von heute früh bis zum Abend hin. Sie hatten um 8 Uhr mit der Konsekration durch den Weihbischof Dr. Augustin begonnen, der an der Kirche durch den Pfarrer von St. Carolus, Wirsig, und durch die Vertreter der kirchlichen Körperschaften empfangen worden war. Bei den Weihezeremonien assistierten dem Bischof die Pfarrer Bohn und Gimbal, an dem folgenden Festgottesdienst nahmen teil Oberregierungsrat Dittmer als Vertreter des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten, der Kommandant von Breslau, Generalleutnant Schalscha von Ehrenfeld, Polizei-Präsident von Oppen, Oberbürgermeister Mattig, Dompropst Prälat Dr. König als Vertreter des Domkapitels, und mehrere Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung. Anlässlich der Vollendung des Kirchbaus erhielten Pfarrer Wirsig und das älteste Mitglied des Kirchenvorstandes, Polizeikommissarius Dittrich, den Roten Adlerorden 4. Klasse, Maurermeister Haase das Verdienstkreuz in Gold; Pfarrer Wirsig erhielt außerdem vom Kardinal den Titel eines Ehren-Gezäublers.

Nach der kirchlichen Feier fand ein Herren-Festessen im Vereinshause von St. Elisabeth auf der Gräflichenstraße statt, an dem etwa 130 Personen teilnahmen.

Im ersten Trinkspruch gedachte Weihbischof Dr. Augustin des glücklich vollendeten Werkes, das ein Hort des Friedens und ein Volkswerk gegen die Mächte des Unsturzes sein wolle, und feierte als Hüter der Ordnung und des Friedens den Kaiser und den Papst. Oberregierungsrat Dittmer sprach namentlich der Staatsbehörden in warmen Worten herzliche Glückwünsche aus und gedachte aller derer dankend, die sich um das Zustandekommen des großen Werkes verdient gemacht hatten. Stadtverordneter Rechtsanwalt Dr. Hirschel brachte im Auftrage der städtischen Behörden die besten Wünsche und schloß mit einem Hoch auf den neuen Geistvater Pfarrer Wirsig. Pfarrer Wirsig hob die nie verlagende Arbeitswilligkeit seiner Mitarbeiter und die überaus große Opferfreudigkeit der Gemeinde sowie das stets bewährte Wohlwollen der staatlichen und städtischen Behörden her vor und versprach, sobiel an ihm sei, in dem von dem Vertreter der Staatsbehörde gedachten Sinne stets zu wirken, zu Gottessucht, Königstreue und Vaterlandsliebe zu mahnen und zu erziehen. Pfarrer Dr. Himmer von St. Maria auf dem Sande gab der Tochtergemeinde die besten Wünsche auf den weiteren Lebensweg und Pfarrer Gimbal von St. Elisabeth sprach im Namen dieser Gemeinde, welche aus Carolus hervorgegangen ist.

Um 6 Uhr fand in dem neuen Gotteshaus eine Segensandacht statt, wobei Kaplan Schwedowicz die Festrede hielt, und abends um 8 Uhr bildete im Friebeberg ein Familienabend den Schluss des festlichen Tages. Die Musik wurde von der Kapelle des Grenadier-Regiments 11 unter Leitung des Musikdirektors Reinhard ausgeführt, die Gesänge von dem verstarkten Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Gückel. Eine vom Kaplan Schwedowicz komponierte Hymne an St. Carolus fand wohlverdienten Beifall und ein florale gespielter Schwank brachte die Festteilnehmer in fröhliche Stimmung.

Jahrhunderfeier der Bürgervereine.

* Der Verband der Breslauer Bürgervereine der seine Absicht, die Hundertjahrfeier der Befreiungskriege feierlich zu begehen, während der festlichen Ausstellungszeit nicht ausgeführt, sondern auf den Herbst verschoben hatte, veranstaltete seine Jahrhundertfeier heute abend in Form eines Kommers im großen Saale des „Deutschen Kaisers“.

Die Beteiligung seitens aller Bürgervereine an dem Fest war sehr stark, auch zahlreiche Stadtverordnete nahmen daran teil. Dem offiziellen Teile des Kommers ging ein Konzert voran, dessen Programm aus festlichen und bürgerlichen Weisen bestand. Dann wurde der Kommer mit dem Allgemeinen „Sind wir vereint zur guten Stunde“ eröffnet. Nach zwei von dem Breslauer Männergesangsquartett wirkungsvoll vorgetragenen Liedern, „Lübcks wilde verwegene Jagd“ und „Horch, die alten Eichen rauschen“ begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes der Bürgervereine Kaufmann und Stadtverordneter Bruno Kaiser als Kommerleiter die Festversammlung, gedachte in kurzen Worten der patriotischen Jubelfeieren des Jahres, der Jahrhundertfeier und des Regierungsjubiläums des Kaisers, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf der Galerie stehenden Kaiserbüste in elektrischer Beleuchtung auf. Als weiteres Allemeines folgte „Der Gott der Eichen wachsen ließ“. Der ersten Strophe des Liedes von Arndt waren einige auf die Befreiungskriege und Breslau bezügliche Strophen von H. Drischel angefügt. Hierauf ergriff Prof. Dr. von Wenckstern das Wort zur Feitrede, in der er etwa folgendes ausführte:

Herbststürme brausen. Der Sommer schwand. Mit ihm die große Tat Breslaus, der Bürgerstaat Breslaus — die Jahrhundertausstellung. Wir wissen, was sie uns, der Provinz, Preußen, dem Reich und unseren Freunden in Europa gewesen ist: ein kraftvolles Befreiungsniß, den Geist der Väter als heiliges Vermächtnis festzuhalten und in allen Stürmen der Zukunft zu bewahren. Die Millionen Besucher wurden durch die rührende Größe der Erinnerungsblöcke erstaunt und in ernster Auffassung gefestigt, auch in unseren Zeiten die Tugenden des deutschen Mannes und der deutschen Frau im kleinen Leben des Alltags und, wenn große Entscheidungen uns zu großer Tat rufen, auch in ihr wieder hell strahlen zu lassen. Die Grazien, Schönheit und Freude, Kunst und Spiel, fehlten uns in der Jahrhundertausstellung und in dem wundervoll gestalteten Gelände um sie nicht — sie haben in fruchtbarer Müh unter aller Heraus des Herzen des Kreises und das Herz des Kindes erfrischt. So wie es in Breslau war in diesem Sommer, war es überall im Reich; eine ernste Erinnerung auf Grund gewohnter Kraft in Staat, Wirtschaft und sicherer staatsbürglicher Freiheit. Augenblicklich froher, fröhlicher verklärter Fluß, — und zwischen Erinnerung und Fluß, die sich dadurch sichtlich fruchtbar erwiesen, die gewaltige Tat dieses Jahres der Befreiung des deutschen Volkes auf sich selbst — der Ausbau unserer Wehrmacht in der gründlichsten Ausserung der Verpflichtung, daß wir Alle bis zum letzten Hauch mit unserem Blut und unserem Gut unsere Stellung in der Welt zu behaupten entschlossen sind!

Aber wir müssen uns gegenwärtig halten, daß Teile der Bevölkerung des Deutschen Reichs teilnahmslos beiseite standen, daß an den Grenzen des Reichs und leider in seinem großen wirtschaftlich am höchsten entwöhnten Industrie- und Handelszentren Widerstreben, wenn auch nicht laut und aufdringlich, so doch als bewußte Gegenströmung bemerkbar wurde. Das sind die Wetterau, aus dem Herbststurm, Winterstürme entstehen können. Unbedingt sicherlich liegt unser Weg nicht vor uns. Kampf nach außen kann über Nacht kommen und die politischen, kön-

sektionellen, sozialen, wirtschaftlichen Kämpfen im Innern werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten von ihrer schroffen Härte und ihrer oft schrecklichen Häßlichkeit wenig oder nichts verlieren. Das war der ungeheure Begriff in dem einzigen Miktlang der würdigen und von allen Grazien verfübten Jahrhundert-ausstellung, daß Gerhart Hauptmann, dieser einseitige Künstler, unseres Sinns fortsetzte, in seinem *Feistspiel*, von den harten Wirklichkeiten des Lebens; daß er mit einem Witz vorbeiging an der wichtigen Tatfrage des Daseins der Hohenzollern als Element unserer großen Entwicklung im 19. Jahrhundert und des neuen Jahrhunderts; daß er die Religion, wie sie wirklich ist, in seinem Angriff auf die katholische Kirche, mit dem er einen Angriff auf die doch sonst von ihm ausgeschalteten Hohenzollern verband, ganz unnötigerweise verlebte; daß er an die Stelle der wirklichen kraftvollen Erhebung des deutschen Volkes 1813 ungeeigneter den Kummer der Mütter über die Verluste auf dem Schlachtfelde setzte; daß er ein sentimental-wießiges, statt eines starken opferbereiten Volkes schilderte; daß er die Zukunft, anstatt kraftvoller Tat, phantastisch ästhetischer Träumerie anvertraut. Wie anders hat Goethe in seinem *festspiel* 1815 die wirklichen Kräfte des deutschen Volkes innerhalb der wirklichen Kräfte der Völker Europas in ihrem Siege über den zügellosen korsischen und französischen Geist gezeigt!

Welche sind diese Kräfte? So heute wie in aller Wirklichkeit bisher: ein Staat, stark durch seine Regierung und die geordnete Wirkwirkung der Staatsbürger in Gelehrung und Selbstverwaltung; eine ernste, religiöse Grundstimmung des Volkes; eine reine und fruchtbare Familie; eine der Natur des menschlichen Geschlechts entsprechende Klassengliederung; eine in vorsorglicher Weise und Verwaltungsausordnung harmonische Entwicklung aller wirtschaftlichen Berufe; die Sicherung der internationalen Beziehungen durch eigene Kraft und weise auswärtige Politik; gegenseitige auf Selbstachtung beruhende Toleranz, Verträglichkeit und verhältnisvolle Anstrengung aller religiösen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Streitigkeiten; die Bildung des Charakters der jungen Generation durch ernsten Unterricht und sittlich-religiöse Zucht. Religion und Kirche, Monarchie und Volksvertretung, die Familie, ein starker Adel, ein starkes Bürgertum, eine ihrer großen modernen Rechte mit Würde bewußte Arbeiterschaft, alle Klassen des Volkes erfüllt von starker und treuer Staatsregierung: das sind die Hölle aller Kultur, auch der Kultur unserer Zeit und unserer Zukunft! Und die verhängnisvolle Hemmung ihrer segensreichen Wirklichkeit liegt in dem trümerischen Internationalismus und der angeblichen Gleichheit und Brüderlichkeit, der angeblichen Geistesfreiheit, unter denen, nur scheinen baren Prunkgewändern, sich religiöse Intoleranz, kulturrendliche Nivellierung, Bequemlichkeit einer Lebensführung ohne harte Arbeit — und oft statt Schönheit und Freude Freiheit und Zügellosigkeit bergen.

Breslau hat sich 1813 bewährt. Wir wissen es alle, Breslau hat den Ruhm, an einem Wendepunkt deutscher Geschichte 1866 ein starkes Befreiungswerk zur Tat zu treten bis zum letzten Heller und Blutstropfen König Wilhelm aus eigenster Entschließung seiner städtischen Behörden abgelegt zu haben, für sich und für Schlesien: „Lieber wir Schlesien alle Lasten und Leiden des Krieges auf sich nehmen, als die Lösung der historischen Aufgabe Preußens, die Einigung Deutschlands wieder auf Jahrzehnte hinauszögern zu lassen“ — schrieben, mitten in allen Friedensgewinner von Breslau, Volksversammlungen, Handelsstammern, Magistraten und Stadtverordneten in Preußen sonst, die Breslauer ihrem König.

Das Reich ist gegründet. Die widerstreitenden Elemente im gleichen kennen wir alle. Bei dem Gottesdienst am 18. Oktober in der Jahrhunderthalle, wies der Pfarrer von Bernhardin, Professor Hoffmann, auf die gewaltige Halle, und verglich sie mit dem Reich. Wie die Masse der Menschen der Halle garnicht mehr auseinander können, so wollen alle Einrichtungen im Reich nicht mehr auseinander. Wir fügen hinzu: „Wie die Halle in gewaltiger Spannung und wunderbarer Harmonie für Fahrtanfende gebaut emporragt, und stets eine Stätte der Erhebung sein wird, für uns und die kommenden Generationen, so wollen wir durch unsere treue, religiöse, soziale, politische, wirtschaftliche Arbeit, durch reines und gesundes Familienleben, und dadurch, daß sich jeder Einzelne auch da wo Kunst, Schönheit und Freude ihre Reize führen, als gesittete und reine Persönlichkeit bewährt, alles das, was der Harmonie in unserem deutschen Leben feindselig widerstrebt, überwinden — zum eigenen Wissen der Unverständigen oder wenigstens ihrer Kinder und Kindesständer, die heute durch utopische Theorien verkehrt, teilschamlos und feindselig befehlt stehen. Wenn wir nur Mut haben und die Hand nicht vom Pfeil lassen, gehört uns, dem königstreuen preußischen und deutschen Volk, der Sieg.“

Die Rede wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. Der Kommissionsleiter teilte darauf mit, daß an den Kaiser nach Prümsegnung folgendes *Huldigungstelegramm* abgesandt worden ist:

Eurer Majestät entbietet der Verband Breslauer Bürgervereine, welcher heute anlässlich der Jahrhundertfeier einen Weltkommers veranstaltet, die alleruntertanige Huldigung mit dem Befunden: „Treue bis in den Tod für unser allgeliebtes Herrscherhaus!“

Der allgemeine Gesang des „Deutschland, Deutschland über alles“ und mehrere mit großem Beifall aufgenommene Vorträge des Quartetts beschlossen den offiziellen Teil, welchem noch eine längere Fidelitas folgte.

Zum Ausbau der Friedrichstraße nach dem Hauptbahnhof.

Aus dem Leserkreise erhalten wir folgende Botschaft: Die Verlegung der Friedrichstraße auf die Eisenbahnlinie hat Anlaß gegeben, die Frage der Zugänglichkeit des Hauptbahnhofes von der Südstadt her auszuschneiden. Es ist angeregt worden, die Friedrichstraße in östlicher Richtung über die Leibnizstraße nach dem Bahnhofsvorplatz durchzuführen. Seitens der Eisenbahnverwaltung ist die Vergabe des fraglichen Geländes wohl abgelehnt worden, weil sie es für spätere Erweiterungen des Hauptbahnhofes nicht entbehren kann. Meines Erachtens ist die Friedrichstraße viel zu schmal angelegt, um einen durchgehenden Verkehr aufzunehmen, auch scheint mir das Einbiegen in diese schmale Straße aus den von Süden kommenden Verkehrszäuden nicht ungefährlich, das diese Straßen nach der tief liegenden Friedrichstraße zu haben. Ich halte die Verkehrsverhältnisse um den Hauptbahnhof in anderer Bedürftigkeit.

Der ganze Stadtteil östlich der Kaiser-Wilhelm-Straße und südlich der Eisenbahnlinie, der in gewaltigem Aufschwung begriffen ist, entbehrt einer wirklich leistungsfähigen Verbindungsstraße nach dem Stadtinneren. Die Neidorfstraße liegt zu nahe der Kaiser-Wilhelm-Straße und endigt auch sehr ungünstig auf der Gartenstraße. Der Vorstadt. Dazwischen liegt nur die Böhmerstraße und Eichstraße, auf die sich der gesamte Verkehr zusammendrängt. Leider Verlängerung über die Dauertienstraße hinaus erscheint ausgeschlossen, in die Gartenstraße zu ergieben und gibt dort an der Ecke ost zu unter der Wohlbrücke der neuen Tiefenstraße über den Gleisanlagen hindurch nach den Eichäcken abzufesten. Diese und am Pfarrhaus der Salvatorkirche am Brausebade kreuzen auf diese Weise ein Straßenzug entstehen, der die ganze Stadt zwischen Böhm. und Katharinenstraße, über den Neumarkt, die Sandstraße, Sandinsel, Blücher- und Matthiasstraße durchschneite.

Anliegerberichte.

1. Im Jahre 1907 nahm die Stadtgemeinde Breslau eine Neupflasterung und die Kanalisierung eines Teiles der östlichen Friedrichstraße vor, und zog daranhin im Jahre 1910 die Eigentümer des Grundstückes Friedrichstraße 19 und Freiheitsgasse 4 mit 3058 Mark zu den Straßanlagen gekosten heran. Diese lagten auf Freiselluna i den Beiträgen, und in der Verhan-

lung vor dem Bezirksausschuß am 21. Februar 1912 machte ihr Anwalt geltend, daß die Friedrichstraße schon 1876 auch in dem in Nede stehenden Teile eine fertige städtische Straße gewesen sei. Schon 1892/93 habe sie auch eine vollständige Festigung erfahren; wenn also überhaupt daraus ein Anspruch gegen die Kläger bestanden habe, sei er verjährt. Der Gerichtshof erkannte nach dem Klageantrage, indem er sich den Ausführungen des Klägers erinnerte, daß er an die Stelle der wirklichen kraftvollen Erhebung des Volkes antrat und ebenfalls annahm, daß der betreffende Straßenteil schon 1892 derart angelegt worden sei, daß von einer Neuanlegung in späterer Zeit, die zur Heranziehung der Anlieger berechtigt hätte, nicht mehr die Rede sein könne.

Auf die vom Magistrat eingelegte Revision hob das Oberverwaltungsgericht im April d. J. die Entscheidung des Bezirksausschusses auf und verwies die Sache an ihn zurück. Der Vorberichter habe den Begriff der „vorhandenen“ Straße verkannt, als er die Jahre 1892/93 als kritisches Zeitpunkt gelten ließ. Es komme darauf an, ob der betreffende Teil der Friedrichstraße zur Zeit des Inkrafttretens des ersten auf Grund des § 15 des Fluchtliniengesetzes vom 4. Juli 1876 als städtische Straße im Sinne der bezeichneten Gesetzes bestimmt vorhanden gewesen sei oder nicht. Eine vorhandene Straße sei eine solche, die nach dem Willen der Gemeindebehörde in dem maßgebenden Zeitpunkt eine für den Anbau und den inneren Verkehr dienende Straße darstelle, gleichviel ob sie schon allen Anforderungen, die an die Errichtung von Ortsstraßen damals zu stellen waren, in vollem Umfange entsprach oder noch in einzelnen Beziehungen unfehlbar war.

In der erneuten Verhandlung vor dem Bezirksausschuß am 27. November führte der Vertreter der Kläger aus, daß die Friedrichstraße an der betreffenden Stelle schon lange vor 1876 eine Straße im Sinne des Gesetzes gewesen sei. Schon 1888 sei ein Haus am südlichen Ausgang der Freiheitsgasse mit der Front nach der Verbindungsstraße gebaut worden, 1888 sei dort eine Feuerlinie gegenüber der Eisenbahn festgesetzt worden, die zugleich als Baustützlinie habe dienen sollen, und 1884 sei das Haus Friedrichstraße 21 entstanden. Die Straße habe damals auch bereits dem inneren Ortsverkehr gedient, und nach den Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts könne ein Weg, der früher den an Ortsstraßen gestellten Anforderungen entsprochen habe, die Eigenschaft einer „vorhandenen“ Straße nicht dadurch verlieren, daß sich später die für die Ausstattung der Ortsstraßen maßgebenden Grundsätze ändern. — Der Bezirksausschuß schloß sich den Ausführungen des Klagevertreters an und erkannte wiederum auf Auflösung der Veranlagung.

Evangelische Jugendpflege.

r. Am 20. Oktober fand abends in der Universität eine Studenten-Versammlung statt, in der die Mitarbeit von Studenten in der Jugendpflege behandelt wurde. Die Versammlung war einberufen von dem Jugendgeistlichen für Breslau, Pastor Langer. Der Dekan der evangelisch-theologischen Fakultät, Professor D. Nothstein, ferner Generalsuperintendent D. Haupt und Konsistorialrat Professor D. Steinbeck nahmen an der Versammlung teil. Letzterer schilderte die Not der Jugend als eine gesellschaftliche, sittliche und religiöse, und gab ein Bild evangelisch-kirchlicher Jugendarbeit, wie sie sich bemüht, dieser dreifachen Jugendnot zu steuern. Generalsuperintendent D. Haupt zeigte aus dem praktischen Leben heraus die Notwendigkeit, im Kampfe gegen die Not der Jugend treu zusammenzustehen, selbst festzustehen und frisch zuzufassen; Bedingung für Arbeit an der Jugend sei eine rechte, reine, reiche Liebe zu ihr. Beide Redner saßen ihre mit lebhaften Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der warmen Aufforderung an die erschienenen Studenten, sich auch hier in Breslau praktisch in der Mitarbeit an der Jugend zu betätigen, wie es anderwärts mit großem Erfolg geschieht. Das erfreuliche Ergebnis der Versammlung war, daß sich eine stattliche Zahl von Studenten zur Mitarbeit in der evangelischen Jugendpflege meldeten. Sie werden zunächst in einem von dem Jugendgeistlichen geleiteten Kursus mit den Fragen und Aufgaben der Arbeit bekannt gemacht und dann den einzelnen hiesigen evangelischen Jugendvereinen zugewiesen werden. Herren, die Interesse für die Sache haben und auf irgend einem Gebiete der Jugendpflege mitzuwirken bereit sind, werden gebeten, zwecks weiterer Besprechung Namen und Wohnung an den Jugendgeistlichen Pastor Langer, Sauerbrunn 5, mitzuteilen.

Verschiedene Nachrichten.

— Im Gemeindeaal der Lutherkirchgemeinde, Kaiserstraße 14, Ecke Marienstraße, findet am Sonnabend, den 29. d. M. ein *Kissi* statt, der zugleich als Adventsfeier gedacht ist. Prediger Schott (Berlin) spricht über „Die Aussichten des Christentums in Japan“. Musikalische Darbietungen (Gesang, Klavier, Cello) werden den Abend verschönern. Zum Schluss werden Vorträge über Japan gezeigt. Eintrittskarten sind in der Konditorei der Lutherkirche zu haben.

X. An dem Kriegerdenkmal auf dem Garnisonfriedhof, das zum Gedächtnis an die dort ruhenden preußischen und österreichischen Soldaten aus dem Feldzuge von 1866 errichtet worden ist, hat der unter dem Protektorat des Generals der Infanterie von Woyrsch stehende Verein zur Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler vom Jahre 1866 in Böhmen und Schlesien auch diesmal am Sonntagnachmittag durch seinen Vorstand einen Kratz niederlegen lassen. Ebenso wurde an dieser Stätte von dem f. u. f. Leutnant d. R. Joseph für den Österreichisch-ungarischen Hilfsverein „Austria“ ein Kratz niedergelegt. Wie bisher, so hatte auch diesmal der zweite Vorsitzende des Kriegergräbervereins, Baumüchulenbürger Stanke aus Groß-Mödern, für die Instandhaltung der das Denkmal umfassenden Anlagen Sorge getragen.

— Der Mitinhaber der bekannten Versand- und Ausstattungshäuser, Henel vom. C. Fuchs, Kaufmann Walter Henel ist zum Königlich Rumänischen Hoflieferanten ernannt worden. — Auf dem Mohrenbergs Güterbahnhof an der Grenzstraße ist am Mittwoch abend kurz nach 10 Uhr ein unbekannter Mann von einem Eisenbahnzuge überfahren worden. Zhm wurden beide Beine abgefahren. Samariter der Feuerwehr leisteten ihm erste Hilfe und brachten ihn nach dem Allerheiligstenspital. Hier ist er bald nach seiner Einlieferung gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Mann ist etwa 40 Jahre alt und hat schwarzen Vollbart.

— Selbstmord verübt am Mittwoch vormittag kurz vor 11 Uhr am Weidendamm in der Nähe des Wasserhebels eine etwa 55 Jahre alte Frau, indem sie in die Ohle sprang. Mehrere Männer zogen sie aus dem Wasser. Man rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die längere Zeit Wiederbelebungsversuche anstellt, doch ohne Erfolg.

Konzert.

Das dritte volkstümliche Mittwochskonzert des Orchestervereins brachte ein sehr geschickt zusammengestelltes Romantikerprogramm. Weber, Schumann, Brahms, Chopin waren vertreten, und auch den Wagner der Holländer-Ouvertüre darf man fröhlich unter die Romantiker von echten Schläge rechnen. Man lernte den Pianisten Herrn Richard Buhlig aus Berlin kennen, der das erste Brahmskonzert und später eine Anzahl Chopinscher Stücke spielte. Herr Buhlig ist nicht so genial als man nach seinen wassenden Künstlerlogen zunächst vielleicht annehmen möchte, aber er ist ein ernster Künstler voll tüchtiger und solider Musikalität. Was ihm noch fehlt, ist die rechte Kultur des Anschlags. Er spielte Brahmskonzert „auf Kraft“, aber gerade im Fortissimo gab sein Anschlag nicht mehr die runde Kuppe und Schönheit her. Und andererseits fehlt, noch auffälliger, für melodischen Gesang die rechte Bindung und Weitheit. Wie auf Holzfächern gestellt stehen die einzelnen Töne dann nebeneinander. Immerhin konnte man sich des Temperaments, der ehrlichen posenlosen Art, der gediegenen Schulung herzlich freuen. Der Leiter der volkstümlichen Konzerte, Hermann Behr, gab außer den Ouvertüren zum Freischützen und zum Fliegenden Holländer Schumanns Frühlings-Sinfonie. Es steht viel Leben, viel echtes Musizieren in Behrs Art, ein Orchester zu leiten. Ganz meisterlich versteht er es, Ausdrucksweise aus dem Klangerörper herauszuholen. Die rhythmische Energie, die doch aller mechanischen Stärke fern steht, ist bewundernswert. Was noch (Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Inseratenteil.

Der Postauslage der heutigen Nummer ist ein Prospekt der Buchhandlung

Karl Block, Breslau I, Bohrauerstraße 5,
beigelegt über

Zang und Klang.

Ein vernachlässigte Schnupfen hat schon manchem die Gesundheit gefosst.

Forman gegen Schnupfen
Dose 30 Pf.

öffentl. pol. Versammlung

am Sonnabend, 29. November d. J., abends 8^{1/4} Uhr, im Saale der **Herrmannloge, Museumsplatz 16**, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. jur. Hegenscheidt über „Demokratie und Wirtschaftsleben“ sprechen wird.

Eingeladen sind die nationalgesinnten Bürger.

Neuer Wahlverein von 1878.

Freikonservativer Verein Breslau.

Bekanntmachung.

Verkaufsmittler in den städtischen Markthallen.

Infolge Ablebens des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines städtischen Verkaufsmittlers in unseren Markthallen bald zu besetzen. Die Vertragsbedingungen sowie die Bedingungen für die Bullassung als Verkaufsmittler liegen im Bureau XII, Münzstraße 16 II, zur Einsicht aus, sind auch gegen Zahlung von 1 Mark dort erhältlich.

Weiterbühungen nebst Angeboten auf die Mietung für die zu überweisenden Räume sind eben dorthin zu richten.

Die Büchlagserteilung bleibt vorbehalten.

Breslau, 24. November 1913.

Die Marktdéputation.
Giesel.

Feinschmecker
schätzen
TÜRK & PABST's
Delicatessen u. Fabrikate
Für die gute Küche
Verlangen Sie gratis u. franko ein Kochbuch von T. & P. Frankfurt Km

Kufake eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit

Gebildete Dame lehrt zu mäßigen Preisen Schneiderei in **Puppengarderobe**
Damen, jungen Mädchen u. Kindern Elsasserstr. 7, III. rechts.

Gräfenberg, Ost-Schlesien

Priessnitz'sche Kuranstalten. Sanatorium und 12 Kurhäuser.

630 m ü. M., subalpine Lage. Für INNERE-, NERVEN- und STOFFWECHSEL-Krankheiten sowie für Erholungsbedürftige. Gesamte physikalisch-diätetische Behandlung, Radium-, Röntgen- und Zander-Institut etc.

Im Priessnitz-Sanatorium Pauschalpreise inkl. ärztlicher Behandlung von 15 K. an. Mittlerer Preis ca. 20 K. — Im Winter ermäßigte Preise. Chefarzt k. k. Sanitätsrat Dr. Rudolf Hatzschek.

Stellvertreter Dr. Otto Kattinger. In den 12 Kurhäusern Zimmer in jeder Preislage. Tagespensionen mit Kur ohne ärztliche Behandlung von 8 K. auswärts. Bedeutender Wintersportplatz. Touristenzimmer. Prospekte durch die Direktion gratis.

Kunstgewerbl. Weihnachts-Messe im Konzerthaus vom 28. November bis inl. 2. Dezember. Eintritt 19 Pf. Elisabet Jaehne.

Kuranstalt Dr. Honigmann

Telephone 869 Wiesbaden Gartenstr. 17

Für innerlich Kranke und Nervöse, Störungen des Stoffwechsels, der Verdauung, organische u. funktionelle Herzleiden, rheum. Erkrankungen. Individualisierende diätetische Behandlung. Moderner Komfort. Elektrisches Licht. Zentralheizung. List. Schattiger Garten. Das ganze Jahr geöffnet.

fehlt, ist die rechte Feinheit im Thymischen. Es ist noch vielfach reichlich derb, was Wehr gibt. Würde das Piano so weich und zart, wie das Fortissimo glanzvoll und wichtig ist, dann wäre viel, sehr viel gewonnen.

Theater.

(Mitteilungen der Bureaus.)

Stadttheater. Freitag wird wegen plötzlicher Erkrankung der Frau von Florentin-Weber und des Herrn Schmitz nicht, wie im Inszenierteil angezeigt, "Fidelio" sondern "Der Waffenschmied" gegeben. Sonnabend wird sich Balsanoff dem Breslauer Publikum als Rigoletto vorstellen. Sonntag nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen "Tiefland" abends 7½ Uhr "Undine". Montag 7½ Uhr findet das 2. Gastspiel von George Balsanoff statt. Der Künstler wird den Bären in "Boris Godunow" darstellen. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Freitag 2 Uhr gegen Nachahmung der Differenz reserviert.

Lobetheater. Freitag: "Faust", Erster Teil. Sonnabend geht "Die heitere Residenz", Lustspiel in 3 Akten von Georg Engel, in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Eckert, von Helling, Strohm-Ambrosi, Urban und die Herren Gembs, Goldberg, Lehndorff, Machold, Pianz, Waldmann. Die Inszenierung liegt in den Händen des Herrn Berthold Lehndorff. Beginn der Vorstellung 7½ Uhr.

Thaliatheater. Sonntag gelang das hier mehrere Jahre nicht gehabte Lustspiel von Kleist "Der aerbrocene Krug" zur Aufführung. Dazu wird Goldinis Lustspiel "Der Diener zweier Herren" im Stil der alitalienischen Hanswurst-Komödien gegeben. Die Regie dieses Abends hat Herr Willi Froon.

Schauspielhaus. Freitag, Sonnabend und Sonntag: "Die Kino-Königin". Sonntag nachmittag: "Der liebe Augustin". (Anfang 3½ Uhr) Montag und die folgenden Tage: "Die Kino-Königin".

Bereinsnachrichten.

Der Altwaterclub Breslau (Sektion des mährisch-schlesischen Sudetengebiergevereins) hielt gestern seine 16. Hauptversammlung ab. Der Verein zählt jetzt 210 Mitglieder. In der Versammlung teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß die Gemsen, die vom Erzherzog an der Hohenheide ausgezeigt seien, sich gut entwöhnt haben. Der durch die Sektion Olmütz angelegte Sudetengarten ist jetzt bedeutend ausgebreitet und eine Sehenswürdigkeit. Die Straße von Carlsbrunn nach der Schäferei ist völlig ausgebaut, und das Hotel der Schäferei, das der deutsch Ritterorden bauen läßt, schon tüchtig im Bau vorgeschritten. Das Georg-Schuhhaus an der Hochschaar ist auch Wochentags während des ganzen Winters geöffnet. Eine Neuerung führt der Altwaterclub jetzt ein, zwei geschmackvoll gearbeitete Kästen werden ausgehängt werden, einer in der Kaiser-Wilhelm-Straße, der andere am Neumarkt, in welchen die Wetterberichte, die in Zukunft auch Nachrichten vom Roten Berge und von Gräfenberg enthalten werden, Skizzen, Bücher u. a. m. ausgehängt werden sollen. Das Sommerfrischenvorzeichnis wird im nächsten Jahre durch den Fremdenverkehrsverband ausgehängt werden.

Im Kunstgewerbeverein hält am 28. November, abends 8 Uhr, im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums Privatdozent Dr. Bernhard Bäck einen Vortrag mit Lichtbildern über "Tirolische Schäfer und ihre Kunstschäfe". Nach einem Überblick über die Entwicklung des Tirolischen Schlossbaus werden zwei bedeutende Schäfer des Unterinntales, Schloss Matzen und Schloss Tratzberg, eingehend behandelt. Gäste sind willkommen.

Im Humboldtverein für Volksbildung wird Sonntag, den 30. November, nachmittags 5 Uhr, Professor Dr. Groenouw über "Farbeninn und Farbenblindheit des Menschen und der Tiere" sprechen; der Vortrag wird von Lichtenbühl begleitet sein. Eintritt frei. — Montag, den 1. Dezember, abends 8½ Uhr, folgt dann im Auditorium maximum der Universität die erste Vortragsreihe dieses Winters. Privatdozent Dr. Nieder wird einen Vortrag über: "Ein Tag im Theben, der Hauptstadt des Pharaonenreiches", mit vielen Bildern, halten.

Am Sonntag, den 30. d. M., feiert das Evangelische Vereinshaus und der Evangelische Verein für Innere Mission (Breslauer Stadtmision) sein 53. Jahresfest. Nachmittags 5 Uhr findet Festgottesdienst in der Elisabethkirche statt. Die Predigt hält Pastor Hohbaum von Bethanien. Die Nachfeier wird abends 7½ Uhr im Evangelienhause, Holzstr. 68, gehalten. Bei dieser werden eigens zu dem Zweck hergestellte Bilder aus der Arbeit der Innern Mission Breslaus vorgeführt. U. a. soll die Brotdensammlung, die Schreibstube, die Holzspaltanstalt, die Kinderlesehalle der Stadtmision im Bild gezeigt werden. Auch das neue Heim der Brotdensammlung, das Arbeiterinnenheim, das Rathaus, Lehrgruben und Bethanien werden in mehreren Bildern zur Darstellung kommen. Programme zu 10 und 15 Pf. sind bei der Stadtmision und in der Evangelien-Buchhandlung, Altwörtherstraße 8, zu haben. An der Abendlaufe können nur in ganz beschränktem Umfange Karten ausgegeben werden.

Am Sonntag, den 30. November, abends 8 Uhr wird Herr Prof. Dr. med. Nosenau in der Aula des Guttentagheims über das Thema "Mensch und Alkohol" einen öffentlichen Vortrag halten. Der Eintritt ist frei.

Die Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche) feiert am Sonntag, den 30. d. M., nachmittags 5 Uhr, ihr Jahresfest mit einem Festgottesdienst in der Hoffkirche und anschließender Abendmahlfeier. Abends 8 Uhr findet im Gemeinschaftssaal, Neue Gasse 16, eine Nachfeier mit Mitgliederanfang statt. Die Predigt hält Pastor Lohmann aus Niemowit, der frühere Leiter der Gemeinschaft, übernommen. Am darauffolgenden Montag, abends 8½ Uhr, wird im Gemeinschaftssaal Krl. Stockmann aus Armenien einen Missionsvortrag halten. Der Eintritt ist frei.

Vortrag über Japan. Der Vortrag des japanischen Redakteurs und Professors Chiba aus Tokio über Japan findet Freitag abends 8 Uhr im Mozart-Saal der Hermann-Voigt statt.

[Viktoriatheater.] In der am Montag, den 1. Dezember stattfindenden Premiere der Gilbertschen Oper "Puppen" spielen in den Hauptrollen Marie Herscov, Friedl Herbert, Hélène Gorell, Lene Lanna, Martha Walter, Mary Meijner, Käte Beckmann, Carlos Bösch, Albert Starkmann, Erich Weden, Julius Herold.

[Birkus Sidoli.] Der rumänische Birkus Sidoli wird am Sonnabend, 13. Dezember, in Breslau eintreffen und in dem Birkus-Busch-Gebäude am Luisenplatz ein Gattspiel eröffnen. Der Birkus, der seit etwa 60 Jahren besteht, verfügt über einen Marstall von 130 Pferden.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: ein schwarzer Pompadour mit einer Handarbeit, ein Revolver, ein Portemonnaie mit 94 Pf. und einem Crocuring, ein Kinderunterbeinkleid, ein goldenes Pincenez, sechs Paar weiße Wäschebehandlungen, ein Kinderpelztragen. — Herrenlos aufgefunden wurde ein Fahrrad. — Zugelaufen ist bei Nowak (Schrotgasse Nr. 9/11) ein schwarzer Pudel. — Entlaufen ist ein schwarzer Nephinscher. — Verloren wurden: eine goldene Damenuhr mit Kette, ein Portemonnaie mit 4 Mark und einem kleinen Schlüssel, ein seidener Herrenschirm, ein goldenes Kettenarmband, Portemonnaies mit 16 bezw. 11 und 10 Pf. — Gestohlen wurden: in dem Grundstück Michaelisstraße 1 ein brauner Dobermann-Schäferhund mit Halsband und Steuermarke Nr. 2993, aus einer Nekomie eine Kiste mit 100 Dosen Sardinen und eine Kiste mit Champignons in Dosen mit der Aufschrift "C. Moitier, Nek.". Ferner wurden entwendet die Fahrer: "Dreikler-Tourist" mit schwarzen Felgen, "Montblanc" 88/100, "Gäger" mit schwarzen Felgen, "Wratislavia" mit schwarzen Felgen, "Sovientia" Nr. 184/073 mit gelben Felgen, "Premier" Nr. 501/340 mit gelben Felgen, "Exelsior" mit gelben Felgen und Freilauf, "Görtsche Westfalen" Nr. 254/090 mit gelben Felgen, "Diamant" Nr. 58/291 mit Rennhaken.

Am Mittwoch kam auf der Poststraße ein Schneider infolge Ausgleitens zu Falle und zog sich eine schwere Kopfverwundung zu. — Am 24. d. M. kam auf der Frankfurterstraße eine Frau beim Verlassen eines Straßenbahnhofes während der Fahrt zu Falle und zog sich Verletzungen im Gesicht und am linken Beine zu. — Am Mittwoch aber wollte ein unbekannter Mann am Königsplatz in der Nähe des Bismarckbrunnens in den Stadtgraben springen. Es gelang noch im letzten Augenblick einem Sanitätsoldaten, den Mann an der Ausführung seines Vorhabens zu verhindern. Während ihn noch der Soldat in seinen Armen hielt, brach der Unbekannte bewußtlos zusammen. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr brachten ihn nach dem Auerheiligen-Hospital. — An demselben Tage versuchte sich ein auf der Hilbebrandtstraße wohnender Arbeiter im Keller zu erhängen. Seine Frau kam aber rechtzeitig hinzu und schnitt ihn ab.

Wegen eines unbedeutenden Stubenbrandes eilte die Feuerwehr heute vormittags kurz vor 8 Uhr nach Westendstraße 46; das Feuer war bereits vor Ankunft der Wehr gelöscht.

Dampferverkehr.
* Hamburg-Amerika-Linie. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New-York: 6. Dezember Postd. "President Grant", 11. Debr. Postd. "Amerika", 13. Debr. Postd. "President Lincoln", 8. Jan. 1914 Postd. "Graf Waldersee", 15. Januar Postd. "Presidente"; nach Boston (Mass.): 4. Debr. Postd. "Pia", 13. Debr. Postd. "Belgia"; nach Philadelphia: 9. Debr. Postd. "Armenia", 22. Debr. Postd. "Prinz Adalbert"; nach Baltimore: 13. Debr. Postd. "Belgia"; nach Savannah, Ga.: 30. Debr. Postd. "Schenfels"; nach Westindien: 4. Debr. Postd. "Venetia" nach Mexiko und Cuba: 3. Debr. Postd. "Meisterwald"; nach Ostafrika: 20. Novbr. Postd. "Suevia", 14. Debr. Postd. "Senegambia", 12. Debr. Postd. "Dohle", 15. Jan. 14. Postd. "Mafia", 30. Jan. Postd. "Macedonia", 20. Febr. Postd. "Patria". Arabisch-Perzischer Dienst: 20. Novbr. Postd. "Markomannia" — Von Genf u. nach New-York: 9. Debr. Postd. "Cleveland", 8. Jan. 14. Postd. "Cincinnati"; von Neapel nach New-York: 10. Debr. Postd. "Cleveland", 9. Jan. 1914 Postd. "Cincinnati".

Weihnachts-Ausstellung und Verkauf

G. Hausfelder, Zwingerstr. 24, pt. u. l. Etg.
Teleph. 4894.

Selten große und schöne Auswahl
neuer u. antiker Porzellan-, Fayence-, Bronze-, Emaille-, Zinn-,
Gemälde, bunte u. schwarze Stiche und viele 100 andere, bessere
Kunstgegenstände Tuzusachen, allerhand Tapisse, Glas-, elektr.
und Lichterkronen, Chandeläucher, Blafer usw.
Große Auswahl allerhand Käbel, Zierstücke, Vitrinen,
Clubfessel, Mahnmöbel, Palmen u. Büstenständer sowie viele
hundert verschied. allerhand Kleinmöbel zu Geschenken geeignet.
Preise wie bekannt mässig, aber streng fest.

Passende Weihnachtsgeschenke

Juwelen u. Goldschmuck
Alfred Herzog

Juwelier
Breslau :: Schweidnitzerstr. 28
Ecke Zwingerplatz

Umarbeitung von Schmucksachen
Gelegenheitskäufe in Brillanten.

Maschinen statt Kanonen

streitet jetzt, da die Kriegsfaßnären schwiegen, wieder in ihr Recht. Durch Friedensarbeit gilt es, die Wunden zu heilen, welche die kriegerischen Verwicklungen der letzten Jahre allen, auch den nicht am Kampfe beteiligten Ländern, schlugen. Die Zahl broderer Arbeiter redet hier eine deutliche Sprache. Diese wirtschaftlichen Schäden in unserem Vaterlande zu bessern kann jeder mitthelfen. Dazu bietet sich schon bei jedem Einkauf Gelegenheit durch Vorzugung deutscher Fabrikate, die den ausländischen Erzeugnissen mindestens gleichwertig, in den meisten Fällen sogar weit überlegen sind. In der Ratha- u. Schloßabteilung des Reichsgerichts das

Richard

Wert von jeder durch Güte und Preiswürdigkeit seiner Fabrikate in diesem nationalen Sinne gewirkt. Geschmack, Kraft und Aroma der Reichardt-Rataos, Schokoladen und Konfitüren sind derart rollenbet, daß selbst für die beste ausländische Marke kein Vorrecht irgend welcher Art mehr geltend gemacht werden kann. Die Reichardtmarken sind in den eigenen Verkaufsstellen zu den gleichen Einzelpreisen wie in der Reichardt-Fabrik erhältlich, in

Breslau: Untermarkt 15/17
(Fernspr. II 8986). Neue Schweidnitzerstr. 18.
Benthen OS: Gleiwitzerstr. 28 (Fernspr. 1352).
Gleiwitz: Wilhelmstr. 6 (Fernspr. 1640).
Liegnitz: Ring 23/24 (Fernspr. 725).

Bitte versuchen Sie:

Siems Kraftfleisch

feinste Delikatessen, wohl schmeckend und von größtem Nährwert.

Zu haben in allen Wurstwaren-, Delikatessen- und Lebensmittel-Geschäften.

J. G. Siems, Wurstfabrik, Np. 1 Oldenburg.

für Wiederverkäufer durch meinen Generalvertreter

Heinrich Hans Weber, Breslau X, Matthiasplatz 9.

Enrico Caruso
Emmy Destinn
Frieda Hempel

singen für Sie
im eigenen Heim
durch das vollkommenste
Musikinstrument

GRAMOLA



Neu-Aufnahmen
soeben erschienen:

Tangoplatten.
Wie einst im Mai.
Der lachende Ehemann.
Tangoprinzessin.
Breslau, so siehste aus.
Die Reise um die Erde in 40 Tagen.
Filmzauber u. a.

Grammophon - Spezialhaus

G. m. b. H.

Breslau nur Schweidnitzer-Straße 21.



Carl Sackur, Breslau I,
Ring 54, Parterre und 1. Etage.

Spareinlagen

werden von jedermann angenommen und je nach Vereinbarung mit mindestens 4 Proz. verzinst.
Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Verein e. G. m. b. H.
Gartenstr. 75. — Gegründet 1877. — Neudorfstr. 2. '19

Befanntmachung.

In Gemäßheit der Nr. 1 des durch Allerhöchsten Erlass vom 30. Juni 1913 bestätigten Elften Nachtrags zum Statut der Breslauer Landschaft vom 18. Mai 1857, zum zweiten Regulativ derselben vom 5. November 1866, zum dritten Regulativ derselben vom 4. Mai 1885, zum vierten Regulativ derselben vom 4. August 1896 und zum fünften Regulativ derselben vom 31. Dezember 1900 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß wir die Ausgabe der 3½%igen Pfandbriefe ohne Buchstaben und Buchstabe C, der 3%igen Pfandbriefe Buchstabe A und B und der 4%igen Pfandbriefe Buchstabe D und E mit dem 31. Mai 1914 chließen.

Breslau, den 25. November 1913.

Röntgenische Direktion der Breslauer Landschaft.

von Klitzing.

Unser Hauptagent in Breslau, Herr Carl Linnicke, ist verstorben. Die Ernennung des Nachfolgers wird besonders bekannt gemacht werden.

Berlin, den 26. November 1913.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Civili
Breslau Garrenstr. 19

Medizinal-

Mumme

1 Pfund-Dose 1 Mk.

2 Pfund-Dose 1,75 Mk.

Sehr preiswürdig und empfehlenswert!

Hamburger Zigarren — Gelegenheitslauf!

Marke „Elite“

prima 25 Pfg. Qualität

100 St. Mf. 15,- franco Haus.

Julius Rosenau, Zigarren-Import, Wiesbaden, Wilhelmstr. 28.

Die Verlobung ihrer Tochter **Charlotte** mit dem Oberarzt Herrn Dr. med. **Friedrich Kirschner** in Berlin beeilen sich anzuseigen

Berlin, im November 1913

Justizrat **Karl Wilke**
und Frau **Margarete**, geb. Kurze.

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Wilke** beeile ich mich anzuseigen.

Berlin, im November 1913.

Dr. Kirschner,
Oberarzt beim Infanterie-Regiment von Courbière
(2. Pos.) No. 19,
kommandiert zur Kaiser-Wilhelms-Akademie.

Ihre am 11. November stattgehabte Vermählung zeigen hiermit an

Mittelsteine-Hauptmannhof im November 1913

Rittergutspächter **Edmund Bauch**,
Hedwig Bauch, geb. Frank.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Bolkenhain, den 25. November 1913

Katasterkontrolleur **Heim**
und Frau **Adolfine**, geb. Schubert.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoherfreut an

Österr.-Oderberg (Bhf.), 26. November 1913

Oberingenieur **Koerber**
und Frau **Marga**, geb. Obst.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langer Krankheit verschied gestern abend unsere geliebte Mutter, unsere gute Schwester und Schwägerin

Frau Toni Stern,
geb. Asch,

im Alter von 47 Jahren.

Breslau, Borsigstr. 24/26, Elberfeld, Brockau,
Berlin, den 27. November 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Charlotte Stern.

Rudolf Stern, stud. med.
Marga Stern.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. d. M., mittags 12 Uhr von der Kapelle des alten Maria-Magdalenen-Friedhofes (Steinstr.) aus statt.

Wir bitten, von Kondolenzbesuchen absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott der Allmächtige nahm unser geliebtes Töchterchen **Hildegard**,

das er uns am 24. d. M. geschenkt, heute wieder zu sich in die Ewigkeit.

Reichenbach i. Schl., den 26. November 1913.

Die tiefbetrübten Eltern

Rechtsanwalt Dr. **Krause**
und Frau **Elisabeth**, geb. Gloger.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Gatten, unseres teuren Vaters, des

Königl. Seminarlehrers
Emil Hirschfelder

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Brieg, den 27. November 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 25. November verschied nach kurzer Krankheit meine unvergessliche Mutter

Frau
Ernestine Spiegel

nach vollendetem 80. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Jenny Spiegel.

Die Beerdigung hat dem Wunsche der Entschlafenen gemäß in aller Stille stattgefunden.

Für die zahllosen Beweise tiefer herzlichster Teilnahme an unserm unersetzlichen Verlust, für die Trostworte aus mitfühlendem Herzen, sowie für die herrlichen Blumengrüße in das Grab des Frühvollendeten sage ich hierdurch Allen meinen innigsten Dank.

Obernick, den 27. November 1913.

Stephany Schmidt,
geb. Sadebeck.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise von Teilnahme, die uns beiden während der Krankheit meines unvergesslichen Mannes und mir bei seinem Hinscheiden entgegengebracht wurden, sowie für alle dem Verstorbenen erwiesenen Ehrungen herzlichsten Dank!

Breslau, im November 1913.

Anna Petras, geb. Rangott.

Familien-Nachrichten.

Vereinigung: Herr Kriegsger. Rat W. b. Schmidt-Philibed, mit Fr. Else Freiin von Wagner, Danow.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Ernst Hamburg, Berlin, i. H. Feld-Str. Reg. 40 Burg, Bez. Magdeburg; Herrn Hauptmann Scheller, Magdeburg. Eine Tochter: Herrn Oberlin. Altmannhoff, Königsberg i. Pr.; Herrn Woldemar v. Nochow, Düsseldorf.

Todesfälle: Herr Arthur von Guhn, Berlin; verm. Frau Alma von Treslow, geb. Gomanski, Berlin; Herr Kgl. Amtsrat August von Zimmermann auf Salamünde.

An der Trinitatiskirche in Breslau ist eine **Pfarrstelle** bald zu besetzen. 2. Grundgehaltsklasse, 600 Mf. Ortszulage, Dienstwohnung. Altersgrenze für die Bewerbung das 40. Lebensjahr. Meldungen bis spätestens 10. Dezember zu Händen des unterzeichneten Käfiers prim. Breslau 6, Gräbschenerstr. 49.

Der Gemeinde-Kirchenrat zu St. Trinitatis.

Lie. Konrad. (2) Kind, mögl. Mädchen, ev., nehm. an Kindesstatt geg. einmal Abfind. Buchr. u. A. 61 Gesch. d. Schl. Bta.

2½ J. Waise, wird zur Annahme an Kindesstatt empfohlen.

Ältere Auskunft erteilt der Vorstand II. Seite, Bistoriast. 4. 12

Kinderloses vermitteltes Ehepaar in schles. Provinzialstadt wünscht gejndes evang. 6–8 jähr. Mädchen, Vollmaife, zunächst für die Weihnachtsferien aufzunehmen. Überbietungen an Superintendent Neumann, Ober Steinhardsort Schles.

Welche liebhab. christl. Leute würden Dezember zu erwartendes Kind **erkennt adoptieren?**

Zuchr. u. F. 255 Gesch. Schle. 37a.

Belohnung. Goldenes dünnes Kettenarmband am Dienstag, d. 25. d. M., verloren. (Bergholz Güteform.) Der christliche Finder wird gebeten, dasfelbe gegen Belohnung abzugeben. Forderungsstraße 9, 1. Etage.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster. Das ganze Jahr besucht. Man verlange Prospekt. 9

Gebil. Teilhaber in f. Pension gefündt. Zuchr. unter 51 Gesch. d. Schle. Bta.

Will. Vietense, Fernspr. 6611.

Breslau. Freitag, 28. November 1913.

Henel-Fudis

Freitag,
den 28. Novbr. 1913

Spartag

ges. gesch. u. Nr. 23834

5%

auf alle
gegen Bar gekauften fertigen Waren.

Julius Henel v. C. Fuchs

Hoflie. vieler Höfe, Breslau, Am Rathause 23/27.

Henel-Fudis

Freie literarische Vereinigung.

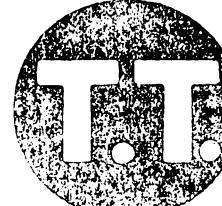
Winter 1913/1914.

Montag, 1. Dezember. Im Saale der Gesellschaft der Freunde.

III. Vortragsabend.

Lily Braun - Berlin: Vortrag „Berühmte Frauen“.

Mary Urban-Breslau: Szenen a. d. Renaissance-Drama „Mutter Maria“ von Lily Braun.



Theater.

Dir.: H. Pulch.

Heute Premiere

Das gewaltigste Drama seit Bestehen der Kinematographie

Schuldig

in 5 Akten nach dem gleichnamigen Werk von Richard Voß.

Hauptdarsteller

sind Künstler ersten Ranges vom Deutschen Theater, Deutschen Schauspielhaus, Komödienhaus u. Lessingtheater, Berlin.

Schuldig

ist ein Drama von solcher Lebenswahrheit, Realistik und überwältigender Tragik, wie noch nie gezeigt. Der Autor versteht es, gleich vom ersten Bild an zu fesseln, und Schritt für Schritt wird die Handlung spannender, unterstützt durch das geradezu phänomenale Meisterspiel der mitwirkenden Künstler. Besonders Herr Edmund von Winterstein vom Deutschen Theater in Berlin in der Person des Konträren und späteren Zuchthäuslers Thomas Lehr beherrscht diese Rolle wie kein anderer und wirkt faszinierend auf die Besucher. Man durchlebt mit ihm all den Jammer und das Elend eines unschuldig Verurteilten.

Urteilen Sie selbst!

Außerdem das glänzende Programm mit

Tango-Fieber

Eine Filmburleske in 2 Akten von Edmund Edel u. Carl Wilhelm.

In der Hauptrolle: Albert Paulig, Berlin, als Mächen, Ernst Matay als Freund Felix, Madame Alice und Monsieur Roy, die preisgekrönten Tangotänzer.

Die Handlung spielt in Berlin und zum größten Teil im

Palais de Danse.

Das Tollste vom Tollen !!!

Alles amüsiert sich. Alles wird elektrisiert. Alles tanzt.

Café Schuster

Schweidnitzerstraße 53.

Strengholides Familienlokal.

Neu eingeführt: Das vorzügliche Kopen-hagener Cafégebäck.

Heute
Freitag, Börsensaal, 8 Uhr:
Kammermusikabend des

**Wiener
Streich-Quartetts**

(Konzertvereins-Quartett)

**Adolf Busch, Fritz Rothschild,
Karl Doktor, Professor Grümmer.**
Programm: Beethoven Quartett
F-Moll, Schubert A-Moll,
Brahms C-Moll-Quartett.

Billette à 1,05, 2,15, 3,20, 4,20 in
Hoppes Musikhdl., Taschenstr. 9,
u. Schleitersche Buchhandl.

Mozartsaal
Freitag, d. 28. Nov., abds. 8 Uhr,

Japan

Vortrag
über Land, Leute, Sitten und Frauen
mit wunderbaren Lichtbildern

von
Sh. Chiba
Professor der deutschen Sprache
in Tokio.
Billette: Mk. 4,30, 3,20, 2,15 u. 1,05
Schleitersche Buchhandlung,
Schweidnitzer-Strasse 16/18.

LIERICH'S
Etablissement.
Telephon 1046.

Nur noch 3 Tage!

**Otto
Reutter**

und die übrigen ausserlesenen
Kunstkräfte des grandiosen
November-Programms.

Sonntag, 30. Nov.

Nachm. 1 Uhr! Vorstellung.
Kleine Preise.

Ab 1. Dezember:
Willard,
„Der Mann, der wächst.“

Viktoria
Theater.
Nur noch wenige Tage:

Blatzheim
und die neuen Attraktionen.
Anfang 8 Uhr. Von günstig.

Sonntag, den 30. Novr.:
Nachm. 4: Fam.-Vorstellung.
Halbe Preise.

Ab 1. Dezember Gaspiel
Puppchen.

Große Gesangssoppe von
Jean Gilbert.

Moulin Rouge
Neue Gasse 17, I.
•• Täglich Réunion. ••

Cabaret Imperial.
Heute Benefiz
Walter Schneider

unter Mitwirkung verschiedener
bester Künstler
Anfang 10 Uhr.

Kunstgewerbeverein.
Freitag, den 28. November,
abends 8 Uhr,
im Kunstgewerbeumuseum

Vortrag
des Herrn Privaldozenten
Dr. Patak über:

„Tiroolische Schlösser und
ihre Kunstsäkze“
(mit Lichtbildern.)

Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Zanz-Vehr-Institut
Neuwitt**

Gartenstraße 36, part.
An einem nächsten Woche be-
ginnenden Vortag für
neue Tänze
können noch Herren teilnehmen.
Anmelde: 11-1 und 4-6.

Die Kapitolinische
deut anders!

Berta Schreiter
Ostlauerstraße 51.
Atelier f. elegante u. einfache

Gesellsh.-Ball-Stratenfeld.
Spezialität: Brautausstattungen.
Lehrmeisterin f. Damenschneiderei.

**Kammer-
Schaus-
Spiele**

Direktion:
H. Ronacher, Wien.

Heute ist Sie da!

Freitag, den 28. Novbr.:

Premiere

des modernen Filmwunders

Protea

sensationellstes, spannendstes,
abenteuerliches

Schauspiel in 4 Akten.

Kommen Sie recht früh.

Der Ansturm wird kolossal.

Protea macht

ganz Breslau mobil.

Art.

In schönster Gebirgsgegend des

Schweidnitzer Kreises ist die Nieder-

lassung eines Arztes Böhrnitz.

Willa mit Garten und Wald zur

Erricht. eines Sanatoriums wün-

sch. bei steiner Anz. zu verkaufen

oder auch u. Ver. zu verpachten.

März. u. 293 a. d. Geistl. Schl. 3.

Habe mich Neue Tschenerstr. 15b als

prakt. Zahnärztin

abgedankt.

Frieda Marschner.

Sprechst.: 9-1, 3-5, Sonnt. 10-12.

Salon für Schönheitspflege,

Vibration und elektrische Gesichts-

und Kopfmassage.

Frau M. Kohl,

Alte Tschenerstr. 6, I.

Masseurin u. L. Grossengäule 40, II.

Züchtige Masseurin

empfiehlt sich von 2-7 Uhr

13. u. 14. Novbr. 1913.

Wien. Manicure Grzienka Nendrischka, hpt.

Masseuse Hembach, Bahnhostr. 31, II.

Manicure Bahnhostrasse 29, bvt. II.

Masseuse Marie Müller, Bahnhostrasse 27, II.

Für Massage empfiehlt sich ärztlich geprüfte Krankenschwester, 10 Anny Vogt, Radostr. 10, bvt.

Massage Poldi Stach, ärztlich geprüft, Gartenstraße 93, II. r.

Massage Dr. Wieland, Tschenerstraße 100, hochpat. rechte.

Elegante Maniküre Albrechtstraße 18, I.

Junge geprüfte

Lehrerin

in Berechtigung f. höhere Schulen,

empfiehlt sich zur Erteilung von

Lehrhilfskunden in allen Fächern,

Ang. u. 262 Geistl. Schl. 3.

Höhere Privatschule Volkenhain

i. Wsg. fügt für Neujahr

eb. Lehrerin

zur Vertretung.

P. Brunnemann,

Schulbücherher.

Engl., franz., ital. Unterricht

und Konversation.

Rosa Breit, gepr. Lehrerin, Feldstr. 58, I. Etg.

BERLITZ SCHOOL

TELEGRAPHENSTRASSE 6

am Sonnenplatz. Tel. 11323.

SPRACKEN.

Prospekte gratis.

Besondere Abteilung

Übersetzungs-Bureau.

Lehrerin, stud. phil.

erst. Nachhilfe im all. Fächern. Zu-

schrift. u. 252 Geistl. Schl. 3.

Gemischn. Person f. Schüler,

die Öster. das Gymnasium Oels

i. S. besuch. bei Frau Rektor fürster

Spaeth, Bahnhostrasse 11/12. (3)

für junge Frau mit II. Kind

wird gute solide

Venion

gesucht. Nähere Angaben erbeten

unt. 249 Geistl. Schl. 3.

Die Kapitolinische deut anders!

Berta Schreiter

Ostlauerstraße 51.

Atelier f. elegante u. einfache

Gesellsh.-Ball-Stratenfeld.

Spezialität: Brautausstattungen.

Lehrmeisterin f. Damenschneiderei.

St. Holzsitz. 8 (Wachtplatz).

Nur bewährte Qualitäten:

Läuferstoffe

in Jute und Wolle, (2)

Plüsche und Tapestry,

Cocos-Läufer,

Cocos-Tapisse

in grosser Auswahl.

Künstler - Teppiche

(Haarbrüssel-Gewebe)

außer praktisch u. haltbar.

Besonders preiswert:

Reste von Leinenplüsch,

126 cm breit,

zu Dekorationen geeignet.

Korte & Co., Breslau,

Albrechtstr. 55, I. u. II. Etge.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 27 ist bei der Breslauer

Diamant-Ziehsteinkef. Gesellschaft

beschränkter Haftung in Bres-

lau heute eingetragen worden; Der

Angenieur Hugo Diener zu Bres-

lau ist zum Geschäftsführer bestellt

und seine Prokura erloschen. Der

beide Geschäftsführer ist allein

zur Vertretung der Gesellschaft be-

reugt. Breslau, d. 24. Novbr. 1913.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung

B Nr. 566 ist bei der Schle-

ssif. Werkstätten für Innen-Aus-

bau Gesellschaft mit beschränkter

Haftung hier heute eingetragen

werden: Anstelle des Tischler-

meisters Karl Beder, welcher sein

Amt niedergelassen hat, ist der Kauf-

mann Albert Drachsel zu Breslau

zum Geschäftsführer bestellt.

Breslau, den 25. November 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung

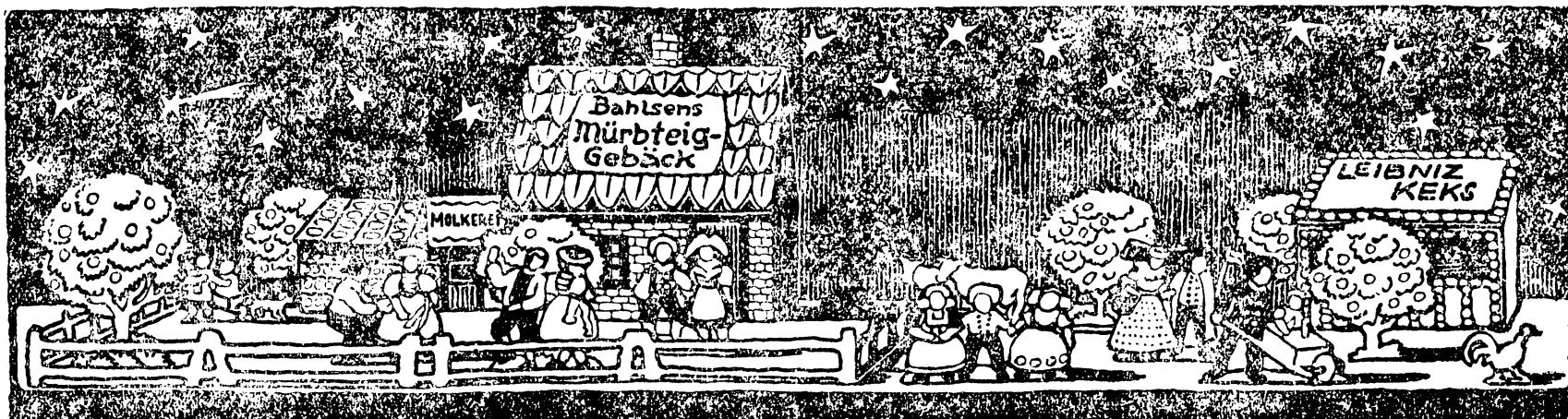
sollen in die Rechtsvorschriften der

Rechtsvorschriften des Breslauer

Grundbuchs am 10. Februar 1914

vormittags 10 Uhr durch das unter-

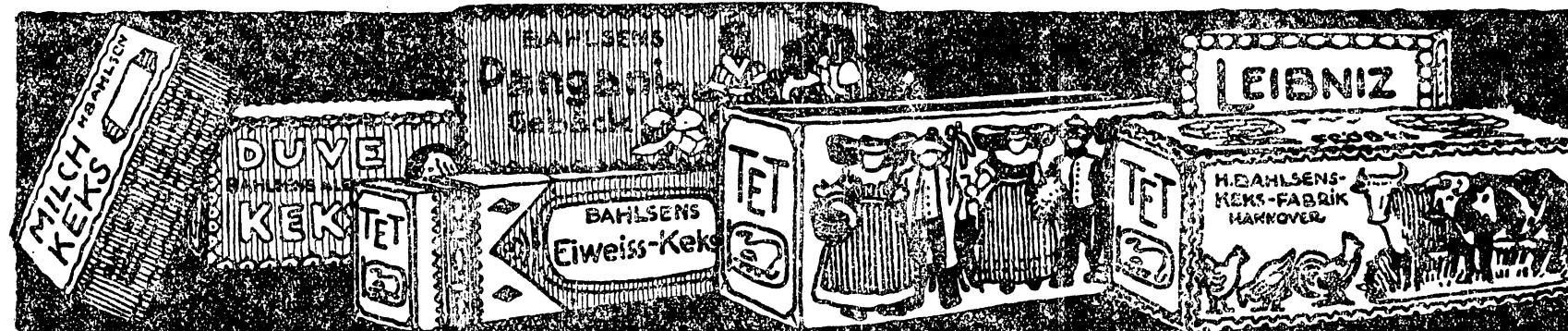
reizte Gericht — an der Gerichts-



Causendkünstler.

Wenn wir Gelegenheit haben, Handwerkstagskurse und Schülerwerkstätten zu besuchen, so stehen wir oft staunend vor den Werken aus Knabenhand. Wiederholte ich von solchen Besuchern die Frage: „Aber das haben die Kinder doch nicht selbst gemacht?“ Freilich haben sie das selbst gemacht. Das ist es ja eben, was den Kindern diesen Unterricht so lieb macht: daß sie selbst schaffen dürfen. Die Anregung und Anleitung wird ihnen geboten, so viel sie wollen, aber schaffen müssen sie allein, wollen sie allein. Jedes Kind ist ein kleiner Schöpfer, und es ist ein großer Fortschritt unserer Zeit, daß endlich das Schöpferische im Kinde nicht mehr unterdrückt, sondern im Gegenteile gefördert wird. Es ist erstaunlich, welche Fülle von eigenartigen Ideen in solch einer Kinderseele schlummern, wie unverstiebar der Quell der schaffenden Kindesphantasie ist. Freilich technische Fertigkeit muß erst erworben werden. Auch hier heißt es vom Leichten zum Schweren. Aber grad diese Fertigkeit, die uns so erstaunen macht, ist nur erworben durch Selbstschaffen des Kindes. Neidvoll sehen viele Erwachsene, deren Schöpferkunst und Geschicklichkeit so häufig durch die beengende Erziehung der alten Schule im Keim ersticken wurde, wie sich die Gestaltungskraft ihrer Kinder unter verständiger Leitung frei und frisch betätigen kann und immer herrlichere Blüten treibt. Wollt Ihr Eltern der Schule nachstehen? Wollt Ihr den Kindern daheim versagen, was sie so beglückt? Nein, laßt sie auch

hier schaffen beim Spiel. Ihr braucht Euch nicht einmal in Unkosten zu stürzen. Was für hübsche, feste Spieljächen zimmern geschickte Knabenhände aus Zigarrenkisten, Filmrollen usw.! Ja, aus leeren Kekschachteln, wie man sie überall achtlos fortgeworfen sieht, kann man ganz wunderbares Spielzeug herstellen. Das ist nun längst nichts Neues mehr, aber ich bin doch sehr stolz, die Erste gewesen zu sein, die darauf kam. Die wirkliche künstlerische Ausstattung der Tropfungen hatte es mir angetan. Sollte man diese kleinen, aber ansprechenden Werke nambastter Künstler fortwerfen? Ich begann sie zu verarbeiten. Es war erfreulich, wie rasch meine Idee von Kindern, Eltern und Erziehern aufgegriffen wurde. Die Hauptanziehungskraft lag darin, daß hier jedes Alter zu seinem Recht kommt. In einfachster Art kann sich der kleine Lingschick nettes Spielzeug machen, und doch kann diese Arbeit bei der unbegrenzten Möglichkeit künstlerischer und individueller Ausgestaltung Erwachsene fesseln. Zur Anregung zu diesem Spiel zeichnete ich zwei Hefte mit Anleitungen: „Fröbelbuch“ und „Puppenmöbel“. Das Fröbelbuch müßte eigentlich „Dörfer“ heißen, da es zahlreiche Modelle zu Dorfhäusern enthält, aber es ist nun einmal unter dem Namen Fröbelbuch bekannt und freundlich aufgenommen worden, deshalb wird von einer Namensänderung abgesehen. Die genannten Hefte werden auf Wunsch von H. Bahlsens Keksfabrik, Hannover, gratis abgegeben. Friedene Otto, Lehrerin, Gnadenfrei i. Sch.



H. BAHLSENS KEKS-FABRIK, HANNOVER.

10000 M. 5proz. Hypothek

Abchnitt der 2. Hypothek, a. 1. 1914 mit Vergütung von Grundstückseigentümer gesucht. Bornehm. Objekt Schieb. Vorstadt. Bür. unter 3 261 Gesch. Schl. Btg. (4)

Streitbare, junge adl. Frau, schuldblos getötet, m. 5jähr. Tochter, sucht zwecks Gründung ein. Erstens

2000 Mark

gegen Sicherh. ob. Bürgs. u. 5% d. Nur Selbst. wird, geb. Bür. unter F 292 Gesch. Schl. Btg. au. i. (2)

Gejagt 10000 M. Sicher Hypothek 5% a. Bresl. Grundstück. Damno wird gewährt. Büschr. unter A 53 Gesch. Schles. Btg.

Suche 10000 Mark

gold. 2. Hypothek sehr niedrig

vergütet 750 Mif.

Bür. u. A 15 Gesch. d. Schl. Btg.

1500 Mark

als Betriebskap. o. Sicherheit vom Selbstgeber sofort gesucht. Büschr. unter A 60 Gesch. d. Schl. Btg.

3000 Mif.

Teilbetrag a. sicher. 2. Hypothek ges.

Bür. u. A 63 Gesch. d. Schl. Btg.

Suche 20000 Mif.

gute Hypothek, 5%, auf hiesiges

Grundst. Damno wird gewährt.

Büd. u. A 54 Gesch. Schl. Btg.

Alttgergutshp. 105000 Mif.

b. Bresl. 1000 Mif. dah. ca. 300000 Mif.

vert. 50000 M. an Kapital. Off. v. B. Lagerkarte 99. Breslau II.

1913 ausged. Charger

Repräsent. 4%, eiserner Dienst-

tuer, best. Bahndressur, absolut

sicher, vor dem Buge, für jüng.

Stab. Offiz. zur Offiz. Heitstunde

höheres 4. Est. Huf. Mif. 6.

Gesellschaft.

Wegen nicht passende verkaufe

Rappstute

1,65 groß, 5 Jahre alt, ein- und

zweispänig gefahren; eignet sich

eben von Löbbecke's Stallverwal-

tung, Eisersdorf b. Glas.

Suche festes, ausdauerndes

Reitpferd,

auch sich. einspänig gefahren, ohne

Untugend. Haupt. Weis. 3. R. 103. Bauten.

Zwei Stück schwere

Arbeitspferde,

ca. 8 Jahre alt, u. einen starken

Oldenburger Wallach

gräbig, 172 cm groß, für jeden

Zweck geeign., verkauft sehr preis-

günstig. Bür. v. B. Radzbork.

Tel. Bresl. Lissa 36.

1 Pferd

junger, leichter, brauner Wallach, steht preiswert zum Verkauf bei

Spediteur E. Schierer, r.

Breslau, Tannenstrasse 121.

Drei Pferde,

darunter 1 dänische Stute und ein Rappenwallach, etwas pfälzermüde, verkauft billig

Borwarkstr. 47.

1 Pferd Wagenpferde

Dunkelfuchswallache (Ungarn), 1,68

grau, 8 Jahre alt, sehr flotte, aus-

dauernde Lorenspferde, mit guten

Beinen u. Hufen, Sattelpferd kom-

plett geritten, Preis 1250 M. verkauf.

Bernhard Frensd.,

Salzstr. 28. Tel. 2115.

Gejagt 10000 Mif.

sicher Hypothek 5% a. Bresl. Grund-

stück. Damno wird gewährt. Büschr.

unter A 53 Gesch. Schles. Btg.

Suche 10000 Mark

gold. 2. Hypothek sehr niedrig

vergütet 750 Mif.

Bür. u. A 15 Gesch. d. Schl. Btg.

1500 Mark

als Betriebskap. o. Sicherheit vom

Selbstgeber sofort gesucht. Büschr.

unter A 60 Gesch. d. Schl. Btg.

3000 Mif.

Teilbetrag a. sicher. 2. Hypothek ges.

Bür. u. A 63 Gesch. d. Schl. Btg.

Suche 20000 Mif.

gute Hypothek, 5%, auf hiesiges

Grundst. Damno wird gewährt.

Büd. u. A 54 Gesch. Schl. Btg.

Alttgergutshp. 105000 Mif.

b. Bresl. 1000 Mif. dah. ca. 300000 Mif.

vert. 50000 M. an Kapital. Off.

v. B. Lagerkarte 99. Breslau II.

1913 ausged. Charger

Repräsent. 4%, eiserner Dienst-

tuer, best. Bahndressur, absolut

sicher, vor dem Buge, für jüng.

Stab. Offiz. zur Offiz. Heitstunde

höheres 4. Est. Huf. Mif. 6.

Gesellschaft.

Wegen nicht passende verkaufe

Rappstute

1,65 groß, 5 Jahre alt, ein- und

zweispänig gefahren; eignet sich

eben von Löbbecke's Stallverwal-

tung, Eisersdorf b. Glas.

Suche festes, ausdauerndes

Reitpferd,

auch sich. einspänig gefahren, ohne

Untugend. Haupt. Weis. 3. R. 103. Bauten.

Zwei Stück schwere

Arbeitspferde,

ca. 8 Jahre alt, u. einen starken

Oldenburger Wallach

gräbig, 172 cm groß, für jeden

Zweck geeign., verkauft sehr preis-

günstig. Bür. v. B. Radzbork.

Tel. Bresl. Lissa 36.

Suche 20000 Mif.

gute Hypothek, 5%, auf hiesiges

Grundst. Damno wird gewährt.

Büd. u. A 54 Gesch. Schl. Btg.

Suche 10000 Mark

gold. 2. Hypothek sehr niedrig

vergütet 750 Mif.

Bür. u. A 15 Gesch. d. Schl. Btg.

1500 Mark

als Betriebskap. o. Sicherheit vom

Selbstgeber sofort gesucht. Büschr.

unter A 60 Gesch. d. Schl. Btg.

3000 Mif.

Teilbetrag a. sicher. 2. Hypothek ges.

Bür. u. A 63 Gesch. d. Schl. Btg.

Suche 20000 Mif.

gute Hypothek, 5%, auf hiesiges

Grundst. Damno wird gewährt.

Büd. u. A 54 Gesch. Schl. Btg.

1500 Mark

als Betriebskap. o. Sicherheit vom

Selbstgeber sofort gesucht. Büschr.

unter A 60 Gesch. d. Schl. Btg.

3000 Mif.

Teilbetrag a. sicher. 2. Hypothek ges.

Bür. u. A 63 Gesch. d. Schl. Btg.

Suche 20000 Mif.

gute Hypothek, 5%, auf hiesiges

Grundst. Damno wird gewährt.

Naturl. Emser Wasser, Pastillen, Quellsalz
Altbewährt bei Husten Heiserkeit-Verschleimung Katarrh-u.s.w...

KÖNIGL. EMS Pastillen
mit u. ohne Menthol!

Kastanienallee 3 a
hochherrschftl. Wohnung, 6 Zimmer hoch, sofort zu vermieten. [19]

6 Zimmer-Wohnung in vornehmem Hause [19]

Mauritiustrasse 16, I.

der sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister.

Kaiser-Wilhelm-Str. 127 II.
(Ecke Menzelstrasse)

Brachtvolle Wohnung,

4 Vorderzimmer nach der Kaiser-Wilhelm-Straße, 2 Hinterzimmer, Badezimmer, Antiche, usw., mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, Centralheizg., Warmwasser, elektr. Licht, wegzugshalber ver sofort oder ver 1. April [18]

außerordentlich preiswert zu vermieten.

Die Wohnung kann täglich von 11-4 Uhr besichtigt werden.

Stellen-Grund

Landwirt

Verhältnissnachweis u. mehrjährige Praxis, als Kontrollbeamter und Herdbuchbeamter, sucht, gefürt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung als Zuchtleiter. Ges. Offerten u. R. 12668 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Suche zum 1. Januar 1914 für meinen Sohn, 23 Jahre alt, Stellung als

Wirtschaftsassistent, am liebsten unter dem Prinzipal. Gute Zeugnisse u. 7jähr. Praxis. Buschr. u. F 253 Ges. Schl. Btg.

Empfehlte Wirtschaftsbeamte all. Grade, v. Direktor b. Assistenten, **Rentmeister, Rechnungsführer, Amtssekretär, Brenner, Forstbeamte, vom Oberförster, Gärtnerei, Volontäre u. Eleben**

Younger Mann Spezifist, sucht, gefürt auf pr. Referenzen, alsbald Stellung in Lager und Kontor. Gefällige Angebote erbitte an Franz Janitski, Balingow bei Laura-Hütte D.S.

Younger Mann sucht Stellung als [2]

Verkäufer oder Lagerist zum 1. Januar 1914, gefürt auf gute Zeugnisse. Ges. Angebote u. F 18 Büsschau postlagernd.

Younger Mann der Kol-, Delit-, Wein- u. Zigarrenbranche, 23 J. alt, militärfrei, flotter Verkäufer, mit besten Zeugnissen und Empfehlungen, sucht zum 1. 1. 1914 anderweit. dauerndes Engagement. Ges. Buschr. erb. unt. F 245 an die Ges. der Schles. Btg. [11]

Younger Mann aus den Damenkonsortienbranche, mit sämtl. Arbeiten der Branche vertraut, sucht Stellung als [12]

Einrichter, Lagerist od. Verkäufer ent. als Reisender in gleich welcher Branche. Angeb. erb. unt. A 17 Ges. Schl. Btg.

Verkäufer, welcher Weihnachten Lehrzeit in lebhaften Kolonialwaren-Geschäft beendet, sucht f. 1. 1. 14 Engagement. Angeb. erb. unt. A 46 Ges. Schl. Btg.

Younger Mann 21 J. b. Jäger, vertraut mit allen einschl. Arbeiten, Laub- und Nadelholzwalde, hoher und niederer Jagd, Jäger u. wilder Jagd, politisch u. russisch sprachl., sucht für bald oder später dauernde Stellung. Gute Zeugnisse. A. Schubert, Hirschberg i. Schl. Wilhelmstr. 75. [2]

Geb. Ied. Wirtschafts-Inspektor, 22 J. eb. sucht f. 1. Jan. 1914 an einige Zeit Aufnahme als

Volontär auf mittlerem Gute gegen Pensionszahlung bei Familienanschluss. Buschr. erb. u. F 275 a. d. Ges. Schl. Btg. [3]

Wer verschafft einem intellig. bieles. gebild. Kaufm., musik, Sprachkenntn. usw. und in allen Lebenslagen erfahrt. dritt. Herrn mittl. Alters, welch. a. selbst. Leiter u. Direktor groß. Betriebe sowie i. d. Grundstück, Hypotheken- und Verwaltungsbranche

beschäftigt war, eine geeign. Position z. B. als Präsident, Verwalter, Vertreter o. sonst. Vertrauensposten. Ich vertheile mich

mich all. Verhältnissen anzupassen, besitze ja. Zeugnisse u. Referenzen und erledige gewissenhaft Aufträge jegl. und penibelster Art. Angeb. unter A 55 Ges. Stelle d. Schl. Btg. erb.

Student der Landwirtschaft.

Sohn Landw. Verwalter, Absolvent Landw. Mittelschule, sucht vom 15. Januar ab bis zum 1. November 1914 Stelle. Ges. Angeb. u. A 31 an die Ges. der Schles. Btg. [12]

Suche zum baldigen oder späteren Antritt wegen beabs. Verpachtung der Güter dauernde [14]

Stellung als Administrator oder selbständ. Inspektor. Bin 47 J. alt, verh. hab. beide Zeugn. u. Empfehl. über zuverl. u. erfolgreiches Wirtschaftsleben, spreche auch Poln. Ges. Anerbieten unter F 291 an die Ges. der Schles. Btg.

Wirtschaftsbeamter

27 Jahre alt, leb. Soldat gewesen, übungsfähig, fleißig, zuverl. energ. u. solide, erfahren in Bearbeitung scharf. u. leichten Bodens, auf groß. Rübenanbau tätig gew., befähigt selbständ. zu disponieren, mit Gutsbesitzer-Geschäften vertraut, sucht, gefürt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung zum 1. Januar 1914, möglichst unter Überleitung der Prinzipale. Ges. Angebote unter F 273 a. d. Ges. der Schles. Btg.

Empf. verb. Inspektoren, Wirtschaftsbeamter, Hof- u. Vorwerksverwalter, Assistenten, Rechn.-Führer, Forstverw. Gärtn. Brenner.

Hermann Egner, Brz. Wölboden 23, gewerbsmäßiger Stellenvermittler.

Younger Landwirt sucht für 1. Januar 1914 Stellung. Gute Zeugn. vorh. Off. unt. R. 6864 an d. „Anzeiger“ Trebnik, Schl. Btg.

Suche für meinen Sohn, 19 Jahre, im Besitz des Einj.-Zeugnisses, zum 1. Januar Stellung als

Wirtschaftslehrer auf intensiv bewirtschaftl. Rittergut. Ges. Angebote an Gutsbesitzer Hünigen, Ober Ullersdorf Nr. 2.

Elevenstellung zur weiteren Ausbildung suche ich für meinen Sohn, 17½ Jahre alt, groß und kräftig, 1 Jahr gelernt, auch poln. sprechend. Taschengeld erwünscht.

R. Fahner, Oberinspektor, Klein Lukin, Kr. Tarnow.

Stellmacher und Dreschmaschinenführer, mit Dampf- und Elektromotorbetrieb und Reparaturen von Maschinen vertraut, sucht dauernde Stellung zum 1. Januar 1914. Gefällig Zeichnungen erbitte an H. Penz, Kunzendorf a. d. Bielz, Kr. Tarnow.

Busfjetier 23 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als solcher. Auskunft vorh. Buschr. unter F 276 a. d. Ges. Schl. Btg.

Diner sucht für sofort od. 1. Januar 1914 Stellung. Offiz.-Bursche gewesen. Buschr. u. A 62 Ges. Schl. Btg.

Diner u. Chausseur, gel. Schlosser, m. a. Zeugn. verb. in Dinerarh., bjur. Fahrer, sucht 2. Jan. 14 vass. dauernde Stellung.

Angeb. erb. an P. Kliem, Schwarzwaldau i. Schles. Kr. Landesamt.

Wirtschaftsbeamter 24 J. alt, militärf., d. poln. Sprache mächtig, mit allen Betriebsw. gut vertr. schon selbst. gearb., erfah. in Amts- u. Gutsbür. Gefährt, dopp. Bür. Stenogr. mit best. Zeugn. u. Empfehl., sucht f. St. als Wirtschaftsbeamter, ges. Angeb. erb. u. F 297 Ges. Schl. Btg.

Amtssekretär, gewandt u. erfaßt, sucht Stellung, wo Verarbeitung geplant. Ges. Buschr. u. F 297 Ges. Schl. Btg.

Younger Forstmann, 21 J. b. Jäger, vertraut mit allen einschl. Arbeiten, Laub- und Nadelholzwalde, hoher und niederer Jagd, Jäger u. wilder Jagd, politisch u. russisch sprachl., sucht für bald oder später dauernde Stellung. Gute Zeugnisse. A. Schubert, Hirschberg i. Schl. Wilhelmstr. 75. [2]

Geb. Ied. Wirtschafts-Inspektor, 22 J. eb. sucht f. 1. Jan. 1914 an einige Zeit Aufnahme als

Volontär auf mittlerem Gute gegen Pensionszahlung bei Familienanschluss. Buschr. erb. u. F 275 a. d. Ges. Schl. Btg. [3]

Wer verschafft einem intellig. bieles. gebild. Kaufm., musik, Sprachkenntn. usw. und in allen Lebenslagen erfahrt. dritt. Herrn mittl. Alters, welch. a. selbst. Leiter u. Direktor groß. Betriebe sowie i. d. Grundstück, Hypotheken- und Verwaltungsbranche

beschäftigt war, eine geeign. Position z. B. als Präsident, Verwalter, Vertreter o. sonst. Vertrauensposten. Ich vertheile mich

mich all. Verhältnissen anzupassen, besitze ja. Zeugnisse u. Referenzen und erledige gewissenhaft Aufträge jegl. und penibelster Art. Angeb. unter A 55 Ges. Stelle d. Schl. Btg. erb.

zur Gesellschaft u. Unterstüzung d. Hausfrau, event. als Messeleiterin.

Ges. Angeb. u. F 193 Ges. Schl. Btg.

Altere Kommerzjungfer, katholisch, gewandt im Fach, sucht

Stellung zum 2. Januar 1914.

Angeb. erb. an P. Kliem, Schwarzwaldau i. Schl. Kr. Landesamt.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Kommerzjungfer, katholisch, gewandt im Fach, sucht

Stellung zum 2. Januar 1914.

Angeb. erb. an P. Kliem, Schwarzwaldau i. Schl. Kr. Landesamt.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.

Altere Köchin, ges. Angeb. u. F 281 Ges. Schl. Btg. erb.